

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelleile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Bezüge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Plagvorkauf 25 Pf., für Anzeigen mit Plagvorkauf 50 Pf., Abdruck nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle Stellen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, spätere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 16. Mai 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Ueber den weiteren Verlauf der Operationen in Westgalizien

wird dem Wolffschen Büro aus dem Großen Hauptquartier folgendes geschrieben:

Als am 6. Mai die Armee Madensien die Wislola überschritten und die erzherzogliche Armee nach der Einnahme von Tarnow den Feind zur Rückmung der ganzen Dunajecinie bis zur Weichselmündung gezwungen hatte, konnte die Durchbruchschlacht von Gorlice-Tarnow als beendet angesehen werden. Auf einer Frontbreite von 160 Kilometer war der Feind im Rückzuge; die durchbrochenen Stellungen der Russen lagen schon 30 Kilometer hinter dem Sieger, der auf der ganzen Linie die Verfolgung aufgenommen hatte. Diese zeitigte auf der weiten Front die schönsten Früchte. Am 6. Mai nachmittags stellte das im Anschluß an den rechten Flügel Madensiens vorgehende österreichische Korps in dem Karpatendorfe Hjalwa die russische 48. Division, machte dabei einen General, einen Obersten und gegen 3000 Mann zu Gefangenen und nahm dieser Division 16 Feldkanonen, sechs ganz neue Feldhaubitzen, zahlreiche Munitionswagen und Kriegsgüter aller Art ab.

Am 7. Mai erschienen die Reste dieser Division auf der Höhe von Hrowa Gora vor den Truppen des General von Emmich. Von einem deutschen Parlamentär aufgefordert, sich zu ergeben, erklärte der Divisionskommandeur, dies könne er nicht tun, legte sein Kommando nieder und verstand sich mit seinem Stabe in den Wäldern. 3500 Mann ergaben sich hierauf dem Korps Emmich. Nach viertägigem Umhertreiben in den Karpaten ergab sich General der Infanterie Korniloff am 12. Mai samt seinem ganzen Stab einem österreichischen Truppenteile.

Am 8. Mai hatte die österreichische dritte Armee Boroewic bereits 12 000 Gefangene in ihren Händen. General von Emmich konnte an diesem Tage 4500 melden. Eine schwache ungarische Eskadron hatte schon am 6. Mai, unterstützt von einer deutschen Kavallerieabteilung, drei russische Eskadrons aus Krosno hinausgeworfen und damit den ersten Wislolaübergang (nicht zu verwechseln mit der Wislola) in die Hand genommen. In der Stadt wurde viel Sanitätsmaterial und Verpflegung erbeutet. In enger Zusammenarbeit mit deutschen Truppen wurden dem Feinde am 8. Mai auch die das Ostufer des Wislota beherrschenden Höhen entzissen. Die Garde fand auf ihrem Vormarsch zum Wislota neun russische Geschütze und 21 Munitionswagen, die der Feind auf seiner eiligen Flucht stehen gelassen hatte. Die Besetzung von Orzysjon, die der Garde den Übergang über den Fluß freitig machen sollte, ergab sich. Die Zahl der Gefangenen betrug am 8. Mai 3000.

Am nächsten Tage ergaben sich einem Garde-Regiment, das bei Tropie überfallend einer feindlichen Nachhut in den Rücken gekommen war, 12 Offiziere, 3000 Mann und sechs Geschütze. Zu dieser Tagesbeute traten an anderer Stelle 2000 weitere Gefangene, acht Maschinengewehre, ein Geschütz und mehrere gefüllte Patronenwagen. Bei der Armee des Erzherzogs stieg die Gesamtzahl bis zum 9. Mai abends auf 20 000 Mann. Vor der Armee Boroewic ging der Feind aus den Karpaten eiligst in nordöstlicher Richtung zurück. Er hatte also auch seine anfänglich bestandene Absicht, die Wislolinie zu halten, unter dem Druck der unaufhaltbaren Verfolgung der Verbündeten aufgeben müssen.

Wenn es am 9. und 10. Mai bei der Armee Madensien noch zu einem größeren russischen Angriff kam, so erfolgte dieser nur, um überhaupt noch den Abzug aus der langen Arpatenfront im Fluße halten zu können. In der Gegend von Sanof zogen die Russen zwei eilig zusammengeraffte Divisionen zusammen, mit denen sie am 9. und 10. Mai zum Angriff auf Besto und die dortigen Höhen schritten, während sie weiter nördlich etwa eine Division, dabei zwei Regimenter der Festungsbesatzung von Przemysl, zu einem Gegenstoße gegen österreichisch-ungarische Truppen ansetzten. Das Ergebnis dieses letzteren in Richtung Krosno geführten Angriffs war ein völliges Mißlingen, wobei einem der aus Przemysl gekommenen Regimenter 1800 Gefangene und 20 Maschinengewehre abgenommen wurden. Die russischen Angriffe auf Besto endeten mit schwerer russischer Niederlage. Nachdem der Ansturm abgefallen war, 500 tote Russen vor der Front lagen, gingen die Truppen des Generals von Emmich zum Angriff über. Völlig geschlagen, wichen die Russen nunmehr eiligst auf Sanof zurück, wobei die Verfolgung durch die Kavallerie der Verbündeten große Ergebnisse zeitigte. An vielen Stellen ergaben sich die Russen, so vor allem auf den Höhen und in den Wäldern südlich Besto.

Das Kampffeld bot hier noch in den nächsten Tagen ein düsteres Bild. In ununterbrochener Reihe zogen sich hier die hart ausgebauten russischen Schützengraben hin. In jedem dieser vielen Hunderte von Löchern lag, teilweise noch horizontal angelegt, je ein Gewehr mit dem aufgestellten Bajonett, in der Brustwehr waren umgekehrt ein-

gesteckte Gewehre zu sehen, an deren Schaft weiße Fetzen gebunden waren. So hatten ganze Bataillone kapituliert. 6200 Gefangene, 6 Geschütze, 7 Munitionswagen fielen in die Hand der dort siegreichen Truppen der Verbündeten. Die Russen waren jetzt im vollen Rückzuge nach dem unteren San. Die ganze 8. russische Armee räumte die Karpaten; aber auch nördlich der Weichsel wichen die Russen vor der Rida in östlicher Richtung zurück. Die Wirkung des gelungenen Durchbruchs machte sich jetzt bereits auf einer Frontbreite von über 300 Kilometern geltend. Während die Nachbararmeen ihren Rückzug noch in verhältnismäßiger Ordnung vollziehen konnten, hatte die Auflösung der Reste der entscheidend geschlagenen Armee Naido Dimitriew einen hohen Grad erreicht. Völlig durch einander geraten wählten sich deren Reste in nordöstlicher Richtung zurück. Die 49. russische Division vermochte von ihrem ganzen Bestande nur mehr 4 Geschütze zu retten. Eine kausische Division brachte von 36 Kanonen noch 9 zurück, dazu waren die russischen Verbände völlig durch einander geraten, da die Befehlsführung und die Aufrechterhaltung der Verbindung der Truppenteile unter einander gänzlich versagt hatte. Das rechte Flügelkorps der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand stellte an einem einzigen Verfolgungstage Gefangene von 51 verschiedenen russischen Regimentern fest. Am Abend des 10. Mai war die Gesamtzahl der Gefangenen, die die verbündeten Heere in Westgalizien gemacht hatten, auf über 100 000 gestiegen. Die Zahl der genommenen Geschütze betrug etwa 80, die der erbeuteten Maschinengewehre über 250.

Die Kämpfe zur See.

Der Bericht des deutschen Unterseebootführers über die Torpedierung der „Lusitania“.

Das Wolffsche Büro teilt amtlich mit: Aus dem Bericht des Unterseeboots, das die „Lusitania“ zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt: Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai, 2 Uhr 20 Min. m. 3. nachmittags, an der Südküste Irlands bei schönem klarem Wetter. Um 3 Uhr 10 Min. gab es einen Torpedoschuß auf die „Lusitania“ ab, die an Steuerbordseite in Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die zweite Explosion muß auf eine Entzündung der im Schiffe befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Behnde.

Die deutsche Warnungsanzeige in amerikanischen Zeitungen.

Reuters Büro meldet aus Washington: Die deutsche Botschaft forderte die Zeitungen aller großen Städte brieflich und telegraphisch auf, die Veröffentlichung der Warnungsannonce einzustellen. Es wurde kein Grund hierfür angegeben, es hieß nur, die Botschaft erachte die gegebene Warnung für hinreichend.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht von Donnerstag Nachmittag lautet: Nördlich Arras haben wir am Mittwoch Abend und in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag einen glänzenden Erfolg davongetragen. In Notre Dame de Lorette, wo wir Herren einer Feldschanze und der Kapelle sind, hatten wir in einem großen Biera von Schützengraben und Schanzarbeiten, welches südlich der Kapelle liegt, einen sehr heftigen Gegenangriff abzuhalten. In dem Biera entspann sich ein erbitterter Kampf, der die ganze Nacht dauerte. Am Vormittag blieben wir gänzlich Herren des Bieras, nachdem wir dem Feinde äußerst hohe Verluste beibrachten hatten. In der Nacht eskortierten wir ebenfalls das gesamte Dorf Carency und das Gehölz nördlich der Höhe 125. Das Dorf und das Gehölz waren besetzt von einem Bataillon des 109. und einem Bataillon des 136. Infanterie-Regiments sowie einem bayerischen Jägerbataillon und sechs Pionierkompagnien zu 300 Mann. Diese Truppen hatten aus Carency und dem Gehölz am Hügel 125 eine furchtbare Schanze gemacht. Obwohl der Feind durch die Verluste der vorigen Tage an Toten, Verwundeten und Gefangenen stark geschwächt war, leistete er doch die ganze Nacht in dem Labyrinth von Blockhäusern und Gräben verzweifelt Wider-

stand. Mit Tagesanbruch war der Widerstand gebrochen. Wir waren Herren der Stellung. Unsere Truppen töteten im Bajonettkampf etwa 100 Deutsche und machten 1050 zu Gefangenen, darunter etwa 30 Offiziere, einen Obersten sowie den Kommandeur des Jägerbataillons. Am Südausgang von Souchez wurden unsere Stellungen vom Feinde heftig angegriffen; wir behaupteten sie. In Neuville schritten unsere Angriffe im Dorfe und nördlich davon merklich fort. Im Norden bemächtigten wir uns des Weges an den Steinbrüchen von Neuville nach Givenchy und gewannen so einige hundert Meter. Im Dorfe selbst hielten wir gestern früh nur den südlichen Teil. Durch unseren Angriff nahmen wir spät am Mittag das Ortszentrum Haus um Haus. Die Deutschen sind an das Nordende zurückgeworfen, welches wir umschließen. Der Mut und die Ausdauer unserer Truppen war bewundernswert. Im Priesterwalde nahmen wir gestern eine neue Reihe deutscher Schützengräben. Amtlicher Bericht von Donnerstag Abend: Die belgische Armee wurde vergangene Nacht auf dem rechten Ufer wieder angegriffen; sie warf aber den Feind zurück, welcher beim Rückzug mehrere hundert tote auf dem Gelände zurückließ. Nördlich von Arras erzielten wir neue bedeutende Ergebnisse. Die Einnahme von Carency ließ viel Material in unsere Hände fallen, welches noch nicht abgeschätzt werden kann. Man zählt darunter zwei 77 mm-Geschütze, eine 105 mm-Haubitze, zwei 210 mm-Mörser, ein Duzend Minenwerfer, eine große Zahl von Maschinengewehren, 3000 Gewehre und Vorräte von Granaten und Patronen. Im Gehölz des Hügels 125 fanden wir die Leichen dreier von unserer Artillerie vernichteter Kompagnien. Nachmittags beschoß der Feind ergebnislos Carency; im Besitz von Carency rüdten wir gegen Norden vor, wo wir uns Abains und Saint Nazaires bemächtigten, welches wir ganz inne haben außer einigen Häusern am Ostrande, in welchem der Kampf fortbauert. Wir machten mehrere hundert Gefangene. Der Feind steckte, indem er sich zurückzog, die Hälfte des Dorfes in Brand. In Neuville-St. Vaast nahmen wir neue Hünjerguppen im nördlichen Teil des Dorfes ein. Die Zahl der erbeuteten großkalibrigen Geschütze und Haubitzen beträgt 17. In den Argonnen bei Bagatelle warfen wir zwei deutsche Angriffe zurück, einen des Nachts, den anderen am Tage. Letzterer war sehr heftig. Die heute Mittag gemeldeten Erfolge im Priesterwalde brachten uns in Besitz der letzten deutschen Organisation, welche in diesem Walde noch Widerstand leistete. Die Gesamtheit der Stellung ist in unseren Händen.

Der englische Bericht.

General French meldet unterm 14. Mai: Der Kampf östlich Ypern dauert fort. Durch das heftige Bombardement, das heute auf den nördlichen Teil des Weges nach Meenen gerichtet wurde, wurden einige unserer Laufgräben vernichtet, was eine zeitweise Verlegung unserer Linie nötig machte. Inzwischen ist die Linie jedoch wieder hergestellt.

Englische Auslassung über die starken deutschen Verteidigungslinien.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgende Auslassung der „Times“ wieder: Das schöne Wetter hat es ermöglicht, die deutschen Stellungen gründlich aufzuklären. Dabei fanden wir, daß die Deutschen fast alle beherrschenden Höhen besetzt halten. Es gibt nur wenige Punkte, die angreifbar sind, und die hat der Feind mit starken Verteidigungswerken versehen. Die Laufgräben sind von guten Truppen besetzt und durch gewaltige Artilleriemassen gedeckt. Dann leiden wir noch vom Gasanfall bei Ypern, der den Bundesgenossen an unserer Front zurücktrieb und unsere Stellungen entblöhte. Die Ergebnisse unserer andauernden Angriffe enttäuschten. Der Feind sei viel stärker verhängt als vermutet wurde. Wir müssen besser mit Munition, Haubitzen und Leuten ausgerüstet sein, um die deutsche Verteidigungslinie durchbrechen zu können.

Die Kämpfe im Osten.

Die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den Feldmarschall Erzherzog Friedrich und den General v. Hoegendorf.

Wolffs Büro berichtet: Gelegentlich der Anwesenheit des Erzherzogs Friedrich und des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs General v. Hoegendorf im allerhöchsten Hauptquartier am 12. d. Mts. haben Se. Majestät beiden Herren den Orden Pour le Mérite verliehen. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, sind über die bereits gemeldete Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den Erzherzog Friedrich und den General Conrad von Hoegendorf zwei

allerhöchste Ordens ergangen. In der ersteren bittet der deutsche Kaiser den Erzherzog Friedrich, zur Erinnerung an den glorreichen Sieg von Gorlice und Tarnow den Orden Pour le Mérite, den er ihm persönlich überreicht habe, anlegen zu wollen. Gleichzeitig teilt der deutsche Kaiser mit, daß er die gleiche Dekoration dem General Conrad von Hoegendorf zugebracht habe. — In dem zweiten Schreiben verleiht der deutsche Kaiser dem General der Infanterie Conrad von Hoegendorf in Anerkennung der großen Verdienste bei der Vorbereitung und Durchführung der glorreichen Schlacht von Gorlice und Tarnow den Orden Pour le Mérite. — Der Kaiser von Österreich sandte hierauf ein Telegramm an den deutschen Kaiser, in welchem er ihm für die hohe Auszeichnung an den Erzherzog Friedrich und den General von Hoegendorf dankt und ihm zugleich mitteilt, daß er dem General der Infanterie von Falkenhayn das Großkreuz des Saint Stephanordens und dem Chef der Operationsabteilung Oberst Tappen das Militärverdienstkreuz verleibe.

Allerhöchste Handschreiben an den

österreichisch-ungarischen Generalstabschef General v. Hoegendorf.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Wie jetzt bekannt wird, hat der Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherr Conrad von Hoegendorf anlässlich der bedeutamen Erfolge der verbündeten Waffen in Westgalizien nachfolgende allerhöchste Handschreiben erhalten:

„Lieber General der Infanterie Freiherr v. Conrad! Die von Ihnen geistvoll angelegte Operation hat zu einem schönen taktischen Erfolge in Westgalizien geführt, der sich, so Gott will, weiter ausgestalten und zum endgiltigen Siege führen wird. Das höchste Vertrauen Ihres Armeoberkommandanten, das Sie genießen, und die innere Betriebsamkeit, die Sie über die Frucht Ihrer Tätigkeit empfinden müssen, ist Ihr schönster Lohn. Meine wärmste Anerkennung, mein tiefempfundener Dank und mein vollstes Vertrauen sind Ihnen sicher.

Wien, am 5. Mai 1915.

Franz Joseph“

„An den K. und K. österreichisch-ungarischen General der Infanterie Freiherrn Conrad von Hoegendorf, Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht:

Ihre Leistungen in treuer Unterstützung Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Erzherzogs Friedrich von Österreich bei der Vorbereitung und im besonderen der Durchführung der glorreichen Schlacht bei Gorlice und Tarnow gehören für alle Zeiten der Geschichte an. Wie immer sind Sie dabei bemüht gewesen, die unerlöschliche Waffenbrüderschaft zwischen unseren Heeresleistungen und Truppen zu fördern und zu vertiefen. In dankbarer Anerkennung verleihe Ich Ihnen daher den Orden Pour le Mérite, den Ich Ihnen persönlich überreichte.

Schloß Ples, den 12. Mai 1915/

Wilhelm R.“

Der österreichische Tagesbericht.

Die Vorwärtsbewegung erstreckt sich von den Karpaten bis Petrikau.

Amtlich wird aus Wien vom 14. Mai mittags gemeldet:

Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort, er übergreift auch auf die Abschnitte der bisherigen Pilzafont. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Woytsch und Danil den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Berglande nordöstlich Kielce Fuß gefaßt.

Vor der Armee Erzherzog Josef Ferdinand ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und wichen aus dem Raume Dobromil-Starý Sambor vor den Teten der Armeen Boroewic und Boehm-Ermoll in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil und Starý Sambor unter Nachhüttkämpfen erreicht.

Dem allgemeinen Vorgehen haben sich nun auch die verbündeten Truppen der Armee Sinsingen angeschlossen, die über Turka und Skole vordringen.

Die Schlacht in Südostgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Oberytn bis nördlich Siatyn und bis Mahala vorgedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Lieutenant.

Russischer Bericht.

Der russische Große Generalstab meldet: Am 11. Mai folgten unsere Truppen in der Gegend von Szawle dem Feinde weiter auf den Fersen, der sich im Rückzuge befindet und in südwestlicher Richtung aus der Stadt Szawle zurückgeworfen wurde. Auf dem linken Ufer der Weichsel südlich von Sochaczew ging in der Nacht eine russische Infanterieabteilung über die Weichsel, eroberte nach Bajonettkampf mehrere deutsche Schützengräben und machte einige Gefangene, darunter einen Offizier. Deutsche Versuche, unsere Truppenverschiebung in den Gegenden südlich Sterniewice und an der Nawa anzugreifen, wurden abgelehnt. In Westgalizien zogen sich unsere Truppen am 10. Mai weiter nördlich zurück in der Richtung auf Luotowist (?) bis zu den ihnen vorgezeichneten Stellungen. Die feindliche Offensive wird durch unsere Gegenangriffe gebremst. In der Richtung des Ujster Passes und am Straj wurden österreichische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zurückgeworfen. Bei der unteren Kojantia sprengte der Feind mehrere Minen in der Nähe von unseren Schützengräben und unternahm dann eine Offensive gegen die benachbarten Abschnitte. Es gelang ihm, einen Teil des Erdtrichters zu besetzen. Durch einen wichtigen Angriff gelang es unseren Truppen, die Österreicher dort zu verjagen. Sie flüchteten in Unordnung unter Zurücklassung von mehreren hundert Toten. Wir machten zahlreiche Gefangene. In der Gegend der Gebirgskette Jazonik westlich der Domnica ergänzten wir unseren Erfolg durch eine energische Offensive. Der Feind erlitt dort zahlreiche Verluste und ließ mehr als 5000 Tote auf den Hängen der Gebirgskette zurück. In der Gegend jenseits des Dnjepr auf der Front Oberyn-Czernewitz, auf einer Breite von mehr als 60 Werst, gingen unsere Truppen zur Offensive über und schritten mit großem Erfolge fort, indem sie dem Feinde große Verluste zufügten und seine zahlreichen Versuche, uns durch Gegenangriffe aufzuhalten, abschlugen. Wir machten hier viele Gefangene. Im Laufe des 10. Mai zählten wir mehr als 5000 Mann; außerdem nahmen wir 6 Geschütze, 8 Maschinengewehre sowie viel Kriegsmaterial. Der Feind räumte in seinem eiligen Rückzuge das ganze linke Ufer des Dnjepr und wich seitlich der Stadt Jalescyki aus.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: In den Kämpfen zwischen Weichsel und den Karpaten am 8. und 9. Mai auf einer Front von 55 Werst zwischen Wielonol und Nowotaniez beachteten die Deutschen unsere Front zu durchbrechen. Der Plan war einfach und beruhte auf der außerordentlichen Geschwindigkeit des Handstreichs. Ein Keil sollte in der Gegend von Kosno durch sieben Divisionen deutscher Kinetruppen auf einer Breite von 20 Werst eingeschlagen werden, nach starker Vorbereitung durch schwere Artillerie. Außerdem befanden sich für diese Operationen und als Ersatz auf dieser Front sechs andere Divisionen. Unsere Armee stand vor einer erdrückenden feindlichen Übermacht mit denselben Kräften wie vorher. Die Gesamtfrent, 8 Tage nach dem Beginn dieser Operationen, hatte eine Breite von ungefähr 60 Werst. Unsere Feinde zogen drei Viertel der österreichischen Armee und den neunten Teil sämtlicher deutscher Kinetruppen erster Linie sowie die Hälfte sämtlicher deutschen Reserve der zweiten Linie zusammen; in derselben Gegend wurden noch acht Divisionen, welche früher an der serbischen Front standen, heraufgeführt und mehrere neugebildete österreichische Divisionen. Außerdem wurden von dem westlichen Kriegsschauplatz auf den östlichen 20 Infanterie-Divisionen, 8 neugebildete Divisionen und 9 Kavallerie-Divisionen herübergeschickt. Unsererseits nahm auf einer Front, deren Breite auf ein Fünftel der Gesamtfrent zu schätzen ist, an dem Hauptschlag eine einzige von unseren Armeen teil. Die Deutschen errangen keinen taktischen Erfolg. Der Schlag, den unsere Kinetruppen in der Gegend von Jarniez gegen die feindliche Flanke führte, gestattete glücklicherweise unserer Armee, eine vorteilhaftere Stellung einzunehmen. Es gelang uns, unsere Umgruppierung zu vollziehen und Stellungen einzunehmen, welche die Furcht vor einem späteren Rückzuge vollständig ausschließt. Unsere Armee hat erhebliche Verstärkungen erhalten und ist vollkommen bereit, eine gute Resende zu nehmen. Der Rückzug unserer Truppen einschließlich der Trainkolonnen vollzog sich in vollster Ordnung. Die feindlichen Verluste sind sehr groß und übersteigen 100 000 Mann. Man muß bemerken, daß zur Zeit, wo unsere Truppen die Gebirgsabschnitte besetzt hielten, welche der Feind heute besitzt, die feindlichen Communiqués diese Abschnitte als ohne Bedeutung bezeichneten.

Das Urteil eines Schweizer Militärkritikers über die Durchbruchschlacht in Galizien.

Der Militärkritiker der „Baseler Nachrichten“ findet den Durchbruch durch die russische Front ganz hervorragend angelegt. Er war in mehr als einer Beziehung eine Überraschung. Man hatte sich allmählich zu der Ansicht begemut, daß rein frontal größere Erfolge überhaupt nicht mehr erzielbar wären. Der Glaube wurde dadurch gefördert, daß im Osten bisher alle großen Schlagen durch Umfassung zur Entscheidung geführt wurden, und nun wird plötzlich auf einer Front, welche die von Gravelotte um mehr als das Doppelte übertrifft, ein großartiger einheitlicher Frontalangriff mitten in die feindliche Stellung hinein mit glänzendem Erfolge durchgeführt. Das ist nicht nur geschichtlich, sondern auch rein militärtechnisch ein großes Ereignis. In einer ausführlichen Besprechung des Schlachtverlaufes erwähnt der Kritiker, daß die mehrfach festgelegte gegenseitige selbstlose Aushilfe der beiden Verbündeten einzig in der Kriegsgeschichte dastehende und sich auch diesmal glänzend bewährte. Nicht recht begreiflich findet der Kritiker, daß die groß angelegten ungeheuren Vorbereitungen so ganz unbemerkt von der russischen Aufklärung durchzuführen waren.

Der russische Durchbruchversuch nordöstlich Czernowiz.

Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus Czernowiz gemeldet: Die Kämpfe am Pruthufer nordöstlich von Czernowiz haben eine nie dagewesene Stoßkraft erreicht. Die Russen scheinen mit allen Mitteln den Durchbruch versuchen zu wollen, um der österreichischen in der Nordbukowina und in Westgalizien kämpfenden Front in den Rücken zu fallen. Die Russen haben zahlreiches Artilleriematerial herbeigeschafft. Während sie bisher nur das rechte Pruthufer besetzten haben sie jetzt sowohl die auf dem rechten als auch auf dem linken Pruthufer befindlichen österreichischen Stellungen, die sich gegen die bewaldeten Grenzhöhen hinzieben, mit starken

Kräften angegriffen. Die österreichische Artillerie und das Maschinengewehrfeuer hat starke Lücken in die russischen Reihen gerissen, die während eines Sturmes in ein Flammenfeuer geraten sind. Die russischen Versuche, die in dem bekarpatischen Gebiete befindlichen österreichischen Truppen zurückzuschlagen, sind ständig mißlungen.

Japanische Geschütze für die Russen.

Der Pariser „Temps“ erfährt aus autorisierter Quelle, daß Japan schwere Geschütze modernster Bauart an die russische Front sandte. Das Geschütz, welches von Oberst Ogata erfunden ist, kann in vier Teile zerlegt werden, welche von je vier Pferden gezogen werden können. 29 japanische Artillerieoffiziere begaben sich zur Bedienung der Geschütze nach Russland.

Bom türkischen Kriegsschauplatz.

Rild Bahr nicht zum Schweigen gebracht. Dem Wolffschen Büro wird von einem besonderen Korrespondenten aus Athen vom 14. Mai gemeldet: Durch die letzten Drahtnachrichten aus Lenedos und Mytilene wird bestätigt, daß bei den letzten heftigen Beschießungen durch das englisch-französische Geschwader sämtliche Batterien von Rild Bahr, die vom Fort Nagara unterstützt wurden, das Feuer zielicher und energischer erwiderten, obgleich die Engländer tags zuvor behaupteten, Rild Bahr zum Schweigen gebracht zu haben.

Zu Ehren der Besatzung der „Emden“

gab der Wasi von Damaskus ein Mahl. Den Gästen wurden im Namen der Bevölkerung in Damaskus fertige Burnus überreicht. Die Besatzung ist am Donnerstag abgereist.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Aus Ostafrika.

Das Reutersche Büro meldet aus Livingston vom 11.: Eine Abteilung nordrhodesischer Schützen und eine Polizeitruppe griffen am 17. März eine deutsche Patrouille schwarzer Truppen ohne deutsche Offiziere in einem mit Pallisaden versehenen Dorfe 17 Meilen von Fife entfernt an. Der Feind leistete mutigen Widerstand, wurde aber überwunden und verlor 18 Tote und 80 Gefangene.

Aus Südwestafrika.

Reuters Büro meldet: In Windhof wurde umfangreiches Eisenbahnmateriale erbeutet. Nach Nijung der englischen Flagge wurde für das ganze eroberte Gebiet das Kriegsrecht proklamiert. Dann dankte General Botha den Truppen für ihre Selbstaufopferung und legte ihnen die Verantwortung, die auf ihnen ruhe, ans Herz. Er sagte, die Errungenschaften seien von größter Bedeutung für das Reich, da der Besitz von ganz Deutsch-Südwestafrika fastlich gesichert sei.

Eine weitere Reitermeldung aus Windhof besagt: Die deutschen Streitkräfte haben sich nach Nordwesten zurückgezogen. Der Sitz der Hauptstadt wurde nach Grootfontein verlegt.

Wie es in Italien steht.

Zum Rücktritt Salandras

Schreibt das „Neue Wiener Abendblatt“: Das Ministerium hat die Konsequenzen aus der selbstgeschaffenen Zwangslage gezogen. Der Rücktritt scheint die Möglichkeit einer freundschaftlichen Auseinandersetzung mit Italien auf dem Wege von Zugeständnissen zu verstärken. Die öffentliche Meinung Österreich-Ungarns bringt dem Werte der Friedenserhaltung und den Notwendigkeiten der Lage volles Verständnis entgegen. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Demission darf als ein Zeichen für die Erstarrung der Friedenskräfte in Italien gelten. Die Entente wird noch jetzt alle Hebel in Bewegung setzen, um Italien in ihr Lager hinüberzugleiten. Wir hoffen jedoch, daß dies nicht gelingen und daß die äußerst wichtigen Entscheidungen der nächsten Tage dem Glauben an eine friedliche Lösung nicht erschüttern werden. In ähnlichem Sinne schreiben auch die übrigen Wiener Blätter.

In Besprechung der Krise

fordert „Tribuna“ jedermann auf, das edle Opfer der Mäßigung zu bringen und alles Heftige und Maßlose im Ausdruck der Meinungen zurückzudrängen, damit eine vernünftige Erwägung der Lage ermöglicht und die moralische Einheit des Landes nicht gefährdet werde, die, auch im heftigsten Streit der Meinungen, um der Sicherheit, der Größe und der Zukunft des Vaterlandes willen aufrecht erhalten bleiben müsse.

Empfänge in Rom.

Wie die Agenzia Stefani meldet, hat der König Freitag Nachmittag nach einander Salandra und den Kammerpräsidenten Marcora empfangen.

„Piccolo“ und „Giornale d'Italia“ melden: Am 9 Uhr begaben sich die Minister in den Quirinal zur üblichen Unterzeichnung von Dekreten, den sie, mit Ausnahme des Kriegsministers und des Ministers des Innern, um 10 Uhr wieder verließen. Diese beiden blieben noch bis 10,40 Uhr im Quirinal.

Salandra's Nachfolger.

Wie der „Rölnische Zeitung“ aus Lugano gemeldet wird, soll Salandra dem Könige Giolitti als Nachfolger bezeichnet haben. Eine Parlamentsmehrheit gegen den Krieg. Der „Mailänder „Secolo““ bezieht für das am 20. zusammengetretene Parlament die Gegnerschaft gegen die Kriegspolitik mit 40 Stimmen über die Majorität.

Rundgebungen der Kriegsbeher.

Aus Rom wird vom Freitag gemeldet: Der gestrige Tag war bis in die ersten Morgenstunden des heutigen Tages von zumeist maßlosen Demonstrationen gegen Giolitti und die Neutralisten erfüllt. Der Abgeordnete und frühere Minister Bertolini wurde, als er in einen Straßenbahnwagen stieg, in schwerer Weise insultiert. Man warf die Fenster Scheiben des Wagens ein, spie dem Abgeordneten ins Gesicht und versuchte, ihn aus dem Wagen herauszuholen. Doch gelang es einigen Offizieren, den Freund Giolittis aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Auch verschiedene andere Abgeordnete, alles Anhänger Giolittis, wurden beschimpft und bedroht. Gegen das Auto des Fürsten Bülow wurden Steine geworfen. Villa Malta war bis in die frühen Morgenstunden durch ein starkes Truppenaufgebot bewacht. Fürst von Bülow unternahm heute mehrere Ausfahrten.

Die Agenzia Stefani meldet: Am Freitag Vormittag versammelten sich einige hundert interventionistisch gesinnte Studenten in der Universität, begaben sich nach der Piazza di Monte Citorio, drangen in den Vorfall der Kammer ein und zertrümmerten die Scheiben der Eingangstüren und die Fenster der Vorderseite. Den anwesenden Abgeordneten und Dienern der Kammer gelang es, den Vorfall der Kammer von den Demonstranten zu jähern, worauf diese sich entfernten. Infolge dieser Vorfälle wurde der Polizeikommissar, dem die Bewachung des Palastes der Kammer obliegt, auf Weisung des Ministers des Innern seines Amtes enthoben. Sein Dienst wird vom Quästor persönlich übernommen werden.

Dem neuen russischen Botschafter v. Giers wurden bei seinem Eintreffen begeisterte Rundgebungen bereitet. Die interventionistische Presse begrüßt von Giers mit enthusiastischen Leitartikeln.

Anlässlich der Ankunft d'Annunzios in Rom hatte sich eine mehrtausendköpfige Menge am Bahnhof versammelt. Via Capovour, wo die Wohnung Giolittis liegt, war zwar abgesperrt, allein den Demonstranten gelang es, die aufgestellten Truppen zu durchbrechen und vor dem Hause Giolittis eine lärmende Demonstration zu veranstalten. Um die Menge zu zerstreuen, wurde Kavallerie herbeigerufen, die, gegen die Demonstranten loskürmend, von diesen umringt und bejubelt wurde. Die Offiziere der Stadt Rom grüßten mit gezogenem Säbel. Vor dem Hotel Regina, wo d'Annunzio abgefliegen war, und von dessen Balkon er zu der Menge sprach, die nach Aussage von Teilnehmern etwa 7000 Personen betrug, scheint kein besonderer Zwischenfall vorgekommen zu sein. Auf dem Wege nach der Wohnung Salandras, wo sich den Demonstranten ebenfalls vergebens Truppen entgegenstellten hatten, verurteilte einer der Demonstranten einen Polizeianten. Dagegen gelang es der Menge nicht, den Weg nach dem Quirinal zu erzwingen. Auf dem Wege nach der Piazza Venezia, wo die österreichische Botschaft beim Vatikan liegt, kam es zu Ausschreitungen von Studenten und anderen jugendlichen Elementen, aber auch hier war es den Demonstranten nicht möglich, ihr Ziel zu erreichen. Die Piazza Colonna war bis Mitternacht abgesperrt. In der Umgebung der Villa Malta waren starke Kavallerieabteilungen aufgestellt, um Demonstrationen gegen das Palais des Fürsten von Bülow zu verhindern, der übrigens, wie die Zeitungen hervorheben, seine gewohnten Besuche, Ausfahrten und Spaziergänge fortsetzt. Aus verschiedenen Städten Ober-, Mittel- und Unteritaliens werden ähnliche Demonstrationen gemeldet.

Aus Mailand melden die Blätter Aufstände mit Toten und Verwundeten. In Mailand wurde die Agitation von den technischen Hochschülern begonnen. Diese setzten beim Rektor durch, daß die Vorlesungen eingestellt und die Fahnen auf dem Polytechnikum halbmaß gehißt wurden. Dann veranlaßten sie die anderen Hochschüler sowie Gymnasialisten und Realschüler zum Verlassen des Unterrichts. Alle Schüler und Studenten bildeten eine starke Kolonne, die ins Zentrum zog und fortwährend Paratrufe auf Giolitti ausstieß. Vor dem Rathaus machten sie Halt und zwangen den Bürgermeister, auf allen Masten des Rathauses die italienische Flagge halbmaß zu hissen.

Politische Tagesschau.

In ungarischen Abgeordnetenhause suchte am Mittwoch Abgeordneter Graf Michael Karolyi (Oppositionell) den Ministerpräsidenten, dem Abgeordnetenhause noch vor der Vertagung Mitteilung über die auswärtige Lage zu machen. Er überreichte das Ersuchen namentlich mit dem Hinweis auf die Beziehungen zu Italien. Graf Tisza erklärte, er hoffe, in naher Zeit über die auswärtige Lage Mitteilungen machen zu können. Es würde ihn freuen, diese ehestens dem Hause zu unterbreiten, er sei jedoch nicht in der Lage, in dieser Beziehung verbindliche Verpflichtungen zu übernehmen, weil dies nach der Natur der Sache nicht möglich sei. (Zustimmung.)

Ein neuer Kampf in Tripolis.

Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß am Dienstag Nachmittag in der Gegend von Misurata eine aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte Abteilung durch Aufständische heftig angegriffen wurde. Der Angriff wurde abgelehnt. Auf italienischer Seite sind 11 Soldaten gefallen und 3 Offiziere und 29 Soldaten verwundet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Mai 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm am Donnerstag Vormittag an dem Gottesdienst in der Nikolaiskirche teil.

— Von den Höfen. Die verwitwete Landgräfin Anna von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, vollendet am Montag den 17. Mai ihr 79. Lebensjahr. Die Landgräfin ist das älteste Mitglied der preussischen Königsfamilie. Sie lebt in Frankfurt am Main und bekennt sich seit dem 9. Oktober 1901 zum katholischen Glauben. — König Alphonso XII. von Spanien, geboren am 17. Mai 1886, wird am Montag 29 Jahre alt. Der König ist Chef des königlich preussischen 3. magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66, sowie des königlich sächsischen 2. Ulanen-Regiments Nr. 18 und Inhaber des königlich bayerischen 5. Feldartillerie-Regiments und wird a la suite der kaiserlich deutschen Marine geführt. — Kronprinz Rupprecht von Bayern, der mit dem Rang eines königlich bayerischen Generalobersten an der Spitze einer der Armeen des deutschen Reichsheeres im Westen steht und sich als ein so hervorragender Führer bewährt hat, vollendet am Dienstag den 18. Mai das 46. Jahr seines Lebens.

— Der Senatspräsident am Kammergericht Geh. Oberjustizrat von der Deden ist nach kurzem Leiden im Alter von 66 Jahren verstorben. Er war vor 10 Jahren aus Kiel an das Kammergericht gekommen und hier zum Vorgesetzten eines Zivil- und des Fideikommissens ernannt worden. Als Student hatte er 1870 an dem deutsch-französischen Krieg teilgenommen und sich hierbei das Eisene Kreuz erworben. Die Beerdigung fand Freitag Nachmittag in Lichterfelde statt.

— Für das Herunterschließen des französischen Fliegers Garros wurde der Bahnschutzwache in Lendelade (von der 1. Kompagnie Landst.-Infant.-Btl. Würzen) vom Armeekorps Oberkommando eine Belohnung von 100 Mk. zugesprochen. Dieser Betrag wurde auf besonderen Wunsch der beteiligten Mannschaften der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen überwiesen. — Ein erhebender Beweis wahrer patriotischer Opferfreudigkeit.

— Die Einzahlungen bei der Berliner städtischen Sparkasse haben im März d. J. die Rückzahlungen um 4 578 599 Mk. überstiegen, während im gleichen Monat des Vorjahres das Mehr an Einzahlungen nur 1 613 115 Mark betrug. Der Einzahlungsüberschuß hat sich also in diesem Jahr um fast das Dreifache vermehrt. Im März d. J. wurden insgesamt bei der Berliner Sparkasse 10 294 035 Mk. eingezahlt gegen nur 7 965 408 Mk. im März v. J. Die Rückzahlungen betrugen 5 715 436 Mk. gegen 6 352 293 Mark. Die Einzahlungen sind also in diesem Jahr gewachsen, die Rückzahlungen gesunken. Ihr Prozentsatz von den Einzahlungen ist im März d. J. auf 55,52 gegen 79,33 im gleichen Monat des Vorjahres gesunken.

Hannover, 14. Mai. Der deutsch-evangelische Frauenbund, der seine für den letzten Herbst geplante Generalversammlung mit Rücksicht auf die Kriegszeit verschoben hatte, wird am 18. Mai dieses Jahres zu einer Ausschüßung zusammengetreten, zu welcher die Vertreterinnen der 132 Ortsgruppen des Bundes, sowie die besonders gewählten Mitglieder des Ausschusses eingeladen sind. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: die wichtige Frage des weiblichen Dienstjahres und die soziale Fürsorge für die Kriegswitwen und -Waisen.

Eröffnung des Landwirtschaftsrates.

Am Freitag Nachmittag wurde am Donnerstag im Plenarsitzungsraum des Rathauses die Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates durch den Präsidenten, Grafen von Schwerin-Löwitz, mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, den ruhmgekrönten obersten Kriegsherrn, die Bundesfürsten und Freien Städte eröffnet. Es war eine Reihe Ehrengäste erschienen, außerdem eine Reihe Vertreter von deutschen Bundesregierungen. In einem Jubiläumstelegramm wurde dem Kaiser das Gelöbnis der Treue ausgedrückt. Darauf sprach Geheimrat Mehnert über die Aufstellung eines Landwirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16. Das Jubiläumstelegramm des Deutschen Landwirtschaftsrates an den Kaiser hat folgenden Wortlaut:

„Der heute in erster Zeit zum Zwecke der vollen Sicherstellung unserer Volksernährung und eines damit auch auf wirtschaftlichem Gebiete gesicherten Sieges versammelte Deutsche Landwirtschaftsrat bittet Euer Majestät, unseren hochgekrönten obersten Kriegsherrn, das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und unbegrenzter Opferwillig-

seit der deutschen Landwirtschaft ehrsüchtig darbringen zu dürfen.
Der Präsident Dr. Graf Schwerin-Löwitz.
Auf dieses Subsidiumstelegramm ist folgende Antwort Sr. Majestät des Kaisers eingegangen:
„An den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates Grafen von Schwerin-Löwitz.
Dem Deutschen Landwirtschaftsrat meinen wärmsten Dank für das erneute Gelübnis der Treue.
Gott segne die Arbeit der deutschen Landwirtschaft, deren Bedeutung für das Vaterland in dieser ersten Zeit leuchtend hervorgetreten ist.
Wilhelm I. R.“

Provinzialnachrichten.

Brandenburg, 14. Mai. (Verschiedenes.) Ein größeres Feuer wütete in vorletzter Nacht in dem benachbarten Orte Rudnitz bei Nisch. Dort brannte auf dem Grundstück des Gutsbesizers Krahn das Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Viel Material ist mitverbrannt. Überfahren wurde von einem Lastautomobil der 5 Jahre alte Knabe Bruno Sander von hier. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die letzten Nachfröste haben der Baumbüte sehr stark geschadet. Stellenweise ist sie vollständig dahin, wie auch die jungen Kartoffeln.

Niesenburg, 12. Mai. (Besichtigungen.) Bei der Zwangsversteigerung des Gutes Grasnitz blieb Meistbietender die Landwirtschaftliche Großhandels-Gesellschaft m. B. H. mit 300 000 Mark.
Danzig, 14. Mai. (Tot aufgefunden.) Eine Spaziergängerin aus Joppot fand gestern mittags bei einer Wanderung durch die Dübauer Waldung die Leiche des seit dem 26. April vermissten Stabsarztes Dr. Mierendorff aus Danzig. Sie machte einem Soldaten davon Mitteilung, der die Meldung an das Dübauer Polizeiamt erstattete. Die Leiche fand man in stehender, vorgebeugter Stellung in einer Erdbertiefung auf dem Hange zwischen Schieferelände und Schieferelände in der Nähe der Pulvermühle. Der Leiche lag mit dem Rücken an die Grabenwand gelehrt. Der Sattel lag abgetrennt neben ihm. Von der Leiche, die er mit sich führte, Uhr und sonstigem Eigentum fehlte nichts, jedoch ein Überfall ausgeschossen erscheint. Bezüglich der Todesursache kann auch auf Verhör geschlossen werden.

Altenstein, 14. Mai. (Hilfe für die Brandgeschädigten in Ostsch.) Als Vertreter des Regierungspräsidenten erschien am Mittwoch Oberregierungsrat Schmid in Begleitung des Landrats Dr. Pauli in dem durch die fürchterliche Feuersbrunst schwer heimgeführten Dorfe Abtsitz und überreichte namens des Regierungspräsidenten dem Gemeindevorsteher zur Abänderung der ersten Not 300 Mark.

Aus Ostpreußen, 14. Mai. (König Friedrich August von Sachsen.) der auf einer Reise vom Ostsee begreifen ist, traf am Dienstag in Löben ein. Die Stadt hatte aus Anlaß des hohen Besuches reichen Flaggenschmuck angelegt. Der König besichtigte im Laufe des Nachmittags die feste Boyen sowie die Umgebung der Stadt und reiste am Mittwoch über Lyd nach Marggrabowa weiter. Der König wird allen im Osten kämpfenden sächsischen Regimentern einen Besuch abstatten. Auch die in den Festungen Polen und Graudenz stehenden sächsischen Truppenteile wird er begrüßen.

Bromberg, 15. Mai. (Jubiläumfeier der Stadt Bromberg.) In dem mit Fahnen und Girlanden geschmückten Sitzungssaal der Stadtverordneten fand heute mittags 12 Uhr ein Festakt zur Feier der 100jährigen Zugehörigkeit der Stadt Bromberg zum preussischen Staate statt. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Miklaff „über die geschichtliche Entwicklung der Stadt Bromberg, insbesondere unter der Herrschaft der Hohenzollern“. An der Feier nahmen Magistrat und Stadtverordnete und als Gäste Regierungspräsident Dr. von Günther und mehrere städtische Beamte teil.

Posen, 13. Mai. (Fürsorge für die dejectionen Landestelle Russisch-Polens.) Hier wurde eine Gesellschaft gegründet, die zum Ziele hat, aus neutralen Ländern Waren aller Art einzuführen und den Bewohnern der von den deutschen und österreichischen Truppen besetzten Landestellen Russisch-Polens zu liefern. Die Gründung soll gleichzeitig zur Regulierung der dortigen Handelsgebühren und Ermäßigung der hohen Lebensmittelpreise beitragen. Zu den Gründern gehören u. a. die Fürsten Gortzowski und Drucki Lubicki, sowie der Graf Ludwig Nacielski, der Vorsitz der polnischen Hilfskomitees für Russisch-Polen.

Landberg a. W., 13. Mai. (Zur Bürgermeistereiwahl.) Bisher haben sich 22 Personen um die Stelle des ersten Bürgermeisters beworben. Die Bewerber sehen sich zum größten Teil aus Bürgermeistern und Stadträten von Provinzialstädten zusammen. Am 15. Mai läuft der Bewerbungstermin ab.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 20 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezahler bestimmten Exemplaren beigelegt.

Volksnachrichten.

Thorn, 15. Mai 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 21 Kurt Falke aus Dresden; Referendar Erich Braun, Leutnant d. R. eines Inf.-Regiments, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Bromberg; der Kriegszwillige, Jäger im Jäg.-Bataillon Nr. 2 Ludwig Weder aus Schönsee; Musikleiter im Inf.-Regt. Nr. 31 Boleslaus Wisniewski aus Weichhof, Kreis Thorn; der Schütz Ernst Schramm aus Modrau, der Jäger im Jägerbataillon Nr. 2 Max Schilling aus Hegerwiese, Landkreis Thorn; der Musikleiter im Inf.-Regt. Nr. 141 Richard Wustich aus Penlau, Landkreis Thorn.

(Das Eisener Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant im Dragoner-Regiment Prinz Albert von Preußen (Rit.) Nr. 1 Carl Wilhelm Schumann, Sohn des Rittergutsbesizers Sch. auf Reichau; der tapfere junge Offizier ist erst 17 Jahre alt; Fahnenjunker, Unteroffizier Werner Stowronski (Drag. 1), Sohn des Rechtsanwalts Stow-

ronski in Osterode; Feldwebel Musoff, Sohn des Schneidemeisters Musoff in Tuchel; Bester, Unteroffizier H. Biskulla aus Abbau Platow; Gefreiter Otto Radtke, Sohn des Schuhmachermeisters Radtke in Hammerstein.
(Personalveränderungen in der Armee.) Den Charakter als Oberleutnant hat erhalten: der Major a. D. Stammer, zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 17, jetzt Kommandeur des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 11; von Köhler, Major im Inf.-Regt. Nr. 21, mit der gelehnten Person und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren.-Regts. Nr. 12 der Abschied bewilligt; Boehmer, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 21, von dem Kommando zur Dienstleistung beim Kriegsministerium entlassen; zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant d. R. Wölk (Stolz) des Feldart.-Regts. Nr. 81, jetzt im Regiment.

(Geschäftsverträge in der Woche vor Pfingsten.) Am Sonntag, den 16. Mai dürfen die Kaufleute von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, an den drei Wochentagen vom 20. bis 22. Mai bis 10 Uhr abends offengehalten werden. Ferner ist, wie der Verein Thorer Kaufleute bekannt gibt, gestattet, an sämtlichen Sonnabenden vom 5. Juni bis 25. September die Geschäfte bis 9 Uhr abends offenzuhalten.

(75 jähriges Jubiläum.) Die Ernst Lambek'sche Verlagsbuchhandlung mit der vor längerem Jahren die Buchhandlung von Walter Lambek vereinigt wurde, begeht heute die Feier ihres 75jährigen Bestehens unter dem ältesten Sohne des Begründers des Unternehmens, Herrn Walter Lambek. In dem Geschäftsverlage sind besonders in früheren Jahren eine größere Anzahl von Werken vornehmlich heimischer Gelehrter und Schriftsteller erschienen, darunter auch das bekannte Nachschub in polnischen Fraktur-Lettern des Predigers der evangelischen Mission, Samuel Dambrowski.

(Konzert zum besten des angarischen roten Kreuzes.) Es ist hiermit noch einmal auf das Wohltätigkeitskonzert, das am morgigen Sonntag Abend im Artushof stattfindet, hingewiesen, obwohl es einer besonderen Empfehlung kaum bedarf. Die treue Freundschaft, die Ungarn jahrzehntelang gehalten; der große Anlaß der Veranlassung, die Karpatenschlacht, die unsern treuen Verbündeten schwere Wunden geschlagen; die Mitwirkung ungarischer Künstler, sowie hervorragender deutscher Künstler wie Reinhold Roemerlamp, dem die führenden Berliner Zeitungen eine geschmackvolle musikalische Gestaltung und Durchgeistigung des Vortrages nachrühmen; der gute Eindruck, den das von derselben Seite veranstaltete Konzert zum besten des österreichischen roten Kreuzes hinterlassen; dies alles läßt erwarten, daß der Besuch auch dieses Konzerts ein starker sein wird, wie der der ersten Veranstaltung.

(St. Georgen-Kirchengemeinde.) In der gestrigen Sitzung der beiden Kirchenkörperschaften wurde den kirchlichen Kassenechnungen für 1914 Entlastung erteilt und der Erhöhung des Rüstkriegs von 1200 auf 1400 Mark zugestimmt. Für den im Kriege gefallenen Gemeindevorsteher Pastor Bernhard Krüger-Schönwalde wurde Pastor Paul Nieß-Schönwalde gewählt.

(Der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Krause) über zeitgemäße Psychologie, der am Donnerstag ausfallen mußte, ist nunmehr auf Mittwoch, 19. Mai, festgesetzt.

(Fußballsport.) Morgen, Sonntag, findet auf dem Plage vor dem Leibschiller Tor um 8 Uhr nachmittags ein Fußballwettbewerb statt, und zwar treffen sich Sportverein „Hohenzollern“ und die vereinigten Seminarvereine. Es folgt dann noch ein zweites Spiel zwischen der Fußballmannschaft des Infanterie-Regiments 21, der Besiegerin des Sportvereins „Hohenzollern“, und der Fußballmannschaft des Infanterie-Regiments 107.

(Das Fest der Silberhochzeit) feiert am Dienstag, den 18. Mai, der Tapfer Herr Robert Maleki, Strobandstraße 24, mit seiner Gattin.

(Thorer Straftammer.) In der letzten Sitzung wurde ferner gegen den Anstifter Johann J. aus Rüstingwalde wegen falscher Angabe der Getreidevorräte verhandelt. Er hatte angegeben, 6 Zentner Roggen zu besitzen, während bei der Revision 12 Zentner gefunden wurden. Er sucht sich damit zu entschuldigen, daß 6 Zentner bei einem Nachbarn gelagert hätten, die von dort aus direkt zur Mühle gekommen wären. Das ist an sich zwar richtig, doch hatte er außerdem noch 12 Zentner zuhause. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tage Gefängnis. Wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz angeklagt war der Fleischermeister Michael Wisniewski aus Culmssee. Er hatte aus dem gesperrten Orte Ribenz mehrere an Rotlauf erkrankte Schweine gekauft, ohne daß er vorher von dem Verkäufer dazu aufgefordert worden wäre. Er fuhr nur gelegentlich durch Ribenz hindurch und erfuhr dabei, daß der Altkorbutnehmer Wisniewski Schweine zu verkaufen hätte. Er suchte sich vor Strafe dadurch zu schützen, daß er durch den Kreisarzt von Culm die erkrankten Schweine freigegeben ließ. Dabur wurde das Vergehen jedoch nicht aus der Welt geschafft; denn die Beweisaufnahme ergab unzweifelhaft, daß der Angeklagte zuerst an den Verkäufer herangeraten war. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen, die zum Teil auf demselben Gebiete liegen, wurde auf 150 Mark Geldstrafe, ev. 30 Tage Gefängnis, erkannt. Wegen Verletzung der Höchstpreise hatte sich die Fleischermeisterin Frau Laura Sch. aus Thorn zu verantworten. Sie hatte am 21. März einer Frau für 3 Pfund Rindfleisch 3,60 Mark abverlangt, während die Preisliste 1 Mark pro Pfund als Höchstgrenze vorschrieb. Ihr Einwand, es wäre knochenreines Fleisch gewesen, wird nicht für stichhaltig angesehen, da die Rinde diesen Unterschied nicht macht. Der Staatsanwalt beantragte 100 Mark Geldstrafe. Das Urteil des Gerichtshofs lautete auf 50 Mark, ev. 10 Tage Gefängnis. Wegen desselben Vergehens war der Kolonialwarenhändler Theodor S. aus Thorn angeklagt. Er hatte am 22. März von einem Wäckermeister für das Pfund Salz 13, für das Pfund Haserloden 40 Pfg. verlangt. Die Preisliste hatte Höchstpreise von 12 bzw. 35 Pfg. festgesetzt. Der Angeklagte leugnet die Schuld und bezeichnet die Anzeige als Raubakt des Zeugen. Dieser behauptet, daß er die Anzeige lediglich im Interesse der Allgemeinheit erstattet habe. Das Urteil lautete auf 40 Mark, ev. 8 Tage Gefängnis. Wegen unerlaubten Schnapsverlaufes angeklagt war eine Gastwirtin aus Poggau. Sie hatte nach ihrer Angabe am 23. Dezember einem Feldgrauen, der über Magen-schmerzen klagte, einen Schnaps verabfolgt. Es wurde auf die niedrigste Strafe von 1 Tag Gefängnis erkannt. Schwere aufgefaßt wurde die Straftat des Gastwirts Heinrich S. in Gramsch.

Ein Bahnangelegter hatte sich so oft bei ihm betrunken, daß die Geschwürier keinen anderen Rat wußten, als eine Anzeige zu erstatten. Der Angeklagte bestreitet den Verlauf von Schnaps. Auch der Zeuge macht zunächst so ausweichende Angaben, daß ihm erstlich mit einer Anklage wegen wissenschaftlichen Meineides gedroht werden mußte. Unter dem Druck der anderen Zeugen Aussagen bekennt er sich zu dem Geständnis, daß ihm Kognat und Rum verabfolgt sei. Da der Angelegte den Schnapsverkauf fortgesetzt betrieb und durch Förderung der Trunksucht den Zweck des Verbotes gänzlich in Frage gestellt hat, so wurde eine Gefängnisstrafe von 1 Monat für angemessen erachtet. (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.
(Gesunden) wurden eine Spazierstockfrüde, ein Schlüssel und eine Brieftasche (im Begeletparf.)
(Zugelaufen) ist ein gelber Tadel.

Briefkasten.

Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.

M. A. Die Frage ist ohne nähere Angabe über den Grad der Verwandtschaft und die Höhe des Taschengeldes als Vergütung für Führung des Haushalts nicht zu beantworten. Wenden Sie sich an die Invalidenversicherung (Rathaus, Zimmer Nr. 3), das Ihnen Auskunft erteilen wird.
R. S. D. Die Kinder des verstorbenen Beamten erhalten eine Unterfüllung bis zum 16. Lebensjahre, deren Höhe nach der Höhe des vom Verstorbenen bezogenen Gehalts bemessen wird.

B. Thorn-Moder. Nach Ihren Angaben zu urteilen, ist der Arbeitgeber nicht verpflichtet, Ihrer Frau, mit der keinerlei Vertrag gemacht zu sein scheint, die bisher freiwillig gewährte Unterfüllung an Lebensmitteln weiter zu gewähren.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:
Sammelstelle für Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den Hauptbahnhof: Thorer Liebestafel (vom Frühkonzert am Himmelfahrtstage) 149,35 Mark; Stadtrat Wagner 50 Mark; Fleischermeister Rapp 100 Paar Würstchen und 5 Pfund Wurst; Gutfeld Anstaltsarten und Mundharmonikas; Weichselbuterei 40 Liter Milch.

Letzte Nachrichten.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Berlin, 15. Mai. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Steenstraete am Yperkanal wiesen wir einen Nachangriff ab. An der Straße St. Julien—Ypern griffen wir weiter an und machten Fortschritte. 3 englische Offiziere mit 60 Mann und 1 Maschinengewehr fielen in unsere Hände. Die Zahl der seit dem 22. April bei Ypern von uns gemachten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch 500 verwundete Gefangene kommen. — Südwestlich von Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten dort nicht. — An der Vorttohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffssuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeblasen. — Bei der Räumung von Carency und des Westteiles von Ablain ist, wie jetzt feststeht, ein in die vordere Linie eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Besatzungsmitgliedern verloren gegangen. Außerdem fielen 5 von uns früher erbeutete französische Geschütze, und zwar 3 kleine Revolverkanonen und 2 Mörser, die als Witenwerfer benutzt wurden, in Feindeshand zurück. — Nördlich von Vera blieb es im allgemeinen ruhig. — Südlich von Ailly, östlich der Maas, nahmen wir einige feindliche Gräben, wobei 52 verwundete und 166 unterwundene Franzosen, darunter ein Bataillonskommandeur, gefangen genommen wurden. — Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Essey—Gizey wurden abgewiesen. — Im Weste st er wald e setzten wir uns im Morgengrauen durch einen Vorstoß in Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolg des Feindes, der uns drei Geschütze kostete, ist das Vorgehen starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in die Gegend südlich des Njemen eilig Verstärkungen herangeführt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei Augustow und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abgeblasen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In dem Raume südlich der unteren Piliza bis zur Reichsgränze setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Bräudenkopf bei Jaroslau am San wurde gestern erstickt. Skulter an Skulter mit der 1. ungarischen Armee, in deren Verbände sie stehen, erreichten die Truppen des Generals von der Marwitz die Gegend von Dobroszil. Weiter südlich wurde ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt; die verbündeten Truppen haben vielfach die Geirgsgänge gewonnen.
Oberste Heeresleitung.

Zur italienischen Kabinettskrise.

Rom, 15. Mai. Nach dem „Giornale d'Italia“ und der „Tribuna“ soll der König den Kammerpräsidenten Marcora mit der Kabinettsbildung beauftragt haben. Marcora hat sich die Antwort vorbehalten, sodann mit Salandra und am Abend mit Giolitti eine Besprechung gehabt und sich darauf wieder zum Könige begeben, um ihm Bericht zu erstatten.

Aufrechterhaltung der Ordnung in Italien.

Rom, 15. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Nach einem Beschluß des Ministerrats ermächtigte heute Salandra die Präfekten für den Fall, wo sie es für notwendig erachteten, den militärischen Behörden den Schuß der öffentlichen Ordnung zu übertragen. Das Zirkulartelegramm an die Präfekten hebt hervor, daß die Regierung unbedingt zur Aufrechterhaltung der Ordnung entschlossen sei. Ein Mangel an Achtung gegenüber Ausländern sei ein Flecken auf der Zivilisation des Landes.

Weitere Ausschreitungen gegen Deutsche.

London, 15. Mai. In London wurden gestern in mehreren Vierteln die Angriffe gegen die Deutschen erneuert. Auch Wäden wurden zerstört. Deutsche wurden von einer heulenden Menge durch die Straßen verfolgt und mit Steinen beworfen. Mehrere hundert Frauen und Männer wurden dem Polizeigericht vorgeführt. Auch in mehreren Orten von Essex fanden, erste Ausschreitungen statt. — In Johannesburg in Südafrika wurden die Lageräume der U. E. G. in Brand gesteckt.

Keine Einstellung der Fahrten des Cunard-Liniens.

London, 15. Mai. Die Cunard-Linie erklärt, daß die Gesellschaft ihre Fahrten nach Amerika nicht eingestellt habe; nur die Fahrt der „Mauretania“ sei rückgängig gemacht worden wegen der geringen Nachfrage nach Passagierplätzen.

Die allgemeine Dienstpflicht in Sibirien.

London, 15. Mai. Im Oberhause führte der Lord-Großkanzler Halbane aus: Wir kämpfen um das Leben. Unter gewöhnlichen Umständen und in Friedenszeiten würden wir vom freiwilligen System nur ungern abgehen, aber wir werden angesichts der gewaltigen Notwendigkeit, mit der das Land zu rechnen hat, vielleicht den jetzigen Zustand einer Revision unterziehen müssen. Vorläufig stehen wir noch nicht vor dieser Frage. Es kann aber, wie gesagt, dazu kommen. Augenblicklich haben wir die Hände voll Material, das uns zur Verfügung steht, und das kräftige Material ist.

Griechenland zieht sich vom Dreierband zurück.

Athen, 15. Mai. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Da eine endgiltige Vereinbarung zwischen Griechenland und dem Dreierband über die Formel „Gewährleistung der Territorialintegrität“ nicht zustande gekommen ist, sind die Verhandlungen abgebrochen.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 15. Mai. In der heutigen Vor- und Nachmittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mk. auf Nr. 117 764;
5000 Mk. auf Nr. 48 189, 182 312, 203 405;
3000 Mk. auf Nr. 6130, 13 023, 21 556, 32 205, 33 695, 38 637, 42 310, 45 817, 47 043, 48 641, 55 729, 56 149, 65 370, 66 736, 74 464, 92 974, 98 240, 107 786, 110 714, 113 338, 113 673, 114 483, 125 818, 139 705, 139 758, 143 276, 149 072, 153 350, 154 710, 162 571, 179 688, 204 500, 212 490, 218 936, 220 975, 226 296, 228 636. (Ohne Gewähr.)

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 15. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsbericht der letzten 24 Stunden
Borkum	765,0	WSW	wolfig	7	gleim. heller
Hamburg	762,6	WSW	wolfig	7	gleim. heller
Emmenünde	757,1	WSW	wolfig	8	gleim. heller
Neufahrwasser	752,7	WSW	wolfig	6	gleim. heller
Danzig	—	—	—	—	—
Rönigsberg	752,7	ESW	hebel	9	gleim. heller
Memel	749,9	WSW	wolfig	7	gleim. heller
Mag	769,5	WSW	heiler	5	gleim. heller
Hannover	765,3	WSW	wolkent.	6	Wettereucht.
Magdeburg	764,9	WSW	halb bed.	7	meist bewölkt
Berlin	762,8	WSW	wolfig	7	meist bewölkt
Dresden	766,9	ESW	wolfig	6	meist bewölkt
Bromberg	756,7	WSW	bedeckt	3	meist bewölkt
Breslau	764,1	WSW	halb bed.	6	meist bewölkt
Frankfurt a. M.	769,1	WSW	wolfig	6	gleim. heller
Karlsruhe	768,8	D	heiler	10	gleim. heller
München	768,3	WSW	bedeckt	7	gleim. heller
Brag	—	—	—	—	—
Wien	766,0	WSW	bedeckt	11	meist bewölkt
Arad	763,6	WSW	bedeckt	9	meist bewölkt
Bemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Willingen	767,6	ESW	heiler	7	vorm. heller
Apenhagen	753,4	WSW	halb bed.	7	gleim. heller
Stockholm	—	—	—	—	—
Kaislad	—	—	—	—	—
Saparanda	—	—	—	—	—
Archangel	—	—	—	—	—
Blarich	—	—	—	—	—
Rom	761,0	WSW	wolfig	16	vorm. heller

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. Mai, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 1,28 Meter.



Nach Gottes heiligem Willen opferte nun auch am 12. d. Mts. in Rußland mein jüngster im Felde stehender Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Better, der Musikföhrer im Inf.-Regt. Nr. 141, 9. Kompagnie

Richard Wunsch

im Alter von 20 Jahren sein junges, blühendes Leben für König und Vaterland.

Er ist von seinen heimlich befreundeten Kameraden an der Seite seines älteren Bruders bei der Kirche in in würdiger Weise zur letzten Ruhe beftattet worden.

Penfau den 15. Mai 1915.

In tiefem Schmerz
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Wunsch.

Nach langem Leiden entschlief sanft zu einem besseren Leben am 14. Mai, nachmittags 4.10 Uhr, mein geliebter Mann, mein herzensguter Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder und Onkel, der Rentier

Friedrich Paul

im Alter von fast 81 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 15. Mai 1915

Matilde Paul,
Emma Quitschau, geb. Paul,
Ewald Quitschau und
zwei Enkelkinder.

Die Ueberführung von Thorn, Schmiedebergstraße 1, nach Penfau erfolgt am Dienstag den 18. d. Mts., mittags 11 1/2 Uhr, die Beerdigung dortselbst um 4 Uhr nachmittags.

Ich übe meine Praxis untermehre aus Neustädt. Markt 20 I,

Eingang Tuchmacherstr.
und halte vorläufig Sprechstunden ab
wochentags 12-4, 6-8,
sonntags 12-2.

Dr. med. Max Muthmann,
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,
Blut- und Nierenerkrank., Fernruf 203.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 18. Mai,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in Thorn, Weißhofstraße:

1 Klavier, 1 Musikautomaten,
(defekt), 3 Sophas, verschiede-
dene Stühle, Tische, Spiegel,
Bänke, Hängelampen, eine Uhr,
1 Paneelbrett, Ladeneinrich-
tung, 2 Regale, 2 Lombänke,
1 Kastenwagen, 5 Ferkel
öffentlich versteigern.
Thorn den 15. Mai 1915.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Mai

bleibt mein Geschäft feiertags halber
geschlossen.
Raphael Wolff,
Glas- und Porzellanwaren-Handlung,
Seglerstraße 25.

Bruchbandagen

mit und ohne Feder, stark und bequem,
Reparaturen o. Bandagen gut u. billig.
Handschuhwäscherel und Färberei
S. Gorski, prakt. Bandagist, Thorn,
Strobandstraße 4.

Seifenpulver

hochwertiges, ergiebiges Waschmittel.
Eine Probe genügt, um mein Sei-
fepulver dauernd zu gebrauchen.
1 Pfund 35 Pfennig,
10 Pfund 3,40 Mark.

Wäscherei „Frauenlob“

Friedrichstr. 7 u. Alst. Markt 12.

Wer erteilt polnischen Unterrichts

an Offizier? Angebote unter P. 719
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Achtung!

Das älteste Altwaren-Geschäft hier am
Platz zahlt für getragene Kleidungs-
stücke, Militär auch Zivil, Stiefel, Schuhe,
gebr. Möbel, Betten, sowie ganze Rad-
lässe wie bekannt die höchsten Preise.
S. Naftaniel,
Heiligengeiststr. 6. Telefon 805.
Wofel, Rotwein-, Roggen-, Sekt-
und Bierlässe kauft
Eduard Kohnert.

Frau Martha Kohlfeld,

Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Als Zillalleiterin,

Hausdame, Wirtschaftlerin, sucht alle-
stehende Dame mit besten Zeugnissen
und Empfehlungen Engagement.
Gefl. Angebote unter W. 722 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame,

mit Geschäftssachen vertraut, sucht eine
Zillalle zu übernehmen von sofort oder
später gegen kleine Kaution.
Angebote unter B. 727 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Bessere Frau,

Schneiderin, sucht Stellung aufs Gut als
Stütze oder in ein Lazarett.
Angebote unter X. 673 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote.

Suche für mein Kolonialwarengeschäft
einen tüchtigen, umsichtigen
Berfäufer,
polnisch sprechend, bei hohem Gehalt.
Angebote an
Carl Matthes, Thorn.

Schreibegehilfe

findet von sofort oder später angenehme
Stellung bei
Ludwig Willig, Elisabethstr. 8.

1 Arbeiter,

guter Pferdepfleger, von sofort verlangt
J. Mendel & Pommer.
G. m. b. H.,
Breitenstraße 35.

1 brauchb. Kelterfahrer

verlangt von sofort
Noede, Gercheltstraße 5.

Kutscher,

zuverlässig und nüchtern, sofort gesucht.
G. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitenstraße 35.

Tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, verlangt
Sauhaus Jacob Hirsch.

Die offenen Verkaufsstellen

bürfen
Sonntag den 16. Mai von 11-6 Uhr nachm.
geöffnet
fein, ebenso
am 20., 21. und 22. Mai bis 10 Uhr abends.
An sämtlichen
Sonnabenden vom 5. Juni bis 25. September
sind die Geschäfte für den öffentlichen Verkehr
bis 9 Uhr abends geöffnet.
Berein Thorer Kaufleute, e. B.
Eduard Kittler.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassenlotterie. Fünfte Klasse Ziehung vom 7. Mai bis 3. Juni 1915

Prämien	Wert	Wert
2	zu 300 000	600 000
Gewinne		
2	zu 500 000	1 000 000
2	200 000	400 000
2	150 000	300 000
2	100 000	200 000
2	75 000	150 000
2	60 000	120 000
4	50 000	200 000
6	40 000	240 000
24	30 000	720 000
36	15 000	540 000
100	10 000	1 000 000
240	5 000	1 200 000
3 200	3 000	9 600 000
6 500	1 000	6 500 000
8 894	500	4 447 000
154 984	240	37 196 160

174 000 Gewinne und 2 Prämien = 64 413 160.
Bierteil-Loose zu 50 Mark
sind zu haben bei
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitenstraße 2, Fernsprecher 1036.
Für Gewinnlose der 5. Klasse sind Ersatzlose, soweit vorrätig,
während der Ziehung bei mir zu haben.

Rontoristin

sie Buchhaltung und Schreibmaschine
gesucht. Eintritt sofort oder später.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen
unter U. 670 an die Geschäftsstelle der
„Presse“ erbeten.

Rontoristin,

Anfängerin, von sofort gesucht.
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Buchhalterin

gesucht. Angebote mit Zeugnisausschnitten
und Gehaltsforderungen unter F. 731
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Knaben-Konfektionslager

suchen wir per 1. Juni
1 tüchtige Verkäuferin
der polnischen Sprache mächtig.
S. Schendel & Sandelowsky.

1 zuverlässige Verkäuferin

wird von sofort gesucht. Zu erfragen
unter E. 730 in der Geschäftsstelle der
„Presse“.

Sehenswürdiges Verkäuferin.

Suche von sogleich eine zuverlässige
Verkäuferin.
Kantine Jakob-Varaska.

Sehenswürdiges Verkäuferin.

Können sich melden.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.
Zum 1. 6. 15 wird für eine alte Dame
ein ruhiges, ehrliches

Mädchen

gesucht mit nur guten Zeugnissen. Vor-
lesen erwünscht. Anmeldungen Montag
den 17. 5. zwischen 6-9 Uhr abends.
Waldstraße 31a, 3. rechts.

Empfehle

Wirtin, Stützen, Köchin und Mädchen
für alles. Suche Mädchen für alles.
Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Baderstr. 11.

Größere Posten alter gebrauchter Geschäftsbücher

zum Einstampfen abzugeben. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sofort zu kaufen gesucht Gebr. Damenfahrrad.

Angebote unter U. 720 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Einen leichten, gebrauchten Handwagen

sucht zu kaufen
Carl Matthes.

Käuferschweine und Ferkel

kauf und erbetet schriftliche Angebote
mit Preis.
Ramczykowski, Thorn,
Baderstraße 7.

Zu verkaufen

Ein Grundstück

am Bahnhof Thorn-Moder. Kolonial-
warengeschäft, mit 10 Morgen Land wegen
Krankheit mit kleiner Anzahlung sofort
zu verkaufen. Angebote unter X. 725
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen: Herrensreibtisch nebst Stuhl, Gastrone mit 5 Armen, Plattenausziehtisch.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Anabensfahrrad

zu verkaufen. Brombergerstraße 46.

Pferd,

Reits- und Wagenpferd, jung, ist zu ver-
kaufen. Brombergerstraße 102.

Deutsche Dogge,

wachsam, sauber, nicht bissig, als Wach-
und Begleithund billig zu verkaufen. Wo,
sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Großer Hund, Scheibenbüchse,

zum Ziehen geeignet, weil stark, verkauft
Gärtnerei Przeworski, Rosatenstr. 10.
Lauche eventl. auf mittleren wach-
samen Hofhund ein.
modern, gut erhalten, billig veräußert.
Böhme, Moder, Wiesenstraße 6.



Wohltätigkeits-Beranstaltung

zugunsten des
ungarischen Roten Kreuzes
am Sonntag den 16. Mai d. Js., abends 8 Uhr,
im großen Saale des Arushofes zu Thorn,
unter gefälliger Mitwirkung von:
Fräulein Javor, von der Volksoper in Budapest,
Fräulein Herta Frank, Opernsängerin, Danzig,
Herr Königl. Musikdirektor Fritz Binder, Danzig,
Herr Alexander Varnay, Geldtenor, Mitglied der Hofoper
in Wien,
Herr Konzerttenor Reinhold Koenenkamp, Danzig,
Herr Konzertmeister Max Wolfsthal, Wien, zeitweilig westpreuß.
Konservatorium,
Herr Rudi Loewenstein, (Vieder zur Laute) Danzig.
Den Blüthner-Konzertflügel hat die Firma Neumann, Posen,
freudlichst zur Verfügung gestellt.
Eintrittskarten in der Buchhandlung von Walter Lambert,
Elisabethstraße, vorher, und an der Abendkasse. — Preise der
Plätze: Sitzplatz 2,50 und 2 Mk., Loge 3 Mk., Stehplatz 1 Mk.
Kaiserl. und Königl. österreichisch-ungarisches
Konsulat für Westpreußen.
Gellhorn.

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß
wir Herrn Hotelbesitzer Max Krüger den
Alleinvertrieb unserer Biere für Thorn
und Umgegend
übertragen haben.
Altiengesellschaft „Haderbräu“,
München.

Freundl. 4-Zimmerwohnung

1. Oktober, Brombergerstraße 1. Linie,
von-eingel. Dame gesucht.
Gefl. Angebote unter D. 729 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

3-Zimmerwohnung

und Küche, nicht über 2. Stock, von so-
fort oder 1. Oktober gesucht.
Angebote unter O. 728 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Wohnung, 2. Etage,
3 Zimmer, Entree, Alkoven nebst allem
Zubehör zu vermieten.
Coppernitsstraße 70.

2 bis 3 große Vorderzimmer
auf Wunsch möbl. als Wohnung u. Bad
oder Büro geeignet; ferner Lagerräume
im Erdgeschoss gelegen, sofort zu vermieten.
Joh. v. Zennner, Baderstraße 28, 2.

2-Zimmerwohnung

mit Bad von bald oder später zu ver-
mieten. Angebote unter N. 638 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Alteines Zimmer an einzelne Frau
zu vermieten. Strobandstr. 11, 4 Tr.
Die im Hause Brombergerstraße 68
gelegene

Parterre-Wohnung,

bestehend aus 4-5 Zimmern und allem
Zubehör, ist vom 1. 4. 15 zu vermieten.
G. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitenstraße.

2 sehr hübsche, elegant möblierte Zimmer

mit besonderem Vorraum in erstklassigem
Hause zum 1. 6. zu vermieten. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 bis 3 gut möbl. Zimmer

Burschenstube, Gas, Küchenbenutzung evtl.
sofort zu vermieten. Wilhelmstraße 7.
Näheres beim Portier.

Zwei gut möblierte Zimmer

am Wilhelmsplatz zu vermieten. Zu erfr.
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein möbl. Zimmer

und Schlafkabinett für 1-2 Herren mit
Pension von sofort zu vermieten.
Mauerstraße 52, 1. Treppe.

Möbl. Zimmer,

eventl. mit Burschengehör, von sofort zu
vermieten. Breitenstraße 39, 3.

Restaurant „Lämmchen“,

Geschäftsstr. 3
empfiehlt
guten Mittagstisch
à 1 Mark und gut gepflegte Biere.

Jagd Gelegenheit.

An meiner 300 Morgen umfassenden Jagd
können sich noch 2 Herren beteiligen.
A. Szatkowski,
Thorn, Bantstraße 6.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag
und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donner-
stag, abends 8 1/2 Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

1 bis 2 elegant möbl. Zimmer

eventl. mit Burschenzimmer sofort oder
später in Brombergerstraße zu ver-
mieten. Schulstraße 3, 1.

Möbl. Zimmer

für 1-2 Personen vom 15. 5. 15 zu
vermieten. Geschäftsstraße 23, 2.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, hoch- part., Gas, Bad, elektr. Licht, i. gut- Haule, sof. auch tageweise, zu vermieten

Brombergerstraße, Waldstraße 31a,
parterre links.

Schmiede

zu verpachten; auch als Lagerraum zu
benutzen.
Schmulowitz, Mehlentstraße 182

Lagerräume,

Bestkämten eventl. mit Pferdeställen zu
vermieten. Schulmacherstraße 12.
Otto Zakszewski, Malermeister.

Eine Herrenuhr verloren.

Abzugeben bei
Paul Kowalski, Arbeiterstr. 11.

Verloren

Büchsenartentische mit Inhalt. Der
ehrigste Finder wird gebeten, dieselbe
gegen Belohnung abzugeben
Bridenstraße 26, 2. rechts.

Verloren

breiter Platineing
mit 2 Brillanten, 1 Saphir. Gegen Be-
lohnung abzugeben
Baderstraße 19, bei Martin.
Geldbetrag
in der Nähe von Siegelst. gefunden.
Abzugeben von Mann, Culmerstr. 22, 1.
Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Osmanen und ihre heutigen Kriegsschauplätze.

Ein gerade jetzt sehr willkommenes und allgemein interessierendes Thema, die Osmanen und ihre heutigen Kriegsschauplätze, behandelte am 8. d. M. Oberst z. D. von Dieß in einem im großen Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses gehaltenen Vortrag, dessen ganzer Ertrag dem Roten Kreuz zufließt. Der Vortragende, der seit dem Jahre 1879 mit kurzen Unterbrechungen im türkischen Orient gelebt hat, also als ein guter Kenner von Land und Leuten gelten darf, trat einleitend einem weit verbreiteten Irrtum entgegen. Heute heiße bei uns Türken jeder, der türkisch spricht und sich zum Islam bekennt. Aber die Osmanen, die Nachkommen der alten Seldschuken, die sich bis zum heutigen Tage mit den übrigen Türken wenig vermengt haben, nehmen eine besondere Stellung ein, sie sind ein vornehm denkender, aber weltfremder und besonders in allen Fragen des Wirtschaftslebens sehr unerfahrener Krieger- und Beamtenadel. Im übrigen setzt sich die türkische Bevölkerung aus einem bunten Völkergemisch zusammen, das aber vor allem durch gemeinsame nationale Interessen geeint erscheint. Wenn man uns Deutschen einen Vorwurf daraus machen will, daß wir uns mit Mohammedanern verbündet haben, so darf man nicht vergessen, daß der Mohammedanismus dem Christentum gegenüber sehr duldsam ist. Ist ihm doch Christus nächst Mohammed der größte Prophet. Auch hat er nie die Christen gewaltsam zu bekehren gesucht, ja sogar ihre Befehre nicht einmal gern gesehen; denn mit jedem Befehre verlor der Staat einen Steuerzahler, und vergrößerte sich außerdem die Gefahr der Verschmelzung mit Nichtangehörigen des herrschenden Volkes.

Die Niederlagen der Türken im vorigen Kriege erklärt der Vortragende damit, daß die Türkei von der Kriegserklärung mitten in einer Heeresorganisation überrascht wurde. Jetzt liegen die Dinge ganz anders. Die Kämpfe an den Dardanellen haben bewiesen, daß in den türkischen Heeren ein feuriger soldatischer Geist lebt, daß der türkische Soldat von strenger Manneszucht und Pflichttreue, vor allem jenem Todesmut beseelt ist, den seine Religion ihm anerzucht. Wenn die Türken im Kaukasus am unteren Euphrat und Tigris und am Suezkanal bisher die erwarteten Fortschritte nicht gemacht haben, so liegt das daran, daß die Heranschaffung des Kriegsmaterials nach diesen Kriegsschauplätzen äußerst schwierig ist. Die türkischen Eisenbahnen sind vielfach erst streckenweise gebaut und gerade auf den für den Transport wichtigsten und schwierigsten Teilen fehlen die Zwi-

schen- oder Endstrecken. An ihrer Herstellung wird jetzt mit den angestrengtesten Kräften gearbeitet. Bis zum Herbst können die Bauten fertig sein, und dann werde die Türkei ihre Kräfte noch ganz anders als jetzt einsetzen können. Die Annahme, daß England und Frankreich mit ihren Unternehmungen Erfolg haben könnten, hätte nach Oberst von Dieß zur Voraussetzung, daß die Angreifer sich der Befestigungen von der Landseite her bemächtigt hätten. Auf der asiatischen Seite sei ein Angriff zu Lande auf die Befestigungen überhaupt ausgeschlossen, weil hier die Landung durch eine Flotte nicht gedeckt werden könnte; denn eine solche Flotte würde von Kleinasien und Gallipoli aus beschossen werden. Auf Gallipoli habe die Festsetzung eines Landheeres an zwei Punkten ermöglicht werden können. Sobald aber das Landheer diese beiden Punkte verlasse, entziehe es sich selbst dem Schutz der Flottenartillerie und werde von den Türken jedesmal mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Die Flotte könne auch nicht näher kommen, weil sie dann in den Schußbereich der Befestigungen gerate. So könnten die Verbündeten wohl an den zwei Punkten landen, aber von den Landungspunkten aus nichts ausrichten. Der Krieg sei hier zu einem für den Verbündeten aussichtslosen Stellungskrieg geworden, dessen Fortsetzung die Türken ruhig bis zur Völlendung ihrer Bahnen abwarten könnten. Unter allen Umständen behalte die Türkei eine höchst achtenswerte militärische Stärke, die sie — und das hat die osmanische Regierung wiederholt anerkannt — nicht zum wenigsten deutscher Führung und Mitarbeit verdankt.

Die Deutschenheke in England.

Die Ausschreitungen gegen die Deutschen, die in London am Dienstag begannen, wurden am Donnerstag mit vermehrter Gewalttätigkeit fortgesetzt und ereigneten sich insbesondere in zahlreichen Stadtvierteln des östlichen und nördlichen London. Hunderttausende von Menschen nahmen daran teil oder waren mit den Ausschreitungen sympathisierende Zuschauer. In einigen Seitenstraßen der Commercial Road wurde kaum ein Laden verschont. Der angerichtete Schaden wird auf 20 000 Pfund Sterling geschätzt. Der Mob war nicht zufrieden damit, die Türen und Fenster einzuschlagen, sondern vermistete auch das Innere der Häuser. Alle bewegliche Habe, Pianos, schwere Möbel, Betten und Bilder, selbst Kleider wurden geraubt und in Wagen, Handkarren und Kinderwagen fortgeschafft. Oft war das Haus innerhalb zehn Minuten vollständig ausgeraubt. Es wurde kein Unterschied zwischen deutschen Staatsbürgern und Naturalisierten gemacht. Auch viele englische

Läden wurden geplündert. Die Polizei war anfangs machtlos. Erst der herrittenden Gendarmarie gelang es, die Aufrührer zu zersprengen. Nachts wurden die Angriffe im Osten Londons erneuert. Ein Laden soll in Brand gesteckt worden sein. Unter den Plünderern im nördlichen London befand sich eine beträchtliche Zahl von Soldaten des Army-Service-Corps. Der in Liverpool an den Gebäuden angerichtete Schaden wird auf 40 000 Pfund Sterling geschätzt. Nachmittags wurden 150 Deutsche zwecks Internierung verhaftet. Auch in Newcastle fanden Ausschreitungen statt. Die Londoner Polizeigerichte verurteilten die meisten zu Geldstrafen und verpflichteten sie, sich künftig gefällig zu verhalten. In einem Falle wurde eine kurze Haftstrafe mit Zwangsarbeit verhängt. Auch im Süden und Südwesten Londons kam es zum Aufruhr gegen die Deutschen. Großen Anteil an der Zerstörung und Plünderung hatten die Frauen und Kinder. Das Gerücht, daß kanadische Offiziere von den Deutschen gekreuzigt worden seien, erregte die Leute mehr, als der Untergang der „Lusitania“.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet: London steht unter dem Zeichen der Herrschaft des Böbels. Die Plünderungen von Läden, an denen Männer, Frauen und Kinder teilnehmen, nehmen einen ersten Charakter an. Die Polizei ist machtlos oder sie verweigert ein Einschreiten. In der Gegend der East Indian Docks mußten die Deutschen sich bewaffnen und sammeln, um ihr Eigentum zu schützen. 64 deutsche Läden und Wirtschaften wurden in dieser Gegend völlig zerstört, Waren und Inventar auf die Straße geworfen. Viele Polizisten und Zivilpersonen wurden verwundet. An vielen Stellen versuchten Geistliche dem wilden Treiben der Menge Einhalt zu tun. Die Regierung ist augenscheinlich gegen den Böbel, der durch Presseerzeugnisse aufgehetzt wurde, ganz machtlos oder verhält sich teilnahmslos. Die Posten in den einzelnen Stadtbezirken wurden erfolglos verstärkt. — Trotz des heftigen Regens versammelten sich Donnerstag Mittag tausende von Cityleuten auf dem Towerhill, um den Antrag zu unterstützen, daß alle Ausländer aus den feindlichen Staaten interniert werden sollen. Die Redner erklärten, da die Deutschen den Krieg nicht ehrlich führten, die Sache selbst in die Hand nehmen zu wollen, bis die Regierung zwischen beide träte. In einer Resolution wurde dagegen protestiert, daß die Angehörigen der Deutschen, die ihre Feinde verkrüppeln oder vergiften und Frauen und Kinder morden, in England Freiheit genießen.

„Daily News“ ist das einzige Blatt, das den Mut besitzt, mit aller Schärfe gegen diese Pogroms gegen die Deutschen aufzutreten. Sie macht die Heke eines Teiles der Presse dafür

verantwortlich. Diese sei eine öffentliche Gefahr und dürfe von der Regierung nicht geduldet werden. Das Blatt erklärt die Internierung aller Deutschen für unmöglich.

Im englischen Unterhause teilte Premierminister Asquith mit, daß noch vierzigtausend Ausländer, darunter 24 000 Männer aus feindlichen Ländern, sich in England frei bewegen. Die Regierung beantrage, alle erwachsenen männlichen Personen wegen der Sicherheit des Landes zu internieren, oder wenn sie das militärische Alter überschritten haben, nach der Heimat zurückzuschicken. Frauen und Kinder würden, wenn es die Umstände gestatteten, nachhause geschickt werden. In vielen Fällen würde es ein Gebot der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit sein, ihnen zu gestatten, im Lande zu bleiben. Es werde eine besondere Kommission gebildet werden, um die Ansprüche auf Befreiung von der Repatriierung zu erledigen. Man denke nicht daran, die Naturalisierten, die etwa achttausend Mann zählen, zu internieren. Ausnahmefälle würden besonders behandelt, und die Möglichkeit geschaffen werden müssen, in Fällen von Notwendigkeit und Gefahr zu internieren. Bonar Law hieß die Vorschläge der Regierung gut und sagte, es sei klar, daß das Land erregt sei und daß man leicht die Kontrolle über dasselbe verlieren könnte. Niemand wünsche ungerecht mit den Feinden zu verfahren, aber das Land müsse fühlen, daß die Frage behandelt werde. — Zu Beginn der Sitzung hatten Johnson Hias und Lord Charles Beresford dem Hause eine von 250 000 Frauen unterzeichnete Petition überreicht, in der gefordert wird, sofort die nötigen Schritte zu tun, um die Sicherheit des Heims durch Internierung aller feindlichen Fremden im militärisch-pflichtigen Alter zu garantieren und alle sonstigen feindlichen Fremden, auch Frauen, mindestens 30 Meilen von der Seeküste fortzuschaffen.

Bei der Beurteilung der Skandale in London ist, wie die Berliner „Germania“ schreibt, der Umstand bemerkenswert, daß die Ausschreitungen im englischen Parlament nicht nur keine Mißbilligung erfahren, sondern eine starke Förderung von Hauptheken, die die schamlosesten Lügen vorbringen. Was tut die englische Regierung, den Ausschreitungen entgegenzutreten? Sie will die Deutschen in England dafür büßen lassen, indem sie alle Erwachsenen internieren läßt. Und der konservative Führer erklärte sich damit einverstanden. Das sind Zeichen dafür, welchen Tiefstand die englische Kultur bei der Regierung, Volk und Presse bereits gefunden hat.

In Johannesburg führten die heftigen deutschfeindlichen Kundgebungen zur Verwüstung des Eigentums der Deutschen und zur Schließung vieler deutscher Läden und

Auf dem Kampffeld an der Iper- Front.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder. (Nachdruck verboten.)

Als im Oktober vorigen Jahres die Nachricht zu uns gelangte, daß die Schleißen von Neuport geöffnet und die Dämme an der Nordküste zum Teil durchstoßen seien, um den gicrigen Fluten der Nordsee den Eintritt in das tiefer liegende Gelände bis fast nach Ipern hin zu gestatten, da war man sich allgemein darüber klar, daß nunmehr an eine weitere Kriegsführung in der Nordwestecke Flanderns nicht mehr zu denken sei. Denn die anschwellige Flut arbeitete in unheimlicher Weise im Bunde mit Engländern, Belgiern und Franzosen. Sie kam nicht, wie der Dieb über Nacht, nicht brüllend und brausend daher, aber sicher durchwässerte sie den sandigen Boden, und noch ehe die Anstrigen sich ganz darüber klar geworden waren, warum der Boden unter ihren Füßen immer mehr nachgab, die aufgeworfenen Wälle und Gräben sich verwarfen und teilweise zusammenfielen, hob sich plötzlich der Grundwasserspiegel mehr und mehr, und eines Tages standen sie bis zu den Knien im Salzwasser, sodas trotz der glänzenden Ausichten das ganze Gelände schließlich geräumt werden mußte. Ein wahres Glück, daß der Boden noch, ähnlich dem Schwamm, das Wasser rasch aufsaugte und die Abflut der Feinde, förmliche Sturzflut über die Gegend zu schütten, völlig mißlang. Sonst wäre wohl manches Geschütz, mancher Munitionswagen, manche Proviantkolonne und auch manche Krantensbahre zurückgeblieben. Für absehbare Zeit erschien das Gelände verjumpt und verödet, und für das Frühjahr drohte die Pest auf dem ungeheuren Leichenfelde Flanderns.

Aber auch die Gegner mußten das Gebiet zum weitläufigsten Teile räumen und viele Stellen aufgeben, die für die Verteidigung des flandrischen

Landrestes überaus wertvoll erschienen. Vor allem wurde es für die Gegner zwecklos, weiterhin von der See aus mit schweren Schiffsgeschützen zu operieren, und andererseits war der Weg nach Calais und Dünkirchen uns doch nicht verlegt, wie die von Monat zu Monat zunehmenden Angriffe unserer Feldgrauen in der Gegend nördlich und südlich von Ipern deutlich erkennen ließen. Von Lombartzbe bis Dymuiden hin aber steht ebenfalls eine feste, unübersteigbare Mauer entlang dem überschwemmten Gebiet der Iper, und von Dymuiden her südlich bis Ipern und darüber wagt in diesen Tagen der letzte entscheidende Kampf um den Besitz des Iperkanals. Der Vorstoß bis nach Zierne hat uns an dieser Stelle bereits über den Kanal gebracht, wo die Eisenbahn über Zuydshote und Eberdinghe nach Ipern führt und wir den Brückenkopf gegen alle Angriffe siegreich verteidigen. Aber gleichzeitig sind wir auch bei Ipern selbst und südlich von Ipern vorgestoßen, sodas man nicht etwa nur von einem vereinzelten Durchbruchversuch sprechen kann. Sondern wir angeht haben, ist auch unser Angriff allgemein vorgetragen worden, und unsere 38 Zentimeter-Geschosse erreichen bereits Dünkirchen. Schon erklären die Verbündeten, daß sie Ipern räumen wollen, weil angeblich in der total zerstörten Stadt ein weiterer Aufenthalt nutzlos und nur gefährlich wäre. In Wirklichkeit haben unsere Geschütze den Bahnhof von Poperinghe, das etwa 10 Kilometer westwärts von Ipern liegt und den Eisenbahnnotenpunkt für nicht weniger als vier Bahnstrecken bildet, zusammen geschossen, sodas die rückwärtigen Verbindungen Iperns nur noch ganz mangelhaft funktionieren. Unter diesen Umständen ist ein Blick auf das gegenwärtige Kampffeld von besonderem Interesse.

Topographisch zerfällt das Gebiet, um das gegenwärtig gekämpft wird, in vier Abschnitte: das überschwemmungsgebiet von Neuport, das Gelände südlich desselben bis Ipern, der Höhenzug

zwischen Ipern und Armentieres und das Gelände von Armentieres bis Lens. Das Gebiet von Neuport bis Dymuiden scheidet nach dem vorher Gesagten bei unseren weiteren Operationen vorläufig aus. Das Gelände südlich des Überschwemmungsgebietes bis in die Gegend von Merkem ist ein fast einzigartiges Gewirr von Kanälen, die unzählige kleine Abschnitte bilden. Der bedeutendste dieser Wasserläufe ist der Iper-Ipern-Kanal, ein Hindernis, das mit seinen hohen Flutdämmen und seinem breiten Wasserpiegel den von seinerzeit hart erkämpften Nethe-Abschnitt bei Antwerpen an Stärke noch übertrifft. Dazu kommt noch, daß in dem schon an sich überaus schwierigen Gelände zahlreiche kleine Nahflüsse vorhanden sind, daß ferner viele kleine Ortschaften und Gehöfte darin liegen und die Wiesen vielfach nach holländischer Art mit Anias eingefaßt sind, alles in allem ein Kampffeld, so schwierig, wie es die deutschen in diesem Feldzuge noch nicht angetroffen haben. Südlich von Merkem ist das Gelände etwas besser. Zwar finden sich auch hier für den Verteidiger drei Abschnitte, doch reichen die beiden westlichen, der Kanal von Kemmelbeef und der von Poperinghe, bei weitem nicht an die Bedeutung der vordersten Linie heran, die der Iper-Ipern-Kanal bildet. Südlich von Ipern ändert sich das Bild vollkommen. Nach Armentieres zu steigt ein kleiner Höhenzug nach Westen an, und in ihm sind mehrere erhöhte Kluppen vorhanden, die gute Artilleriestellungen für die Verteidigung bieten. Die heftigen Kämpfe bei Zillebete, St. Cloi, Gheluwelt, Wytschaete und um die Höhe 60 haben denn auch mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie geschickt sich vor allem die Engländer mit ihren schweren Geschützen eingenistet haben, und welche Leistungen von den Ipern vollbracht werden mußten, um den Angriff vorzutragen.

Das Gelände zwischen Armentieres und Lens ist eben. Ein Abschnitt wird nur durch die in nordwestlicher Richtung fließende Lys und durch den

in nord-südlicher Richtung zwischen Estaeres und Bethune sich hinziehenden Kanal La Lawe gebildet. Auf dieser Kampffront liegt fast in der Mitte das vielgenannte Neuwe Chapelle. Den Geländeverhältnissen entsprechend sind auch die Kampfbedingungen ganz verschiedener Art, unter denen Angriff und Verteidigung zu arbeiten haben. Auf dem nördlichen Teil des Kampffeldes erinnern die Verhältnisse, wie schon erwähnt, sehr stark an den Nethe-Abschnitt vor Antwerpen. Hier bilden die Flutdämme, die meist 10 bis 12 Meter hoch sind, die Verteidigungslinie. Das hat aber auch den Nachteil, daß bei einem Zurücknehmen der Verteidigungslinie hinter das Hindernis das Schußfeld nicht immer günstig war. Es ist das vielleicht auch der Grund, weshalb die Engländer und Franzosen, anstatt von Anfang an hinter den Kanal zurückzugehen, so hartnäckig einzelne Punkte auf Iper, wie Keyem, Merkem, Zuydshote und vor allem den wichtigen Brückenkopf Dymuiden, verteidigten.

Als dann diese Orte nach zäher Gegenwehr in die Hände der Deutschen gefallen, die Verbündeten auf ihre Hauptlinie, den Iper-Ipern-Kanal, zurückzugehen gezwungen waren, und das Ostufer dieses Wasserlaufes mit Ausnahme von Ipern selbst geräumt hatten, gingen die Deutschen sofort in breiter Front an die Kanallinie heran. Die Verbündeten hatten das Westufer in langen Linien besetzt und den Flutdamm auf dieser Seite als Schützengraben ausgebaut und verstärkt. Sie gingen sogar soweit, einzelne Teile ihrer Stellungen mit betonierten Unterständen zu versehen. Inzwischen ist ja festgestellt worden, daß ein Teil dieser Arbeiten ausgeführt wurde, als wir noch vor Antwerpen lagen. Es ist ja auch nicht unbekannt, daß Klügner und Fremy bereits zu Friedenszeiten, im April und Mai vorigen Jahres, eine Keise an der nordfranzösischen Grenze mit einem Absteher nach Flandern hinein unternommen haben, daß also der Iper-Ipern-Kanal von vornherein als die gegebene Ver-

Büros. Die Deutschen gehörigen Kinematographentheater wurden gezwungen, zu schließen. Gegen Abend verlor man die Kontrolle über den Mob vollständig. Die Leute liefen wie toll durch die Straßen und zerstörten alles, was den feindlichen Untertanen gehörte. Gegen 8,30 Uhr sah man an verschiedenen Punkten der Stadt Flammen aufsteigen. Um 9 Uhr war das Zentrum der Stadt hell erleuchtet durch große Freudenfeuer, die mit dem Inhalt der verwüsteten Häuser genährt wurden. — Weiter wird aus Johannesburg vom Freitag gemeldet: Gestern Vormittag begann die Menge wieder Kundgebungen gegen die Deutschen zu veranstalten. Die deutschen Juweliersläden wurden geplündert und zerstört. Erst am Nachmittag hörten die Unruhen wieder auf. Der Justizminister erließ einen Aufruf an die Bürger, in dem er erklärte, er verstehe die Ursachen für den Ausbruch der Unruhen vollständig; er ersuche aber die Bevölkerung, vernünftige Selbstbeherrschung an den Tag zu legen und die Regierung bei der Wiederherstellung der Ordnung zu unterstützen. — Auch in Kapstadt kam es am Donnerstag zu deutschfeindlichen Kundgebungen. Ein halbes Duzend deutscher Läden wurde angegriffen und in Brand gesteckt. Die Polizei war dem Mob gegenüber machtlos. Die Menge hält selbst Ordnung, nur in einem Falle versuchten Farbtage zu plündern. Der Versuch wurde sofort vereitelt. Die Regierung erließ eine Erklärung, daß sie Maßregeln erwäge, um der neuen Lage gerecht zu werden, sie müsse aber erst die Reichsregierung befragen.

Parlamentarisches.

Die Haushaltskommission des Reichstages besprach am Freitag die Frage der Volksernährung. Der Berichterstatter stellte zunächst fest, daß wir bezüglich der Ernährungsfrage „über den Berg“ seien. Es handle sich jetzt um das neue Getreidejahr. Redner wünschte zunächst Vorschriften betreffs des Streckens des Getreides, der Höchstpreise für Getreide, und der Weiterverwendung von Brotkrumen. Eine grundlegende Änderung sei erwünscht bezüglich der Organisation. Der ganze Verkehr mit Getreide müsse dezentralisiert werden, und man möge dabei die Mitarbeit der Kommunen in Anspruch nehmen und den Ausgleich in den Kommunalverbänden vornehmen lassen unter einer Zentralausgleichsstelle. Staatssekretär Dr. Delbrück stimmte persönlich, — der Bundesrat habe zu diesen Fragen noch keine Stellung genommen —, den meisten Ausführungen des Berichterstatters zu, meinte aber, daß eine Neuorganisation mit denselben Kinderkrankheiten zu kämpfen haben werde, wie die jetzt bestehenden Organisationen, welche diese Schwierigkeiten inzwischen überwunden hätten. Die Streckungsvorschriften seien nach seiner Meinung aufrecht zu erhalten. Beschlagnahme und Kontrolle des Konsums seien auch für das nächste Jahr nötig. Maßnahmen zur Kontrolle der Selbstversorgung der Gemeinden erschienen notwendig. Für stark arbeitende Personen seien höhere Portionen beschlagfähig. Bezüglich der Beschlagnahme von Brotgetreide, Hafer, Gerste (hier eventuell Handelsmonopol) sprach sich der Staatssekretär zustimmend aus. Am wichtigsten sei die Regelung der Kleiefrage. Redner empfahl die Be-

haltung der bestehenden Organisationen unter der Oberleitung des Reichsamtes des Innern. Die bestehende Kriegsorganisation könne auch mit dem Friedensschluß ihre Tätigkeit nicht gleich einstellen, eine Übergangszeit sei unbedingt nötig. Der Staatssekretär erklärte zum Schluß, daß unser Brotgetreide für das laufende Jahr nicht nur ausreichend sei, sondern daß sich eine größere Reserve ergebe, als angenommen würde, und selbst besondere Zufälligkeiten wie Lagerbrände, Ernteverzögerung usw. uns nicht in Verlegenheit bringen könnten. Bezüglich der Kartoffeln hätten alle Zahlen getrogen, und der Vorrat sei ein großer. Von einer Kartoffelnot werde in diesem Jahre keine Rede sein können. Die Schweinezucht sollte nicht weiter eingeschränkt werden, und die Herstellung von Dauerware sei nicht weiter anempfohlen worden. Von einem anderen Vertreter der Regierung wurde erklärt, der Gesamtbestand der Nahrungsmittelversorgung sei erfreulich und günstig.

Provinzialnachrichten.

* Kreis Culin, 14. Mai. (Kriegsunterhaltungsabend.) Am Himmelstagsfest veranstaltete die Schule Lissewo im Regowischen Saale einen Kriegsunterhaltungsabend, der mit einem Prolog und einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Es folgten eine Reihe lebender Bilder: Kriegers Abschied (Musikbegleitung: Weh, daß wir scheiden müssen); Ich hatt' einen Kameraden (mit gleicher Musik); Verlassen (mit gleicher Musik) und Seemanns Los. Dann wurde ein Festvortrag gehalten. Die Lehrer des hiesigen Kirchspiels und der Knaben-Chor, unter Leitung des Lehrers Grünwald-Kornatow, konzertierten. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Veranstaltung brachte einen Erlös von 130 Mark, welcher dem Roten Kreuz überwiesen wurde.

Endstehen, 13. Mai. (Das erste Kriegerdenkmal) dürfte, wie die „Ostpr. Ztg.“ berichtet, in Ribaity entstanden sein. In einem hübschen Plätzchen, mit einer Baumgruppe im Hintergrund, erhebt sich dort ein Denkmal, das von deutschen Soldaten unter Leitung und nach Entwürfen des Oberleutnants Scheuch den hier gefallenen Kameraden errichtet ist. Am Kopfe einer geschmackvollen gärtnerischen Anlage steht auf einem niedrigen Postament eine Säule, die von einem großen, nach Osten schauenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln getönt ist. Die Säule trägt an ihrer Frontseite ein Schild, geschnitten mit dem Eisernen Kreuz, die Inschrift lautet: „Den in den Kämpfen um Endstehen, Ribary und Witzbalen gefallenen Kameraden.“ Zu Füßen des Denkmals findet sich, in Reliefbildnis ausgelegt, eine Nachbildung des Eisernen Kreuzes, und davor, ebenfalls durch Reliefbildnis hergestelt, sieht man die Jahreszahlen 1914—1915. Vor und zu beiden Seiten dieser Anlage ist reich gärtnerischer Schmuck vorgezogen. Rosen, Iris und Veilchen stehen hier in hübscher Gruppierung und blühen zur Blütezeit dem Denkmal einen eigenartigen Reiz verleihen.

Janowitz, 14. Mai. (Besiedelung.) Das Rittergut Elenau nebst Rittergut Damaslau ist jetzt bis auf zwei unfertige Stellen vollständig besiedelt. Die neue Gemeinde zählt gegen 70 größere und kleinere Stellen, sowie auch Geschäftsbauern. Mitten im Orte wurde an dem Kreuzungspunkte der beiden Chausseen ein markantiger Platz bereitgestellt. An demselben steht die neuerrichtete dreiklassige Schule. Die im Hofbau bereits fertige Kirche, die im Gutsparke steht, dürfte erst nach dem Kriege beendet werden.

Strelno, 14. Mai. (Verschiedenes.) Für den Kreis Strelno ist ein Nachtrag zur Hundesteuerordnung in Kraft getreten, nach welchem nunmehr für jeden zweiten und folgenden Hund eines Besitzers eine Kreisjahressteuer von 5 Mark erhoben wird. Die Hundebesitzer, welche nur einen Hund besitzen, zahlen nach wie vor eine Kreissteuer von 3 Mark jährlich. — Auf dem zur Herrschaft Kobelen gehörigen Rittergute Lagiewnik ist ein Familienwohnhause durch Feuer zerstört worden. —

des Jahres um die Gewinnung der Ferme Saint George bei Kieuport machten, wo wir zum erstenmale über den Kanal kamen, ferner die Kämpfe um den Brückentopf bei Digmuiden, der Vorstoß nach Dre Grachten bei Steenstraate und jetzt zuletzt bei Lizerne. — Lizerne ist zum mindesten eine solche Schlüsselstellung wie die von Digmuiden, und dieser Erfolg hat alle die anderen nach sich gezogen, die wir in den letzten Tagen mit der gleichen Freude aufgenommen haben wie die Erfolge an der Karpathenfront.

Möglich, daß auf der gegnerischen Seite die Heeresleitung, die mit Truppenteilen dreier verschiedener Länder rechnen mußte, dazu mit einem bunt zusammengewürfelten Menschenmaterial, wie wir es aus den Berichten unserer obersten Heeresleitung erfahren, ganz besondere Schwierigkeiten bei der Befehlsgebung und der Kräfteverteilung zu überwinden hatte. Möglich auch, daß die Bedrohung der Hauptverbindungslinie der Verbündeten das Aufgeben ganzer Teile ihrer wichtigsten Verteidigungsstellung zur Notwendigkeit machte. Möglich aber auch, daß die erbärmliche Unterbringung der Truppen, deren Gefangene überaus heruntergekommen aussehend, und die, ohne genügende Unterstände, durch die Winterkälte schwer gelitten haben müssen, einen entscheidenden Faktor bildete. Möglich auch, daß die Hoffnung auf eine weiter zurückliegende und nach Ansicht der feindlichen Heeresleitung bessere Verteidigungslinie das jetzige Desinteresse an der flandrischen Front herbeiführt hat. Auf alle Fälle sind wir drüben und werden drüben bleiben.

Der ungeheure moralische Eindruck der Tatsache, daß eine durch Monate verteidigte Stellung im Augenblick einer eben angekündigten neuen und entscheidenden Offensive nahezu aufgegeben wird, daß wir ganze Dörfer, die bisher für uneinnehmbar galten und voll englischer, französischer und belgischer Truppenmassen steckten, Schlag auf Schlag

in Gorki wurden aus einer Miete gegen hundert Zentner Kartoffeln gestohlen. Die Täter wurden durch den hiesigen Polizeihund „Greif“ ermittelt. Ein Teil der gestohlenen Kartoffeln konnte beschlagnahmt werden, während der größere Teil bereits verkauft war.

Volksnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. Mai. 1914 Eröffnung der Werkbund-Ausstellung in Köln. 1913 Niederlage der Italiener bei Derna. 1905 Gefecht mit Hottentotten bei Kowes. 1846 „Ottomar Anshütz, Erfinder des elektrischen Schnellsehers. 1813 Napoleons Abkennung der bewaffneten Vermittlung Esterreichs. 1812 Beginn der Fürstenerhebung zu Dresden. 1811 Niederlage der Franzosen unter Soult bei Albuera in Spanien. 1789 „Friedrich Rückert, hervorragender deutscher Dichter. 1490 „Albrecht, letzter Hochmeister des deutschen Ordens und erster Herzog in Preußen.

17. Mai. 1914 Anwesenheit des dänischen Königs paares in Paris. 1913 Veröffentlichung des Roweit-Vertrages. — Große Feuersbrunst in Preßburg. 1907 † Fürst Karl zu Hohenlohe-Langenburg. 1892 † Georg Klapp, Führer im ungarischen Freiheitskriege 1848/49. 1889 † Königin-Witwe Maria von Bayern, geborene Prinzessin Friederike von Preußen. 1886 † König Alfons XIII. von Spanien. 1885 Stellung der Admiralitätsinseln unter deutschen Schutz. 1821 † Sebastian Kneipp, bekannter Naturheillehrer. 1809 Napoleons Befehl zur Abführung des Papstes nach Frankreich. 1742 Sieg Friedrichs des Großen bei Gzaslau und Chotusitz.

Thorn, 15. Mai 1-15.

(Erhöhung der Drucksachenpreise.) Wie in anderen Gewerben, die sich schon vor längerer Zeit wegen Steigerung der Betriebskosten zu einer Preissteigerung gezwungen sahen, so haben auch in den Buchdruckereien die gleichen Umstände es mit sich gebracht, daß diese ebenfalls bei ihren bisherigen Preisen nicht weiter bestehen können. Um ihre Betriebe aufrecht zu erhalten und ihrerseits durchhalten zu können, sehen sie sich daher gezwungen, auf ihre Druckerzeugnisse einen Aufschlag von 10 Prozent in Rechnung zu stellen. Sie hätten es schon längst tun müssen. Sie geben sich daher der Erwartung hin, daß die Auftraggeber sich der Einflüß von der Notwendigkeit dieses nur gezwungen gefassten Entschlusses nicht verschließen und die im Verhältnis nicht erhebliche Erhöhung auf sich nehmen werden.

(Zur Bekämpfung der Frühlage.) Die diesjährige späte Herstellung und besonders die durch die trodene Witterung bedingte langsame Entwicklung der Sommerfrüchte läßt vermuten, daß in diesem Jahre die Frühlage sich stark zeigen werden. In neuerer Zeit will man die Erzeugung gemacht haben, daß durch Walzen der Saaten etwa 10 Tage nach ihrem Aufgang ein großer Teil der Frühlage vernichtet wird. Es ist jetzt zu empfehlen, daß dieses Mittel besonders bei Hafer in diesem Jahre angewendet wird. Jede weitere Auskünst erteilt kostenlos die Hauptstelle für Pflanzenzucht in Bromberg, Bülowlap 8.

(Deutsch-ev. Frauenbund.) Die Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung des deutsch-evangelischen Frauenbundes, Ortsgruppe Thorn, fand am Mittwoch im Waldhäuschen unter reger Beteiligung statt. Nach Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch die 1. Vorsitzerin wurde die vom Vorstand getroffene Wahl von Frau Stadtrat Rittweger zur 1. Schatzmeisterin, sowie von Lehrerin Fräulein Jadenfels als Beisitzerin von den Mitgliedern bestätigt. Der ausgeschiedenen 1. Schatzmeisterin, Frau Major Kolbe, wurde für ihre umständliche und aufopfernde Tätigkeit wärmster Dank gesagt; ebenso wurde des ausscheidenden Fräulein von Demitz herzlich gedankt für die treuen Dienste, welche sie dem Verein geleistet. Nach vorhergehender Prüfung der Bücher wurde der Rasse Entlassung erteilt. Da die Brodenanstellung leider ihre Leiterin, Frau Fabrikbesitzer Hecht, verlor, sieht sich der Verein genötigt, eine Stellvertreterin zu suchen, und bittet um Unterstützung in dieser sozialen Arbeit. Frau Hecht wurde der wärmste Dank gesagt für die mit soviel Interesse, Umficht und großer Aufopferung gelebte Leitung der Brodenanstellung. Die Überschüsse der Sammlung sollen der Kriegswohlfahrtspflege zugute kommen. Der Bestand der Wollfäden wurde da-

mals der Reichswollmanufaktur überwiesen. Der nächste Brodenverkauf findet Sonnabend, den 15. Mai, morgens, Lebrückstraße, statt. Bei dem kurzen Jahresbericht wurde das Hiersein des Pfarrers S. Keller erwähnt, wozu der deutsch-evangelische Frauenbund durch Organisation und Geldmittel beigetragen hatte. Nach Ausbruch des Krieges spendete unsere Ortsgruppe 200 Mark an den Vaterländischen Frauenverein. Der Jugendgruppe des Bundes wurde, dank der Güte von Frau Professor Schlotzwerder und Frau Gymnasialdirektor Kauter, alsdann ermöglicht, sich wieder zu sammeln. Die Weihnachtsfeier für die jungen Mädchen veranstaltete Fräulein Knapp in ihrem gastlichen Hause unter Mithilfe von Frau Oberst Hertel und mehreren anderen Damen. Herr Pfarrer Freytag übernahm gütig die Festrede. Derselbe überwies uns auch liebenswürdig, unter Genehmigung des Kirchenrats, das Musikzimmer der altstädtischen Kirche. Dort versammelten sich wieder alle Freitag Abend von 8 1/2—9 1/2 Uhr die jungen Mädchen, in Arbeit und Beruf stehend; sie stricken, wie schon seit dem Herbst, dabei für die Soldaten. Die Wollspende gütiger Weise das Rote Kreuz. Arbeitsgeber und Familien werden wiederum an diese Abende der Jugendgruppe erinnert und gebeten, ihre Untergebenen zur Teilnahme daran aufzufordern. Mitglieder des deutsch-ev. Frauenbundes beteiligen sich weiter an der Arbeit am Bahnhof, im Roten Kreuz, der Wohlfahrt für Kriegsernährung. Sie verteilen Schriften für die Soldaten, musizieren vor den Kranken in Lazaretten usw. Nach erfolgter Abstimmung wurde der Beschluß gefaßt, die Lesesammlungen des Bundes jeden ersten Mittwoch im Monat wieder stattfinden zu lassen. Der nächste Lesesammlungen würde also am Mittwoch, den 2. Juni, im Waldhäuschen sein, von 4 1/2—6 Uhr. (Mitte Strickzeug mitbringen!) Am 28. Mai veranstaltet der deutsch-evangelische Frauenbund im Viktoriapark einen Soldaten- und Familienabend mit Lichtbildern vom Kriegsschauplatz, worauf jetzt schon hingewiesen wird. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein Vortrag des Herrn Garnisonpfarrers Ebers. Den anregenden schönen Worten folgte eine längere Aussprache mit 14 anschließenden Beschlüssen.

Podgorz, 12. Mai. (Sitzung der Gemeindevorstellung.) Am 11. Mai fand im hiesigen Magistratsgebäude eine außerordentliche Sitzung der Gemeindevorstellung statt, zu welcher der Vorsitzende und 5 Gemeindevorsteher erschienen waren. Folgende Punkte kamen zur Erledigung: 1. Die Eisenbahnbetriebsinspektion teilt durch ein Schreiben mit, daß sie bereit ist, von der hiesigen Gasanstalt täglich circa 250 Kubikmeter Gas zur Beleuchtung der Eisenbahnwagen für den vereinbarten Preis von 12 Pf. pro Kubikmeter auf einen Zeitraum von 5 Jahren zu entnehmen. 2. Es wird beschlossen, den Scher-Ofen der hiesigen Gasanstalt in einen Kessel-Ofen umzubauen. Mit der Ausführung der Arbeit, die sofort in Angriff genommen werden soll, wird die Firma Carl Franke-Bremen für ihr Angebot von 5421 Mark beauftragt. Ferner ist ein weiterer Erweiterungsbau des Gaswerkes, wie Neubau eines Reiner-Diens, eines Gasbehälters und Anschaffung einer Bademaschine, beschlossen worden. Für Vergebung dieser Arbeit soll, außer der Firma Franke, noch eine Konkurrenzfirma hinzugezogen werden. Der Zuschlag wird in der nächsten Sitzung erteilt. 3. Der Etat über die Straßenreinigungskosten für das Rechnungsjahr 1915, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 2040 Mark abschließt, wird der Vertretung zur Genehmigung vorgelegt. Diese Kosten werden nach dem hier bestehenden Statut von der Stadtgemeinde und den Hausbesitzern bzw. Anliegern der zu reinigenden Straßen je zur Hälfte aufgebracht. Zur Deduktion derselben muß ein Zuschlag von 18 Prozent von der veranlagten Gebäudesteuer erhoben werden. 4. Die Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben des Gas- und Wasserwerkes pro 1914 wurde der Vertretung zur Kenntnisnahme vorgelegt. Es sind eingekommen: für Gasentnahme 24 843,44 Mark, Gasmessermiete 1113 Mark, für Koksverkauf 5182,60 Mark, für Teerverkauf 2186,65 Mark, außerordentliche Einnahmen 403,06 Mark. Hierzu kommt der Gasverbrauch für den Betrieb und die Dienstwohnung des Betriebsleiters, sowie für Straßenbeleuchtung und Beleuchtung der öffentlichen Gebäude usw. im Betrage von 7658,92 Mark, Wassergebühren 19 057,20 Mark, Wassermessermiete 816,60 Mark,

weil die Artillerie sowohl bei der Niederstimmung der gegnerischen Batterien wie auch bei der Bearbeitung der feindlichen Infanterie zur Erzielung der Sturmziele eine bedeutende Rolle. Das hier vorhandene hügelige Gelände bietet auch den großen Vorteil für den Angreifer, daß man hinter den Höhenrücken unbemerkt Truppenverschiebungen vornehmen kann und auch durch diese Höhenrücken bis zu einem gewissen Grade gegen das feindliche Feuer geschützt ist.

Der letzte Abschnitt von Armentieres bis zum Bergwerkszentrum Lens des Riesenkampfgeländes ist fast ganz eben und weist keine besonderen überhöhten Geländepunkte auf. Von hier ist die deutsche Offensive von Lille westlich über La Bassée in der Richtung auf Bethune kräftig vorgetragen worden. Besondere Hindernisse sind in diesem Abschnitt fast garnicht vorhanden. Außerdem ist das Gelände nur in ganz geringem Maße mit Wald bedeckt. Die Gefechtsleitung und die Überführung über den Stand der Offensive ist daher hier eine wesentlich leichtere als auf den durchschnittenen und verdeckten übrigen Teilen des Kampffeldes. Zwar liegen sich auch hier die Gegner in besetzten Stellungen gegenüber, da aber keine besonderen Schwierigkeiten im Gelände zu überwinden sind, so treten hier die überlegene taktische Schulung und der moralische Wert des deutschen Heeres dem Gegner gegenüber noch einschneidender zutage als an den anderen Abschnitten, wo sich der geworfene Feind im Schutz des Geländes immer wieder hinter dem nächsten Abschnitt festsetzen kann. Allein die letzten Kämpfe um Ypern zeigen deutlich, daß auch diese Kampfesart langsam aber sicher zur Zermürung der gegnerischen Kräfte geführt hat, und von dieser Zermürung erhoffen wir uns für die Zukunft noch weitere schöne Erfolge und den endlichen Sieg.

erobert konnten, spricht unter keinen Umständen dafür, daß die Frühjahrsoffensive der Alliierten, Französisch und Joffe etwa an dieser Stelle irgend einen Erfolg hatte. Und ebenso wenig hat der Verlauf der Kämpfe weiter südlich bei Neuve Chapelle erkennen lassen, daß hier der feindliche Durchbruch irgend eine Aussicht auf Erfolg haben kann. Dabei sind die Erfolge unserer Feldgrauen zu einer Zeit erreicht worden, wo drüben allgemein die Überzeugung bestand, daß unsere Westfront zugunsten der Karpathenfront von Truppen fast bis zur Selbstenttöschung entblößt war, wo kein Mensch mit dem Aufstehen der ganz überraschend wirkenden 38 Zentimeter-Geschütze rechnete, und wo wir bereits das französische Dünkirchen besaßen, während wir selbst noch jenseits der belgischen Grenze saßen. Man kann es unseren Truppen hier oben in Flandern daher nachsagen, daß sie in der Beurteilung ihrer Erfolge trotz der Erfolge an der Karpathenfront keineswegs zurückgelegt werden möchten, zumal auch sie einen überaus harten Winter hinter sich haben und der Aufenthalt in den überschwemmten Schützengraben kaum weniger deprimierend war als der in den vereisten und verschneiten des Karpathengebiets.

Aus den vorstehenden Ausführungen ist ohne weiteres ersichtlich, warum wir auf diesem Teil des nordwestlichen Kampffeldes und so langsam Terrain gewonnenen. Ganz anders liegen die Verhältnisse auf dem Gelände südlich Ypern bis nach Armentieres. Hier handelt es sich mehr um Höhenkämpfe, wie wir sie ähnlich im Armentier ausgefochten. Wir haben uns hier über die Linie St. Eloi, Wytschote-Messines gegen die das umliegende Gelände beherrschende Höhe 158 herangeschoben. Das Vorgehen hier erfolgt in der Form des reinen Positionskrieges, also dergestalt, daß man sich aus einer Gegenstellung allmählich an den Feind vorgräbt, bis man auf Sturmfronten herangekommen ist. Auch in diesen Kämpfen spielt natürlich die Mit-

Jedoch die Gesamteinnahme 61 258,87 Mark beträgt. Demgegenüber stehen folgende Ausgaben: Gehälter und Arbeitslöhne 8148,36 Mark, Kohlenanfall und Anfuhr 19 829,36 Mark, Zinsen und Amortisation sowie sonstige Betriebskosten 15 812,66 Mark, außerordentliche Ausgaben 3924,67 Mark, zusammen 47 714,69 Mark, jedoch ein Reinerwerb von 13 544,18 Mark verbleibt. Die Lantien für den Betriebsleiter mit 3 Prozent von dieser Reineinnahme wird mit 406,32 Mark zur Zahlung genehmigt. Über den Vorschlag des Dr. Harst, daß der Betriebsleiter die Gasuhrn und Wassermesser in den Haushaltungen kontrollieren solle, wofür ihm eine persönliche Gehaltszulage von 300 Mark zu bewilligen sei, wird in nächster Sitzung Beschluß gefaßt werden.

Thorner Lokalplauderei.

Die 41. Kriegswoge hat ein Ereignis gebracht, das in der gesamten Welt mehr Aufsehen gemacht hat, als die Niederlage der Araw-Ärmee und selbst der vergebliche Ansturm auf die Dardanellen: die Torpedierung des großen Cunard-Dampfers „Lusitania“. Es hat, mit Recht oder Unrecht, gewirkt wie das erste Anzeichen des Alters und der Vergängnis an den Toren Albions, was das erste weiße Haar, das erste wackelnde Blatt, der erste Keim. Denn nicht heimlich und unerwartet, nicht von einem unsichtbaren Feinde in Nacht und Nebel ist der Anschlag geplant und ausgeführt, sondern im hellsten Lichte des Tages, nach Warnung in der Presse, mit einer Offenheit, wie sie Bismarck zuweilen in der Diplomatie liebte, in der Strategie aber bisher unbekannt war und, wie mit Recht gesagt, den Anschlag leicht vereiteln konnte. Daß die Katastrophe dennoch eingetreten, fast mit der Sicherheit einer angelegentlich Sonnenfinsternis, und das Riesenschiff mit allem Kriegsmaterial, kaum, daß es in den Kanal eingeschlagen, auf den Grund ging, das mußte das Ansehen Englands als Seemacht erschüttern. Die spöttische Miene, wenn von der „Blockade Englands“ gesprochen wurde, ist einer recht ernsten Miene gewichen. Daß, obwohl die Torpedierung bei Tage stattfand, hunderte von Menschen dabei ums Leben gekommen sind, beweist nur, daß die Lehren beim Untergang der „Titanic“ — durch Zusammenstoß mit einem Eisberg — unberührt geblieben sind und der Rettungsapparat auch hier nicht funktionierte. Die Verantwortung hierfür trifft die Cunard-Gesellschaft, welche Passagiere neutraler Staaten annahm, und die Fahrgäste selbst, die trotz der Warnung sich dem bewaffneten, Kontorbande führenden Schiffe anvertrauten. Wenn ein Blatt bereits ein Triumphlied anstimmte, als ob der Untergang der „Lusitania“ das Vorspiel für den Untergang der englischen Seeherrschaft bedeute, so ist das übers Ziel hinausgeschossen. Denn die Brutalität der englischen Politik gibt der Vermutung Raum, daß die Schuldlosigkeit der „Lusitania“ nicht ganz unbedenklich gewesen ist. Zweifellos hatte man erwartet, daß das Schiff dank seiner Ausrüstung und seiner Schnelligkeit — diese Schiffe führen ja den Namen „greyhounds of the ocean“, d. h. Hunderunde des Meeres, — auch diesmal, wie bei früheren Fahrten, den sicheren Hafen erreichen würde. Aber der Angriff eines deutschen U-Bootes auf einen „Passagierdampfer“ mit höchstschrecklichen Amerikanern an Bord, hätte eine willkommene Handhabe geboten, einen Entzweiungssturm gegen das barbarische Deutschland in den neutralen Staaten zu erregen und das amerikanische Volk vielleicht zur Kriegserklärung hinzureißen. Der Feind ist auf den Schülern zurückgeprallt. Die Rechnung, die für den erwarteten vergeblichen Anschlag gemacht war, ist durch den unerwarteten erfolgreichen Anschlag aufzuheben geworden. Englands Ruf ist recht ramponiert aus der Sache hervorgegangen, und die Neutralen sind nichts weniger als ermutigt worden, mit Deutschland anzubinden. Daß in Amerika die Kriegsstufe nur schwächer laut wurden, danken wir vornehmlich wohl dem Japaner, der im Begriff ist, sich in Mexiko einzunisten. Es kann uns auch ziemlich gleich sein, ob „Mister Jonathan“ nunmehr das Wasser hochschlägt und sich offen als Feind bekennet oder nicht; mehr als bisher würde er uns kaum schaden können. Die Kräfteentfaltung des deutschen Reiches wie die eigene Hilfslosigkeit dem geplanten japanischen Angriff gegenüber wird übrigens die Amerikaner wohl zu einer gründlichen Lüftung ihrer verärgerten und verröteten Anschauungen veranlassen. Wie schon früher einmal angedeutet, erklärt sich die Parteinahme Amerikas gegen uns — von Befriedigung durch englisches Geld, Geschäftsgeiz und Konkurrenzneid her abzulesen — nicht nur aus der Personalunion der englischen Aristokratie und der amerikanischen Plutokratie, die im Prinzip von Wales ihr gesellschaftliches Oberhaupt haben, sondern ebenso sehr aus dem Hochmut, mit dem dies Volk seit langem gelehrt ist, als „freie Republikaner“ auf die untertänigen Deutschen herabzusehen, wobei in der Regel unklare oder falsche Vorstellungen über das deutsche Staatswesen zugrunde liegen, wie sie sogar in Deutschland selbst zu finden sind. Selbst Deutsche werden zuweilen davon angefaßt und wissen bei der Heimkehr nicht genug zu rühmen, was es für ein Hochgefühl sei, zum Präsidenten „Herz Wilson“ sagen zu dürfen und ihm die Hand zu geben wie dabei dem Herrn Schulze oder Müller. Daß ein Deutscher, wie in diesen Tagen die Gattin eines Thorerer Mittelstullehners, leichter die Kaiserin sehen und sprechen kann als ein Amerikaner die Damenstor oder Wanderbit, kommt ihnen nicht in den Sinn. Das Erscheinen der Japaner an der Küste ihres Kontinentes wird die Amerikaner von ihrem Hochmut befehren. Sie werden erkennen, daß das republikanische Hochgefühl, in seinem Hause wie ein Ritter in seiner Burg zu sitzen, niemanden über sich, zu keinem Staatsdienst verpflichtet, ein gefährlicher Luxus ist, den sich das amerikanische Volk nur erlauben konnte, weil es in der kurzen Zeit seiner Geschichte mit äußeren Feinden nicht zu rechnen hatte. Jetzt, wo der erste Feind erschienen, lernen sie den Wert des deutschen „Mehrwerts“, nach dem schon der Ruf laut geworden, den Wert militärischer Schulung und Disziplin schätzen und werden, wenn sie sich behaupten wollen, wohl oder übel zu dem „unamerikanischen“ Militarismus übergehen müssen — zu dem Ansturm in der Bildung von Jugendkompagnien schon vor zwei Jahrzehnten gemacht sind.

Mit der Kriegslage der 41. Woche dürfen wir zufrieden sein. Im Westen entlud sich zwar über Wolain-Carency — einige Meilen nördlich Arras — ein schweres Gewitter, dem 700 Mann zum Opfer fielen; aber die letzten Berichte lassen es wieder zweifelhaft erscheinen, ob dies der Beginn der großen Wälschlacht ist, die Rückkehr der Welt angeht. Im Osten hat der Durchbruch der russischen Front, dank der nicht minder kühnen Verfolgung, die erwarteten Folgen gezeigt: die Aufrollung des russischen Karpatenbeeres und die Rückwärtsbewegung der Dampf-

walze in Polen. Die falsche Wolff-Depesche hat sich als eine prophetische Depesche erwiesen, denn ihre Ziffer der Gefangenen, 160 000, ist fast schon erreicht, und die Kriegsbeute an Train und Geschützen, die zu sammeln und zu bergen hoffentlich gelingen wird, läßt, von den 25 000 Pferden abgesehen, ihre Angaben sogar weit hinter sich. In Klugheit und Frug ist der Feind bereits 150 Kilometer zurückgewichen, und mit Spannung sieht die Welt dem Ausgang der Katastrophe entgegen, die, nachdem Italiens Neutralität durch ein weitgehendes Entgegenkommen Österreich-Ungarns gesichert erscheint, ein nicht zu fernes Ende des Krieges verheißt, zumal, wenn die Dardanellen geschlossen bleiben und Amerika, unter dem Eindruck der Vernichtung der russischen Armeen und der Last seiner eigenen Sorgen, kaum noch zu weiterer größerer Unterstützung Rußlands geneigt sein dürfte. In England — dem vielleicht mehr noch, als diese Katastrophe die Kühnheit der Zepeline, die durch keine „Hornissenwägen“ englischer Flieger zu verschrecken sind, und vor allem die langen Kanonen, die über den Kanal reichen, auf die Nerven gefallen sind, — machen sich Zeichen der Kriegsmüdigkeit bemerkbar. Schon spricht ein englisches Blatt davon, daß Deutschlands Stern im Aufgehen begriffen sei, dem gegenüber England sich behaupten müsse, sich zu behaupten. Und im Unterhause ist schon das Wort gefallen, ob nicht in Erwägung gezogen sei, auch Führer anderer Parteien in das Ministerium zu berufen, was Asquith nur für „heute“, nicht für morgen, abgelehnt hat — vielleicht die erste leise, schüchtern, verschleierte Andeutung von einem nicht zu fernem Rücktritt des jetzigen Ministeriums. Ob der Weltkrieg wirklich, wie Marshall Hindenburg prophezeit, in diesem Mai oder wenigstens in diesem Sommer zu Ende sein, oder die russische Flut die Kraft finden wird, noch ein letztesmal, wie schon auch immer, herauszurollen, bleibt abzuwarten. Die Gemütsarbeit hat die 41. Kriegswoge doch wohl gebracht, daß der Weltkrieg sich nicht zu einem „nebenjährligen“ Kriege anschnitten wird!

In die Tage der Schlacht bei Tannenberg verleiht uns ein Brief, den Frau Elisabeth G. Gattin des Administrators eines Majoratsgutes bei Hohenstein, an eine Thorerer Familie gerichtet hat. Es heißt darin u. a.: „Die ersten Kriegswunden kamen mir garnicht zur Befinnung, am Tage schwerer Arbeit mit den Flüchtlingen, nachts läutete uns fast täglich das Telephon heraus wegen der abzufassenden fremden Gold-Autos. Der 28. August wurde uns aber der erinnerungsschwerste Tag. Vier Kilometer von unserem Gute war die große Schlacht bei Tannenberg. Von früh 4 Uhr bis abends 7 Uhr dauerte der Kanonendonner — da, urplötzlich, Grabesstille. „Was ist los? Was mag passiert sein?“ so tönte es von Mund zu Mund. Diese Totenstille wirkte lähmend auf alle Gemüter, selbst uns Beherzten lief es eiskalt über den Rücken. Wir hatten stumm das Abendrot eingesehen, und furchtbar müde von all den Aufregungen wollten wir uns gerade anziehen, uns ohne Ausfließen — was wir fast acht Tage nicht wagen durften — schlafen zu legen, als es klopfte und auf unser Herlein eine Patrouille eintrat, welche meldete, um 11 Uhr würde der ganze Rest der zwei Regimenter und das im Felde aufgehobene und stehende Lazarett bei uns sein und bäte um Unterkunft; aber es sei große Gefahr für einen Überfall und müßten alle Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Alle Fensterläden im ganzen Schloß mußten geschlossen und Lichte zur Beleuchtung verdrängt werden, die im Notfall schnell gelöscht werden können. Bis gegen 11 Uhr hatten wir noch alle Hände voll zu tun — Stühle geräumt, Futter herbeigeschafft, Brot geschnitten und einen Kessel Kaffee abgekocht, Wein besorgt und alles zur Erleichterung der Verwundeten zurechtgemacht. Doch ich hätte ja noch viel mehr machen können, wenn uns nicht alle Diensthilfen zum Notentzug gegangen wären; nur unsere alte Mutter und zwei Küchenmädchen hatte ich zur Hilfe. Die Quartiere und Essen-Aufträge blieb für mich. Um die 12. Stunde zog heran ein trauriger Zug von Verwundeten — da bringen sie auch schon die Bahren mit den schwerer Verletzten, auf der ersten ein blutjunger Offizier, Leutnant von der Rede, auf der zweiten ein Apotheker aus Mannheim, und ihnen folgten noch 29 Bahren. Doch wo sind die Ärzte? Abgeschossen! Und die Lazaretter? Ein Mann mit verbundenem Arm tritt auf mich zu: „Hier, ich bin geblieben von 12 Mann.“ Da gab es denn eine schwere Arbeit für mich, allen Hilfe angeben zu lassen. Doch ich muß es sagen, es ging mir alles so leicht von der Hand. Kaum ein Stöhnen vernahm ich, der Schweiß perlte mir von der Stirn, und meine Hände waren wie in Blut getaucht — doch diese Kräfte kam nicht aus mir selbst, mir wurde höhere Hilfe zuteil. Wie hätte ich sonst dies leisten können! Die Offiziere sollten mir ihre wärmste Anerkennung und bescheidensten mich in so rührender Weise mit kleinen Andenken, ich konnte mich dessen nicht erwehren. Auch zwei Lanzen und eine Kofasennütze werden mir, solange ich lebe, an die denkwürdige Schlacht erinnert.“

Das Wetter entspricht noch immer wenig der Wetterregel, wie sie für den Mai sein soll: kühl und naß. Für diese Woche stand uns der nächste Besuch der drei Eishelligen bevor, und in der Nacht zum 11. Mai — trotz des Nachwinters zur gewohnten Zeit — erschien Mercurius. Diesmal allein; Pantratus und Servatius konnten anscheinend infolge einer Erwärmung, die sie sich zugezogen, die Reife nicht machen. Aber der erstere tat die Arbeit für sie mit, denn mit 5 Grad C. Frost vernichtete er in unserem Kreise die Frühobstblüte und auch die jungen Gemüsepflanzen, so daß Neupflanzungen nötig geworden sind. Die nachfolgenden Tage, die ohne Nachfrost blieben, waren schöne Maientage, mit unbewöltem Himmel, wie es für die Kriegsführung besonders erwünscht war. Besonders der Himmelfahrtstag, der wieder das Früh-Freilager der Thorerer Niederstapel brachte — das diesmal allerdings ohne den traditionellen Bierkommers der Sängerschaft vollstättet ging — war ein herrlicher, strahlender Tag, dessen man sich gern erinnert. Die Landwirtschaft hat freilich immer mehr über die anhaltende Trockenheit zu klagen; ihr wäre jetzt ein tüchtiger Regen, zu dem es leider trotz aller Anläufe nicht kommen will, sehr erwünscht. Wenn die beiden Kollegen des Mercurius wirklich ausbleiben und ihren Besuch nicht etwa für die Apfelblüte aufsparen, so wird der Schaden, den er angerichtet, wohl zu verschmerzen sein. Der Himmel hat uns ja auch bereits einen Erfolg gewährt, der von Bedeutung für die Volksernährung ist: einen überreichen Heringsfang, der nicht unwesentlich beitragen wird, den englischen Aushungerungsplan zu durchkreuzen. Nehmen wir dies Geschenk, in dem uns ein „Manna“ besetzt, als ein Zeichen, daß das Geschick uns auch sonst hold sein will und alles sich zum Guten, Glückhaften wenden wird!

Kriegs-Merlei.

Russische Fliegerangriffe auf ein deutsches Lazarett.

Der Etappenbeauftragte einer Armee im Osten, Fürst zu Dohna-Schlöbitten, hat an den kaiserlichen Kommissar der freiwilligen Krankenpflege Bericht erstattet über einen Angriff russischer Flieger auf ein deutsches Lazarett, dem wir folgen des entnehmen:
Am 20. v. Mts. warf ein russischer Flieger eine Bombe auf ein deutsches Feldlazarett in Mlawka, die auf dem Hofe unmittelbar vor der Glastür eines Krankenzimmers zur Explosion kam. Dabei wurde ein Pfleger am Kopfe tödlich verletzt, jedoch er wenige Tage darauf seinen Wunden erlag; zwei andere Pfleger erlitten Verletzungen leichteren Art. An demselben Tage erschienen auf dem Rückwege von Soldau drei feindliche Flieger über der Umgebung des Bahnhofes Mlawka und warfen eine größere Anzahl Bomben ab. Unmittelbar hinter einem der Häuser, in denen ein Zug einer Krankentransportabteilung in Quartier lag, explodierte eine Bombe, wobei 4 Mann der freiwilligen Krankenpflege getroffen wurden. Ein Träger, dem die ganze linke Brustseite aufgerissen war, erlag seinen Verletzungen sofort. Zwei Träger starben in den nächsten Tagen an ihren Wunden. Die Verletzung des vierten Trägers war leichter Natur. Außerdem wurden mehrere Militärpersonen verwundet und eine Reihe von Zivilisten getötet. Die Mannschaften der freiwilligen Krankenpflege, die ihrem Beruf zum Opfer gefallen waren, wurden mit militärischen Ehren auf dem Friedhofe in Mlawka beerdigt.

Ein Bild des Marshalls French.

In überaus englischen Tönen singt die Londoner „Daily Mail“ das hohe Lied vom englischen Generalissimo Sir John French. Vor allem rühmt sie die klassische Kürze der militärischen Berichte des Marshalls und die genaue Klarheit dieser von seiner eigenen Hand geschriebenen Mitteilungen. Klassisch sind diese Berichte allerdings schon wegen der ungläublichen Geschäftigkeit, mit der ihr Verfasser der Wahrheit ein Schnitzpapier zu schlagen weiß. „French ist der klassische Vertreter des Gentleman alter Schule“, schreibt die „Daily Mail“, „Schlicht und ernst und gewissenhaft und von einer bewundernswerten Ruhe. Wie kein Kamerad Joffre, so ist auch er ein großer Schweiger und hat sich deshalb auch den Beinamen „der Schweigsame“ erworben. Wenn er aber das Wort ergreift, so spricht er auch im Hauptquartier mit der Ruhe, als wäre er in seinem Londoner Klub. Auf seinem Arbeitstisch befindet sich neben den Karten stets die letzte Nummer des „Punch“. Für seine Kaltblütigkeit und unerfütterliche Ruhe spricht bereits die folgende Episode: Es war in den Kämpfen um Ypern, in deren Verlauf die Engländer einen vorübergehenden Erfolg erzielt haben. An jenem Tage folgte French mit gespannter Aufmerksamkeit dem Auf- und Ab der Gefechtsentwicklung. Nichts verriet in dem Gesicht des Marshalls, daß das Gefecht an einen kritischen Punkt gelangt war, und er zeigte keinen Schatten der Erregung, als ihm die Meldung gebracht wurde, daß die Engländer einen Erfolg erzielt hatten. Dieser Erfolg war einem geheimnisvollen, bis zur Stunde noch nicht aufgeklärten Zwischenfall zu danken. Man weiß nämlich nicht, wer eigentlich den Befehl zum Angriff gegeben hatte, der die Entscheidung herbeiführte. Marshall French stellte selbst eine Untersuchung an, um den Namen des Mannes zu erfahren, der den bedeutungsvollen Angriffsbefehl erteilt hatte. Aber alles war vergebens; der Mann war nicht zu entdecken. Man nahm schließlich an, daß es ein Generalstabsoffizier gewesen war, der bei dem Angriff fiel. Die Episode ist so recht bezeichnend für den Charakter des Oberbefehlshabers der englischen Truppen, sagt die „Daily Mail“ (Kennzeichnend ist sie aber vor allem für die merkwürdige Auffassung von Disziplin und militärischer Ordnung im englischen Hauptquartier. Schriftl.) „French“, so fährt das Blatt fort, „ist ein Mann, der auch in der schlimmsten Lage kaltes Blut behält. Er ist gleichzeitig ein Gelehrter und ein Mann der Tat. So schlicht, wie er auch ist, er steht doch tief in die verwickelten Dinge hinein und entscheidet blitzschnell das knifflige strategische Problem. Mit Recht sagt man von ihm, daß sich in seiner Person eine seltene Mischung von einem Schuljungen und einem großen General verkörpere. Aber er hat noch eine andere Gabe, die Fähigkeit, sich Zuneigung zu gewinnen und Vertrauen einzufloßen. Es gibt nicht einen Menschen in seiner Umgebung, der nicht volles Vertrauen zu ihm hätte und ihm nicht bis zum letzten ergeben wäre. Deshalb ist auch sein Einfluß auf das Heer außerordentlich groß. Die Soldaten kennen ihren höchsten Vorgesetzten wie dieser auch seine Soldaten kennt.“

Ein Verjüngungsmittel für alle französischen Soldaten.

Ein ungenannter General im Norden erstief nach „Journal“ vom 5. 4. folgenden Tagesbefehl: Man muß bei den Soldaten den Glauben, alt zu sein, zerstören. Ein Mann ist mit 40 Jahren nicht alt. Er ist im besten Mannesalter, im Vollbesitz seiner Kräfte und kann ebensogut wie die jungen Leute rühmliche Anstrengungen leisten. Man ist nur alt, wenn man sich dafür hält. Von diesem Gesichtspunkt aus verändern ein kurzer Haarschnitt und ein rasieretes Gesicht den Menschen sofort und drücken ihm den Stempel schönster Jugend auf. Der Mann von 40 Jahren darf nicht vergessen, daß der Bart ihn viel älter macht, als es ihm zutut.

Die furchtbaren Folgen des Vernichtungskrieges.

Ein eindrucksvolles Beispiel von den entsetzlichen Folgen eines bis zur Vernichtung geführten Krieges stellt sich uns in Paraguay dar. Diese südamerikanische Republik sah sich in die Notwendigkeit versetzt, fünf Jahre lang, vom November des Jahres 1864 bis zum März 1870, einen gewaltigen Kampf auf Leben und Tod gegen die verbündeten Staaten Argentinien, Brasilien und Uruguay durchzuführen. Im Verlaufe dieses erbitterten und wilden Krieges opferte Paraguay alle seine waffenfähigen Männer und behauptete sich trotz numerischer Schwäche mit jähem Widerstandskraft. Welche furchtbaren Folgen der Kampf angenommen hatte, beweist der Umstand, daß die verwundeten Gefangenen sich die Verbände abrißen, daß die Besiegten zu sterben suchten, und daß selbst die Frauen mit unüberwindlichem Mut hartnäckig kämpften. So konnte es nicht Wunder nehmen, daß am Ende des Krieges fast alle waffenfähigen Männer vernichtet waren. Was noch lebte, waren Invaliden, Kranke, Greise, Kinder und Frauen. Die Bevölkerungsziffer war von 1 237 000 Köpfen unter 200 000 gesunken, das heißt, das Land wies nur noch einen Einwohner auf den Quadratkilometer auf. Seit

Jahrhunderten hatte man es nicht erlebt, daß Menschen sich mit so blindwütiger Ausdauer bis zur Selbstvernichtung zerfleischen. Der kleine Staat, der es schon zu solcher Wohlhabenheit gebracht hatte, daß er sich gefastet durfte, die erste Bahn in Südamerika, die ersten Eisenbahnen und die ersten Kanonenboote zu bauen, hat bis zur Stunde die Nachwehen dieser unmenslichen Schlächterei noch nicht überwunden und steht heute unter den südamerikanischen Republiken an letzter Stelle. Hat sich doch jetzt, 45 Jahre nach dem Kriege, das unglückliche Land noch nicht wieder so weit erholt, um seine Bevölkerungsziffer über eine Million Einwohner hinaus zu bringen, und seine wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, ethnographischen und anthropologischen Verhältnisse sind die traurigsten, die man sich denken kann.

Generaloberst von Kessel und die Postzeitung.

Der „Roland von Berlin“ hatte unlängst ein Gedicht gebracht, das an Generaloberst von Kessel, den Oberbefehlshaber in den Marken, gerichtet war. Der Verfasser trat darin für die Verlängerung der Postzeitung ein, „da es unmöglich wäre, alle brennenden Kriegssagen bis 1 Uhr an den deutschen Stammtischen sachgemäß zu erledigen. Und das Gedicht schloß mit der Bitte:

Drum trete ich vor Ihren Sessel
Und bitte: Erzählen Sie v. Kessel,
Ach, geben Sie, ab ersten Mai,
Die Nacht dem deutschen Stammtisch frei!

Als Antwort darauf sandte Erzengel v. Kessel folgende launigen Verse, die der „Roland von Berlin“ in seiner neuesten Nummer veröffentlicht:

Daß euch am Stammtisch fehlt die Zeit
Zur Kriegsberatung, tut mir leid,
Indes im Kriege muß man schnell
Entschlüsse fassen. Drum seid hell,
Erhebt euch zeitig von dem Sessel,
Dann freue ich mich!
G. v. Kessel.

Mannigfaltiges.

(Sinrichtung eines Doppelmoders.) In Köln ist am Mittwoch der 30 Jahre alte Bergarbeiter Adam Pass aus Eversberg bei Saarbrücken hingerichtet worden. Er hatte am 22. Dezember 1913 im Walde bei Eversberg seine Frau und am 13. Januar 1914 in Herzogenrath bei Aachen seine Kostwirtin, die Ehefrau Hüster, ermordet.

(Auf dem Flugfelde bei Aspern) stürzte ein Luftfahrzeug mit zwei Insassen ab, von denen einer tot ist, der andere verletzt wurde.

Amsterdam, 14. Mai. Schied auf Berlin 51,80 bis 52,30; London 12,08; — 12,18; — Paris 47,20—47,40. — Markt still, Schiffsabfahrten fest.

Amsterdam, 14. Mai. Java-Kaffee stetig, foto 48, Santos-Kaffee per Mai 33, per September 32, per Dezember 31.

Chicago, 12. Mai. Weizen, per Mai 157. Stetig.
Newport, 12. Mai. Weizen, per Mai 160. Stetig.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 15. Mai.
Zum Verkauf standen: 3375 Rinder, darunter 1195 Bullen, 949 Ochsen, 1281 Kühe und Färsen, 1585 Kälber, 5910 Schafe, 8864 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes (angejocht)		
65—70	112—121	—
b) Weibenaufsichten		
—	—	—
c) vollfleischige, ausgewählte, im Alter von 4—7 Jahren		
—	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte		
56—65	102—115	—
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere		
51—55	98—104	—
f) gering genährte jeden Alters		
—	—	—
Kälber:		
a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes		
60—64	103—110	—
b) vollfleischige jüngere		
59—63	105—112	—
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		
50—56	94—106	—
d) gering genährte		
—	—	—
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes		
62—66	103—110	—
b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		
58—62	102—111	—
c) ältere ausgewählte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen		
50—56	91—102	—
d) mäßig genährte Kühe und Färsen		
45—48	85—91	—
e) gering		
40—44	85—93	—
f) gering gen. Jungvieh (Fresser)		
45—49	90—98	—
Schafe:		
a) Doppeltender seltener Mast		
105—120	150—171	—
b) seltene Mast (Vollmast-Schaf)		
93—96	153—160	—
c) mittlere Mast- und beste Sauglämmer		
85—90	142—150	—
d) geringere Mast- und gute Sauglämmer		
70—84	123—147	—
e) geringe Sauglämmer		
55—70	100—127	—
Schafe:		
A. Stammfleischige:		
a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm		
67—68	134—136	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe		
58—65	116—130	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)		
58—65	121—135	—
B. Weibenschaf:		
a) Mastlamm		
—	—	—
b) geringere Mastlamm und Schafe		
—	—	—
Schweine:		
a) Fleischschweine über 3 Jtr. Lebendgew.		
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht		
110—120	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht		
107—115	—	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht		
75—108	—	—
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht		
105—112	—	—
f) Sauen		
—	—	—

Markterlauf: Rindfleisch lebhaft. — Kälberhandel lebhaft. — Schafe werden sehr schnell ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig.

Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 16. Mai: veränderliche Bewölkung, kühl, einzelne Regenschauer.

Milchkühe-Verkauf.

Im Auftrage des königl. Proviantamts der Festung Thorn sollen durch uns in öffentlicher Auktion der Heeresverwaltung gehörige

50 Stück Milchkühe,

hochtragende und frischmelkende, schwere und leichtere Figuren, am **Donnerstag, 27. Mai d. J., von vorm. 11 Uhr ab, in Thorn, Kirchhoffstraße, Viehgehöft 1,** meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Bietungsberechtigt sind nur Landwirte, die die Tiere in eigener Wirtschaft verwenden, worüber Bescheinigung des Guts- oder Gemeindevorstehers vorzulegen ist.

Westpr. Landwirtschaftskammer,

Danzig, Sandgrube 21.

Durch die Steigerung der Betriebskosten und Materialien sehen wir uns nach dem Vorgange anderer Gewerbe, die für ihre Erzeugnisse bereits vor längerer Zeit ihre Preise erhöht haben, nunmehr auch unsererseits dazu gezwungen, die bisherigen Preise um einen

Aufschlag von 10 %

zu erhöhen.

Eine besondere Benachrichtigung an unsere geehrte Kundschaft erfolgt nicht.

Die Buchdruckereien

der Provinz Westpreußen.

Gut möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Seglerstraße 28.

Montag, 17., Dienstag, 18. Mai

2 grosse Strumpftage 2

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Damen-Strümpfe.

Ein Posten Makko-Strümpfe, einfarbig und gepunkt	0.65
Ein Posten Flor-Hautstrümpfe, dünn, schwarz und in allen Farben	0.85
Ein Posten Flor-Hautstrümpfe, ganz dünn, in allen modernen Farben, auch weiss und schwarz	1.15
Ein Posten reinseidener Hautstrümpfe, schwarz und feinfarbig	1.95

Herren-Socken.

Ein Posten Makko-Socken, bunt geringelt	0.35
Ein Posten Prima Schweiß-Socken, Vigogne, ohne Naht	0.55
Ein Posten Prima Makko-Socken in allen Farben, ohne Naht	0.65
Ein Posten Prima Makko- u. Flor-Socken in allen Farben, auch durchbrochen und langgestreift	0.85

Ein Posten **Kinder-Söckchen** 20 Pf. in allen Grössen, zum Aussuchen .. Paar

Ein Posten **Kinder-Strümpfe** 35 Pf. in allen Grössen, zum Aussuchen .. Paar

Ein Posten **Makko-Herrenhemden** mit farbigen Perkal-Einsätzen u. Manschetten, i. all. Gr., Stück 1.95

Extra-Angebot in Damen-Hemdrosen:

feinfädiges Trikot-Gewebe, mit breitem Einsatz, Stück 1.45	Florgewebe, mit entzückenden Einsätzen und Band garniert Stück 1.95	feinstes Florgewebe, reich mit Einsatz und Band garniert Stück 2.45
--	---	---

Leinenhaus

M. Chlebowski,

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Sensationell billiges Pfingst-Angebot

Blusen - Röden - Kleidern

so weit Vorrat reicht.

Blusen

1 Posten Boile-Blusen	6.25, 5.50, 4.65,	3.50
1 Posten Mouffeline-Blusen in modernen Mustern	7.50, 5.90, 4.25,	1.65
1 Posten Seiden-Blusen weiß und farbig	14.50, 11.50, 9.50,	8.00

Röde

Moderner Rod gestreift und kariert	3.25
Moderner far. Salten-Rod	12.50, 10.50
Frotte-Röde	7.75, 6.25, 5.75,

Kleider

Moderne Boile-Kleider	21.50, 19.50, 13.75	11.50
Mouffeline-Kleider	28, 26.50, 22.50,	6.75
Bollene Kleider in großer Auswahl.		

Berliner Blusenhaus,

Spezial-Geschäft für Blusen, Röde, Kleider. **Vaderstraße 23.** — **Vaderstraße 23.** Am Sonntag den 16. d. Mts. bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

600

Hosen, in modernen, gestreiften Mustern, von 2.95 an.

Rawitzki & Co.,

nur Culmerstraße 12.

Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfassungen, Grabgitter, liefert billigst **A. Irmor, Steinindustrie, Culmer Chaussee 1.**

Meine Herren anzügliche empfehle in großer moderner Auswahl sehr preiswert. **Passage-Kaufhaus, Culmerstraße 8.**

Autofahrten werden wieder ausgesetzt. **E. Strassburger, Thorn, Brückenstraße 11, Fernruf 615.**

Stickerin wünscht Beschäftigung. **Fischerstraße 17.**

Die Petroleumnot

beseitigt spielend die elektrische Beleuchtung. **Elektrisch Licht** vor dem Kriege 2 mal billiger als Petroleumlicht. **Jetzt 5 mal billiger.**

Besondere Pauschalpreise für kleine Privat-Wohnungen bis zu 4 Zimmern ohne Zählermessung. **Einrichtung der Beleuchtungsanlage gegen mäßige Miete.**

Auskunft erteilen **Elektrizitätswerte Thorn.**

Trauringe, Ringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Halsketten, Uhrketten etc. kaufen Sie am billigsten im **Goldwarenanverkauf, Breitestr. 46, 1 Tr. (a. Altst. Markt)**

Stellenangebote **Militärfreier junger Mann** findet von sofort Stellung bei **Sultan & Co.**

10 Bunde grades Stroh sind abzugeben. **Waldstr. 35, 3, rechts.**

Lücht. Tischlergesellen stellt sofort ein **A. Schröder, Coppersnitzerstr. 41.**

Suche von sofort einen tüchtigen Verkäufer.

Antoine 1161, Seibischestarkaserne.

Friseurgehilfen und Beihling stellt sofort oder später ein **P. Kristopelt, Culmervorstadt 44.**

Einen Tapeziergehilfen stellt sofort ein **K. Schall, Schuhmacherstraße 12.**

Schlosserlehrlinge stellt ein **Otto Röhr, Bau- und Kunstschlosserei, Brückenstr. 22.**

Beihling gesucht. **Damass. Friseur, Thorn-Röder, Lindenstraße 1.**

Tapezierlehrling bei hohem wöchentlichen Kostgeld sucht **F. Bettinger.**

Ein ordentlicher, nützlich **Arbeiter** von sofort gesucht. **G. Hirschfeld, Culmerstraße 6.**

1 tüchtigen Arbeiter sucht **Franz Oszolbe, Baderstraße 31.**

Kräft. gesunde Amme gesucht. **Parckstraße 13, 3.**

Arbeiter, Selterabzieher und Frauen zum Flaschenpülen stellt sofort ein **A. E. Pohl.**

Mittlerer Kutscher sucht „Dleg“, Petroleum-Gesellschaft, Lantanlage Thorn-Röder.

Ein Kutscher wird gesucht zum sofortigen Antritt von der **Seibischer Mühle, Coppersnitzerstraße 14.**

Ausländiges Mädchen zu kinderlosen Eheleuten sofort gesucht. Zu erst in der Geschäftst. der „Presse“.

Aufwärterin gesucht. **Neustädter Markt 22, 1.**

Aufwartemädchen für den ganzen Tag gesucht. **Zallstraße 42, 3, links**

Nach einigen Tagen spurlos ver schwunden waren meine **Pickeln und Witeffer**

durch Obermeyer's Medizinal-Herba- Seife, andere verlagten vollständig. Dies bestätigt Herr M. Rothas in Schönthal. **Herba-Seife à Stk. 50 Pfg., mit circa 30 % Herballinextrakt ver stärkt Mt. 1.-.** Zur Nachbehandlung **Herba-Creme à Tube 75 Pfg., Glasdose Markt 1.50.** Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von **Anders & Co., H. Claass, A. Franke, A. Major, A. Weber, P. Weber, Unker-Drogerie, L. K. Stryczynski und Parfümerie J. M. Wendisch Nachf.** In Culmer: **Adler-Apotheke und Drogerie O. Tomaszewski und den Drogerien W. Kwicinski und B. Herzberg.**

Lose der Coburger Geldlotterie, Ziehung am 8., 9., 10., 11 und 12. Juni, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark sind zu haben bei **Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ritt in Feindesland.*)

Von Kurt Mayer-Leiden.

Zwanglose Ritte in Feindesland, die mal zu dieser und jener Tageszeit, mal hierhin und dorthin führen, sind von eigenem Reiz. Wer von uns hier draußen hätte ihn nicht verspürt! Nicht anders, als stünde man mit dem Kriegswesen in einer Art Waffenstillstand. Es zeigt sich gelassen, ohne die heftigen Gesten des Geschützdonners und Gewehrgeknatters, ungeschminkt im reinen Tageslicht, das kein Brandrauch und keine Explosionswolke trübt. Ungeklärt, überlegend, vergleichend folgt man seinen Spuren.

Da stößt man zunächst auf die dunklen Furchen der Schützengräben. Wo wären sie nicht im Franzosenland? Ich habe keine noch so seitab liegende Straße gefunden, die nicht durch einen schlupfwinkligen Verbau im Straßengraben wenigstens eine Sicherung aufgewiesen hätte. Die unter Zuhilfenahme von Steinen, Stroh, Holz, ausgeklohenen Rasenquadraten befestigten Anlagen beweisen, daß der Feind allerorts mit der Möglichkeit eines gegnerischen Anmarsches gerechnet hatte. Alle diese Stellungen sind klug angelegt. Die Gräben kurz, dem Gelände genau angepaßt, kreuz und quer gestaffelt, auch für Seitenangriffe vorgesehen, stets unterhalb des Höhenkammes gezogen, immer angelehnt an Wald oder Geländeeinschnitte, die nötigenfalls einen raschen Abmarsch gewährleisten. Dahinter bereits neue Aufnahmestellungen derselben Art, meist aber seitlich herausgerückt, offenbar mit der Absicht, den vorrückenden Sieger in der Flanke zu fassen. Viele dieser Gräben sind unbenutzt geblieben oder sie haben doch dem eigentlichen Zweck des Kampfes nicht gedient, weil der deutsche Anmarsch eine andere Richtung einschlug. Garbenbündel liegen haufenweise darin verstreut. Am oberen Ende weisen sie noch Büschel erntebaren Korns oder Hafers auf, am unteren sproßt bereits neues Leben in großem, üppigem Grün.

Das war in den ersten Oktobertagen, wo auch der kurzschöpfige Ardennenwald noch mal in leuchtenden Farben aufblühte. Jetzt, da die Novembernebel rieseln, sind die Getreide-

*) Als Leutnant und Adjutant einer Munitionskolonie, die, einem Wörser-Regiment unterstellt, dessen Bewegungen unmittelbar begleitet hat, zog der Verfasser ins Feld. Hier sind seine Kriegsbilder, entstanden, die in dem Buch: „Von der Maas bis an die Memel“ vereinigt im Verlage von Egon Fleischel & Co., Berlin, demnächst erscheinen und aus dem wir obige Probe veröffentlichen.

förner längst schwarz und faulig ausgefallen, ist das schießende Grün über alles hinweggewuchert, daß die über die Brauchfelder zerstreuten Bündel sich dem Pferdehuf tüdlich runden, aussehen wie mit dem Erdboden verwachsen, wie Gräber. Gräber über vernichteten Hoffnungen. Nicht viel anders, farbiger nur als jene anderen Hügel, welche Hoffnungen Menschenlebens auf immer verschlangen und die oft unvermutet austauschen, an denen man gedankenzertrennt vorbeistreichen will, und die plötzlich den Blick auf sich lenken, als hätten sie Augen, die einen zwangvoll ansehen. Sofort wendet man, unweilend behutsam die Stelle, die Inschrift des Kreuzes zu lesen. Es ist äußerlich fast immer dasselbe, und doch umweht jedes Grab ein Persönliches. Das Flutium einer in sich abgeschlossenen Menschenseele im Getriebe eines ganz persönlichen Schicksals scheint daraus emporzusteigen.

„Musketier X, als Held gefallen fürs Vaterland am 23. September 1914.“

Und man stellt sich den Tapferen vor, wie er auszog in lauhender Männlichkeit, hoffnungsfroh. Der Vater hat ihm auf die Schulter geklopft: „Mach's gut, Jung!“, hat sich geräuspert und weitergearbeitet. Die Mutter streichelte ihm die Wangen ritt still vertrautem Blick, der sich zurückverlor in die Zeit jungen Mutterglücks. Das Weib, das Mädchen warf sich ihm an die Brust in schluchzender Begeisterung, überall dasselbe, hier mehr und dort weniger. Und doch stets ein Besonderes bei diesem und jenem und ihnen allen, die sagten: „Ich komme wieder“ und nicht wiederkommen.

Der Einzelgräber gibt es zahlreiche, besonders in der Nähe von Waldparzellen, im Umkreis der vielen Farmen, die sich allenthalben in die Feldmarken bußig einbetten und aus ihrer inselhaften Einsamkeit mancher Patrouille, manchem Posten den zischenden Tod sandten. Nach der Lage dieser Gräber in Verbindung mit Schützengräben, Artilleriebedeckungen und den breiten Spuren niedergetretenen Getreides, die sich hier und dort heranziehend fortzuziehen und den An- oder Abmarsch von Infanteriekolonnen zeichnen, ist es mitunter möglich, sich das Bild des Gefechtes zu rekonstruieren. Die Vorposten tragenden Offiziere sahen sich ohne weiteres: ein bekrönter Hügel hart am Straßengraben: deutsch. Dreihundert Meter davor, hinter kunstvoll verkleidetem Erdstand, ein anderer: „Ein Französischer“, steht auf einer eingetriebenen Latte; vermutet sich die Vergeltung des deutschen Zwilling-

mannes vom Doppelposten. Der hat gleich ganze Arbeit getan. Denn weiter rechts im Feld ragt das Fragment eines französischen Gewehrs, dessen Kolben zerplittert neben einem Chausseebaum sanft. Tief steck der Gewehrlauf, Mündung erdwärts, in einer nur schwach noch sich abzeichnenden Erderhöhung, über die der Flug der wenigen Äderer bereits saubere Furchen zog.

Seltam und deutlich zugleich. In den Massengräbern, deren langgestreckte braune Erdsflächen sich meist an die Mauern und Gartenheden der Ortschaften anlehnen, schlafen oft Freund und Feind, wie der Tod sie zusammengab, gemeinsam den langen Schlaf. „Hier ruhen 75 deutsche und 110 französische Helben.“

Nicht weit davon stößt man wohl auf die Sammelstelle der vom Schlachtfeld zusammengetragenen Effekten der Gefallenen: Helme, Tornister, Patronentaschen, ein bunt-wühtes Durcheinander, dessen stumme Herrenlosigkeit ans Herz greift.

Im allgemeinen ist für die Aufräumung der Schlachtfelder bei uns vortrefflich gesorgt. Selten, daß man mehr als Tusch- und Leinwand- und den geleerten kleinen grauen Patronenladungen begegnet.

Hier und da reizt ein Stück Papier oder eine der kleinen Feldpostpappschachteln zum Bücken. Man liest die Aufschriften: irgend ein kleiner deutscher Landort mit Datum. „Nun bist du schon lange fort. Wo magst du sein? Wir hören...“ Da reizt das Papier ab. Unwillkürlich richtet man suchend den Blick in die Runde, ohne recht zu wissen, wonach, und dabei ergänzen die Gedanken den abgerissenen Satz: „... nichts mehr von dir.“ Wie mehr? Man liest die Adressen und bekennt sich, ob eines der Kreuze den Namen als Inschrift trug, und freut sich, sich nicht darauf besinnen zu können.

Man reitet weiter querselbeln durch das aschige Grau verkommener Hafersfelder, deren struppiges Gemengel von Granateneinschlägen zerklüftet hier und da anerkennen muß, daß unter der Viederlichkeit fruchtbarer Boden harret. Geschloßhüllen, Eisenplitter finden sich und warnen vor verborgenen Blindgängern.

Unweit sieht eine Kirchturmspitze auf einer Geländehöhe: die Ardennendorfer verkriechen sich regelmäßig in Talmulden wie frierendes Gestein. Mitten in die Turmuhr der Kirche hat ein Geschloß ein schwarzes Auge geschlagen, ein seltsamer Zentrumschuh; eine paar Häuser haben Löcher im Kopf.

Auf dem Friedhof stehen auffallend reich, marmorne Kreuzmonumente, durch Schrapnellschüsse hellpunktiert und ausgewurzelt, schief durcheinander, scheinen einen satirischen Wackeltanz aufzuführen um frischbraune Erdquadrate, die, mit Blumen in allerhand Hausgerät geschmückt sind und ihrerseits das christliche Zeichen in sauberer Zimmermannsarbeit tragen. Diese Kriegsgräber in geweihter, umfriedeter Stätte haben den Frost sofra-



einem das persönliche Wirklichkeitsleben gezeigter Männlichkeit heraus über das traditionsgeheiligte Nachleben der Kinderphantasie. Und eben noch lebensvoll nah gewesene Gesichtszüge verloren ihre Unmittelbarkeit, thronen in eherner Ferne. Und das stürmend nun um Steg ringende Jetzt vermischt das bislang wortführende, stegstolze Einst in die ruhmtrübende Walsalla verstummt Größe.

Mit langem Sägel bin ich langsam durch das Dorf geritten: Alles leer; habe in die Fenster und Tore gespäht; kein Mensch, kein Tier, nirgends ein Zeichen sich regenden Lebens.

Die Einsamkeit der Natur offenbart Gotteswunder — die Verlassenheit von Menschenstätten erregt Gramen.

Die Tritte meines Pferdes hallten in der Totenstille.

Würde sie den Weg freigeben? Es war, als laure sie dem Leben auf, es zu ersticken.

Die Engländer vor Konstantinopel.

Eine zeitgemäße Jahrhundert-Erinnerung.

Seit seiner Expedition nach Ägypten war Napoleon I. von dem Traum beherrscht, Englands Macht ins Herz zu treffen, d. h. in seinem Welt-handel und in seinen Kolonien. Aus diesem brennenden Wunsch heraus erklärt sich sein Vermögen, die überlieferten Beziehungen der alten französischen Monarchie zum Halbmond auszunutzen und fester zu knüpfen. Und diesem Zweck widmete sich seit dem Jahre 1802 der nach dem Orient geschickte Spezialgesandte, der französische General Sebastiani. Der alte, angeblich ewig „frankle Mann“ in Konstantinopel schien schon damals seiner unaufhaltsamen Auflösung entgegenzugehen, und Rußland, Österreich und England hatten sehnsüchtig der Erbschaft, die ihnen in aller Kürze zufallen mußte. In Napoleon erstand ihnen ein neuer, gefährlicher Mitbewerber um das zu erwartende Erbe. Ihm war es freilich weniger um das Erbe selbst als um die Eröffnung eines Weges nach Indien zu tun; dazu sollte ihm die Türkei als Sprungbrett dienen. Sebastiani widmete sich mit außerordentlichem Geschick und unermüdelichem Fleiß der Aufgabe, die ihm Napoleon übertragen hatte. Er bekämpfte mit allen Mitteln den Einfluß Rußlands und Englands, und gegen Ende des Jahres 1806 waren seine Bemühungen endlich von Erfolg gekrönt: am 24. Dezember erklärte Sultan Selim III. nach langem Schwanken Rußland endlich den Krieg. Seither wuchs der Einfluß Sebastianis von Tag zu Tag, und seine Macht ließ sich die des Großwesirs verhaseln. England hatte schon längst mit mißtrauischen Augen die Entwicklung der Dinge beobachtet. Nach langem Schwanken raffte es sich endlich zu einem Entschluß auf: es ließ durch Sir Arbuthnot, den englischen Gesandten in Konstantinopel, der Pforte ein Ultimatum überreichen, das folgende Forderungen enthielt:

- 1) Bündnis mit Rußland und England; 2) unmittelbare Auslieferung der Dardanellenforts und der Flotte an England; 3) Übergabe der Moldau und Walachien an Rußland; 4) Ausweisung

Sebastiani und sofortige Kriegserklärung an Frankreich.

Die Türkei suchte vor allen Dingen Zeit zu gewinnen; aber die Ereignisse nahmen ihren raschen Verlauf. Am 25. Januar 1807 schickte sich Sir Arbuthnot mit den Mitgliedern der englischen Kolonie in aller Heimlichkeit an Bord des „Endymion“ ein und segelte, nachdem er noch zur Ausrüstung seiner englischen Gäste den Konteradmiral Lewis an Bord genommen hatte, ab. Am 29. ließ der englische Gesandte, der außerhalb der Dardanellen ankerte, in Konstantinopel ein neues Ultimatum überreichen. Gleichzeitig erhielt der in türkischen Diensten stehende französische Oberst St. Denis vom Sultan den Auftrag, über den Verteidigungszustand der Dardanellen ein Gutachten zu erstatten, und da dieses Gutachten die Notwendigkeit einer Verstärkung der Befestigungen betonte, so sollten unmittelbar die entsprechenden Arbeiten in Angriff genommen werden. Infolge der persönlichen Händel zwischen dem Großwesir und dem Marineminister blieben diese Arbeiten indes unangeführt. Sebastiani arbeitete in dieser schweren Zeit mit Hochdruck, um den Sultan festzumachen, während Sir Arbuthnot schwerfällig und unsicher die Verhandlungen weiter führte. Schließlich raffte er sich doch zu einer entschließenden Note auf, und da diese unbeantwortet blieb, so wurde englischerseits die Forcierung der Dardanellen beschlossen. Am 19. Februar 1807 fuhr die aus sechs Linienschiffen bestehende englische Flotte mit dem Admiralschiff an der Spitze in die Meerenge ein. Die Türken eröffneten von den Forts aus ein gut unterhaltenes Feuer auf die Schiffe, ohne indessen einen Erfolg zu erzielen. Die Engländer erwiderten das Feuer nicht, sondern fuhrten mit möglichster Schnelligkeit vorwärts. Vor Nagara begegnete sie einer aus sechs Schiffen bestehenden türkischen Flotte, die sie in Brand setzten. Der Feuerschein der brennenden Schiffe wurde in Konstantinopel gesehen und verfehlte die Stadt begreiflicherweise in fürchterlicher Erregung, die sich noch steigerte, als am 10. Februar 1807, um 5 Uhr nachmittags, die englische Flotte vor Konstantinopel erschien und gegenüber dem Serail Anker warf. Am folgenden Tage begab sich Isaac

Bei an Bord des englischen Admiralschiffes „Royal George“, wo ihm Lord Dudenworth, der die politische Leitung des Unternehmens übernommen hatte, eine Note überreichte, die die Bedingungen des Ultimatus vom 25. Januar wiederholte. Wieder versuchte es die Pforte mit Erfolg, die Sache hinzuziehen, um Zeit zu gewinnen. Während die Engländer kostbare Zeit verloren, verrichtete Sebastiani in Konstantinopel ein wahres Wunderwerk: Er befestigte das Vertrauen, fachte den schwachen Funken der Hoffnung zu hellen Flammen an und sorgte dafür, daß der Entmutigung die Reaktion folgte. Und es gelang ihm in der Tat, dem Sultan, dem Großwesir und der ganzen Bevölkerung etwas von seinem eigenen Feuer einzuschöpfen. Dieser aufstimmende Mut wirkte bald Wunder. Batterien wuchsen aus der Erde, wie von einem Zauberstab herbeigerufen, und überall wirkte Sebastiani als begeisteter und begeisternder Vorführer der Verteidigung. Binnen fünf Tagen wurden aus den Arsenalen 102 Kanonen und 69 Mörser herausgeholt und zwischen dem Schloß der hohen Türme dem Serail in Stellung gebracht. Weitere Geschütze wurden gegenüber dem Kanal und auf der asiatischen Küste aufgestellt. Am 27. Februar 1807 waren so insgesamt 520 Kanonen und 110 Mörser in Stellung gebracht.

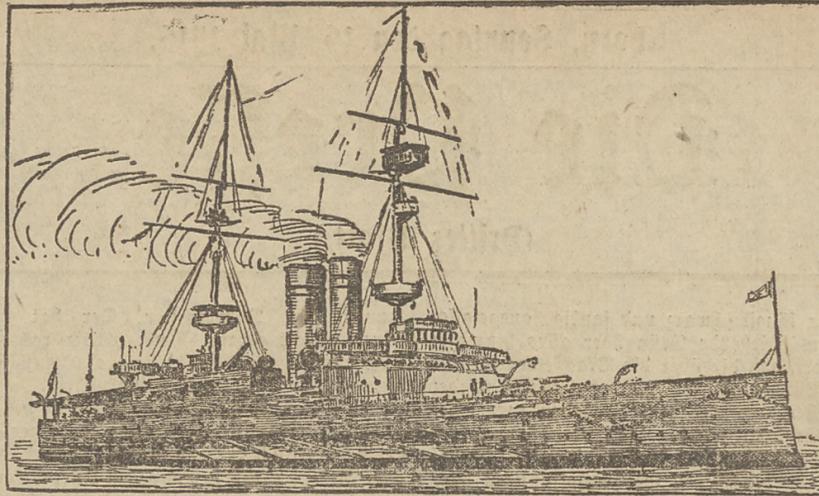
Was taten nun demgegenüber die Engländer? Sie ließen sich durch die lästige Verzögerung der Unterhandlungen nachführen, und um das Unglück vollzumachen, hinderte schließlich auch der widrige Wind die Schiffsmanöver, die zum Zwecke des Bombardements ausgeführt wurden. Als die Engländer dann vollends die Wahrnehmung machten, daß aus jedem Fenster der Umgegend ein Kanonenrohr drohend auf sie gerichtet war, und daß sich in den Straßen die Munitionshäufen türmten, kam der englische Admiral zu der Erkenntnis, daß seine kleine Flotte nicht ausreichte, um die angebrohten strengen Maßregeln auszuführen. Den Türken wuchs natürlich gewaltig der Mut, und als der englische Admiral am 25. Februar die sofortige Auslieferung von vier englischen Matrosen, die gefangen genommen worden waren, forderte und außerdem darauf bestand, daß Sebastiani sofort ausgewiesen und der Bündnis-

vertrag zwischen Rußland, England und der Türkei erneuert werde, brach die Pforte kurzerhand alle Verhandlungen ab und nahm den Feindehandschuh mit dem Bescheide auf, daß von Verhandlungen nicht die Rede sein könne, bevor die englische Flotte die Dardanellen nicht verlassen habe. Vergebens versuchte Lord Dudenworth das letzte Mittel, durch Androhung von Minderung und blutiger Rache die Türken einzuschüchtern. Es war alles vergebens. Er erhielt auf seine Drohungen überhaupt keine Antwort mehr. Am 1. März versetzte an Bord der englischen Flotte lebhafteste Bewegung. Sie fuhr kreuz und quer, entfernte sich, kehrte wieder zu ihrem Ankerplatz zurück und wiederholte diese Manöver, die von völliger Narkose zeugten, längere Zeit. In der Nacht aber segelte sie plötzlich südwärts ab. Die englische Flotte hatte sich, was keiner zu hoffen gewagt hatte, feig aus dem Staube gemacht. Am 8. März, um 8 Uhr früh, segelte sie mit dem Admiralschiff an der Spitze durch die Meerenge, während sie von den türkischen Küstenbatterien mit einem Eisenhagel überschüttet wurde. Ein und eine Viertel Stunde lang mußten die englischen Schiffe unter diesem Hagel fahren; sowohl das Admiralschiff, die „Royal George“, wie die Schiffe „Windsor-Castle“ und „Active“ wurden mehr oder weniger schwer beschädigt; der Menschenerlust betrug 132 Tote und 420 Verwundete. Der Eindruck in England war begreiflicherweise überaus niederdrückend. „Man kann es kaum für glaublich halten“, schrieb der „Morning Chronicle“, „daß ein Dudenworth, der sich so oft gegen die Franzosen hervorgetan hat, ein Lewis, der an der Seite Nelsons gekämpft und gesiegt hat, vor den Türken geknien sein soll. Und etwas später schrieb die „Times“ bei Besprechung des Berichts, den Dudenworth der Regierung erstattet hatte: „Das ganze Unternehmen kann nur dazu beitragen, der Pforte das Bewußtsein ihrer Kraft und Unbesiegbarkeit beizubringen und ihr gleichzeitig das Geheimnis unserer Schwäche zu verraten.“ Das sind Worte, die die „Times“ mit Zug und Recht auch heute angeht der verzweifeltsten Standes der feindlichen Dardanellen-Aktion schreiben könnte.

Daß da, am Ende des Weilers, aus dem zerbröckelten Schornstein einer windfährigen Lehmhütte, wölkte sich Rauch, Leben, Mitleben!

Über die Hede des angrenzenden Obstgartens hing ein eigenartiges Bild: ein altes Mütterchen, in der weissen Kattunhaube der Ardennerinnen nach Biedermeierart, stand, die Hände in die Hüften gelegt, vor einem fetten Schwein, auf das sie, nach ihren Bewegungen zu schließen, einredete. Auf meinen Anruf wandte sie gemächlich den Kopf, mußerte mich miträuschlich und winkte gnädig ab. Alle Verusche, sie zu einem Gespräch zu bringen, blieben erfolglos. Wie lebte die alte Frau allein im Dorfe? Fürchtete sie sich nicht? Ließ der Krieg sie kalt? Er schien spurlos an ihr vorübergegangen; ihr Häuschen stand unberührt. Aber als ich forttritt, hörte ich ein Klammern hinter mir drein.

Mich ein letztes mal umdrehend, sah ich, daß sie, geschüttelt vor Lachen, die Faust nach mir ballte. Eine Geisteschwache.



Der Panzer „Goliath“ vernichtet.

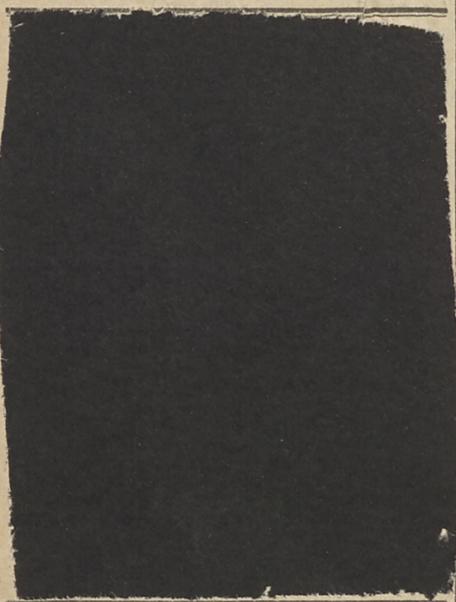
Ein Teil der türkischen Flotte hat ein englisches Panzerschiff angegriffen, das sich in der Nähe des Hafens von Morio bei dem Eingang der Dardanellen befand. Dieses Panzerschiff wurde an drei Stellen von Geschossen getroffen: an der Brücke des Kommandanten, in der Mitte und achtern. Es sank sofort. Um welches englische Kriegsschiff es sich bei der vorstehenden Meldung handelt, geht aus nachstehender Benachrichtigung hervor: Im englischen Unterhause teilte Churchill mit, daß das

Linien Schiff „Goliath“ in den Dardanellen torpediert wurde. Er befürchtete, daß 500 Menschenleben verloren gingen. Das Linien Schiff „Goliath“ ist 1898 von Stapel gelaufen, hat eine Länge von 118,9 Meter, eine Breite von 22,6 Meter und einen Tiefgang von 7,9 Meter. Seine Wasserverdrängung beträgt 13.160 Tonnen bei 13.500 Pferdestärken, einer Geschwindigkeit von 18,3 Knoten. Seine Besatzung umfaßt in Friedenszeit 750 Mann.

In den vor rauhen Winden geschützten wohlgepflegten Hochwaldpromenaden, die einen Ausblick auf das in majestätischer Größe daliegende Meer gewähren. Fürwahr, kaum ein schöneres Plätzchen bietet sich für Konversationen, denen die medizinischen Kurrichtungen Joppots in Verbindung mit den Vorzügen der Natur Günstigkeit bereithalten. Das empfinden so recht die tapferen Verwandten, welche in den heutigen Lazaretten der Gesehung entgegengesetzt werden. Für Unterhaltung z. in beliebiger Weise wird gesorgt; insbesondere auch durch Theateraufführungen im Kurhaus und Konzerte im Kurgarten, sowie durch Ausflüge in die herrliche Umgegend. Ueber alle Einrichtungen, Wohnungsverhältnisse z. gibt die Badekommission durch Prospekte z. bereitwillig Auskunft. Der Badeverkehr erleidet keinerlei Beschränkung durch militärische Anordnungen.

pen und an der Waas von unseren Truppen in glänzendem Siegeszuge überwunden wurden oder wie sie an der Westseite noch teilweise dem Weg ins Herz Frankreichs sperren, entsteht hier vor uns Augen in naturwahrer Nachbildung. Unsere Jungen brauchen solche Feiung, um ihr Spiel mit Zivilisatons „Kriegsmäßig“ zu gestalten, und sie können ein Sperrfeuer, eine Stadtbefestigung oder nach Belieben eine Küstenbefestigung mit Haie, Unterees und Torpedobooten durch Umstellen damit bauen. Diese „modernen Festungswerke“ sind heute unzweifelhaft das schönste Geschenk für Knaben; sie bieten nützige, lehrreiche Betätigung, aus der auch der Erwachsene Belehrung schöpfen kann.

Bongs Kriegs-Kalender mit Illustrationen. Kürzlich ist Heft 8 erschienen, das die Zeit vom 1. bis 28. Februar 1915 umfaßt. In bekannter freier und sorgfamer Bearbeitung werden hier alle die denkwürdigen Heldentaten der deutschen Truppen aufgeführt, die sie gegen die Franzosen, Engländer und Russen vollbracht haben, und auch die Kämpfe zur See und in den Kolonien sowie das große Ringen der Tüften in Persien, Ägypten und im Kaukasus finden eingehende Berücksichtigung. Bongs Kriegs-Kalender mit Illustrationen (monatlich ein Heft zum Preise von 20 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57) zeichnet sich neben seiner praktischen Nützlichkeit durch seine Illustrationsbeigaben vor allen ähnlichen Unternehmungen aus.



Bäder und Heilstätten.

Ortseebad Joppot. Für die Saison 1915 sind alle Vorbereitungen im Gange. Der Badebetrieb wird am 1. Juni in altgewohnter Weise mit den Konzerten der Kurkapelle eröffnet. Sämtliche Bade- und Kurrichtungen, wie die See-Badeanstalten, die Beseide, das Kurhaus und das Warmbad öffnen ihre Pforten den Kranken und Erholungsbedürftigen. Die Natur gibt ihre reichen Schätze her durch die herrlichen meilenweiten Promenaden am steinfreien, milden Seestrande und

Kriegsliteratur.

Wie steht eine Festung aus? Ist eine Frage, die heute oft im Publikum gestellt wird, in erster Linie auch von unserer Jugend. Bedeutende Festungswerke mit Panzerunternehmungen kann jeder selbst bauen mit der von dem bekannten Verleger J. F. Schreiber in Krefeld und München (siehe herausgegebenen Preisliste) herausgegebenen Festungswerke, Preis 2,50 M. Ein Panzerfort, wie sie bei Lüthi, Antwerp

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 5. Ziehungstag 12. Mai 1915 Vormittag

Table with lottery numbers for the 5th class of the Prussian-South German lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 5. Ziehungstag 12. Mai 1915 Nachmittag

Table with lottery numbers for the 5th class of the Prussian-South German lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 5. Ziehungstag 12. Mai 1915 Nachmittag

Table with lottery numbers for the 5th class of the Prussian-South German lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes.

Kriegsbuch der Volksernährung, von Dr. Max Winkler (Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Gerber, München), Preis 1,80 M. — Der Autor dieses Buches ist bereits durch seine bei Kriegsbeginn erschienene Broschüre über: „Krieg und Volksernährung“ bekannt. Er hat auf Befehl der bayerischen Regierung die vom Ministerium in Berlin abgeordneten Kurse besucht und ist seit vielen Jahren ein eifriger Förderer der Volksernährung. In dem vorliegenden „Kriegsbuch der Volksernährung“ sind nicht nur die schon so viel gepredigten Lehren von der Wichtigkeit der Nahrungsmittelherstellung, sondern in einer Reihe von Kapiteln wird die Volksernährung behandelt im Zusammenhang mit dem Krieg, den Bundesratsbeschlüssen, mit der Volksgesundheit und der Bekämpfung der Volksnot, mit Industrie und Gewerbe, mit unserer Kolonialpolitik und endlich mit den Forderungen, die das neue Deutschland an unsere Frauen, an die Schulen, an jeden Bürger stellt. Diese Gesichtspunkte werden in sieben Kapiteln abgehandelt: 1. Deutschland ein Agrarland; 2. Die deutsche Nahrungsmittelbilanz; 3. Bundesratsverordnungen; 4. Ernährung und Nahrungsmittel; 5. Sparmaßnahmen und Verwertung industrieller Neben- und Abfallprodukte; 6. Das Nahrungsmittelgewerbe; 7. Das neue Deutschland und seine Forderungen an die Volksernährung und die sozialen Aufgaben. Durch diese großen Zusammenhänge, sowie durch eine Reihe von offizierlichen Vorschläge und Anregungen, die dem Buch einen ganz persönlichen Charakter geben, wird das Buch über das Niveau ähnlicher populärer Schriften gehoben und wird zu einem rechten Kriegsbuch, das für jeden Patrioten Interesse hat, nicht nur im gegenwärtigen Krieg, sondern auch über diesen hinaus; in diesem Sinne könnte es auch als „Hausbuch der Ernährung“ benannt werden. Das „Kriegsbuch der Volksernährung“ soll in keinem Hause fehlen, es wird speziell jedem, der sich mit Nahrungsmittelarbeiten im Dienste der „Heimarmee“ befaßt, gute Dienste tun und gute Lehren und Anregungen bieten.

Wachfeuer — „Rinisterblätter zum Kriege 1914/15“. Nicht wie der Krieg aussieht soll hier gezeigt werden, sondern wie er empfunden und wie diese Empfindung künstlerisch in Prosa und Poesie, mit Stift und Pinsel, ernst und feier wiedergegeben wird. (Erhebt wöchentlich 1 Hef, vierteljährlich 13 Hefte für 2,40 Mark. Verlag 23 Hefte erschienen.) Zu beziehen vom Zirkel-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 66, Wilhelmstr. 48.

Winkler für Liebesgaben. Unsere Krieger werden in ihrem schweren Ringen mit einer Welt von Feinden nicht nur von auf- und durch Kugeln und Granaten, bedroht. Auch andere durch ihre Kleinheit unsichtbare Feinde in schlechtem Wasser, schlechter Luft, verdorbenen Nahrungsmitteln, Mücken und Rissen bedrohen ihre Gesundheit und ihr Leben. Viele ziehen sich schwere Verdauungsstörungen, Typhus und andere Darmkrankheiten zu. Die Kämpfer selbst achten kaum auf diese winzigen Feinde. Um so mehr sollten es die Dahingeblichenen tun, welche mit flüger Sorgfalt den Lieben, welche unseren Lieben im Felde drohen, möglichst vorbeugen wollen und sollen. Winkler sie sich durch die Voghurr-Tabletten erinnern, welche ein vorzügliches diätetisches Mittel sind, schädliche Darmbakterien im Reime zu verhindern. Wirkliche gute Voghurr-Präparate, wie die von Ärzten bevorzugten Tabletten von Dr. Kiebs, München, vermögen infolge der energischen Milchsäure-Bildung die Wucherung schädlicher Darmbakterien zu verhindern und eingetretene Darmverderbnisse zu heilen. Prospekt kostenlos vom Chem. Laboratorium von Dr. E. Kiebs, München, Goethestr. 25.

5. Preussisch-Hindende (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

6. Klasse 6. Ziehungstag 14. Mai 1915

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere und einer auf die untere Abtheilung I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr v. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers and prizes for the 5th Prussian-Hindende Class 6, 6th drawing day, May 14, 1915. Includes columns for numbers and prize amounts.

5. Preussisch-Hindende (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

6. Klasse 6. Ziehungstag 14. Mai 1915

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere und einer auf die untere Abtheilung I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr v. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers and prizes for the 5th Prussian-Hindende Class 6, 6th drawing day, May 14, 1915. Includes columns for numbers and prize amounts.

5. Preussisch-Hindende (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

6. Klasse 6. Ziehungstag 14. Mai 1915

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere und einer auf die untere Abtheilung I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr v. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers and prizes for the 5th Prussian-Hindende Class 6, 6th drawing day, May 14, 1915. Includes columns for numbers and prize amounts.

5. Preussisch-Hindende (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

6. Klasse 6. Ziehungstag 14. Mai 1915

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere und einer auf die untere Abtheilung I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr v. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers and prizes for the 5th Prussian-Hindende Class 6, 6th drawing day, May 14, 1915. Includes columns for numbers and prize amounts.

Bekanntmachung

betreffend Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges.

Am 24. April 1915 ab wird auch an minderbemittelte Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, deren Männer nicht Mitglieder einer Krankenkasse gewesen sind, die Wochenhilfe gewährt. Bekanntheit gelten als minderbemittelte:

Polizei-Verordnung

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850

Seite 265, und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn unter Aufhebung der Polizeiverordnungen vom 6. April 1892 und 26. Mai 1894 folgendes verordnet:

Bekanntmachung

betreffend Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges.

Am 24. April 1915 ab wird auch an minderbemittelte Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, deren Männer nicht Mitglieder einer Krankenkasse gewesen sind, die Wochenhilfe gewährt. Bekanntheit gelten als minderbemittelte:

Polizei-Verordnung

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850

Seite 265, und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn unter Aufhebung der Polizeiverordnungen vom 6. April 1892 und 26. Mai 1894 folgendes verordnet:

Radioaktive Schwefelbäder. Königl. Bad Nenndorf. Schlammbäder, Solbäder. Bewährt bei: Rheumatisma, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Kerkapelle, Thealar usw. - Trospokte frei.

Eine neue Haut erhält man unmerklich für die Umgebung durch "Vater Philipp Schuppensapritus".

Schnupf-, Rauch-, Saugtabake zu den billigsten Tagespreisen. Rauchtabakpfeifen - Tabakbeutel in reichhaltigster Auswahl empfiehlt HAVANA-Zigarren-Haus

Seld-, Garten- und Blumen-Gämereien offeriert in zuverlässiger Qualität Samen-Spezial-Geldhäft B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Fahrräder in großer Auswahl empfiehlt W. Zielke, Fahrradhandlung, Coppersnifusstraße 22. 200 Ritten à 1/2 Zentner Kaufe jedes Quantum Speisekartoffeln

Zur Anfertigung eleganter und einfacher Damen- und Kinder-garderoben empfiehl: sich Jean Czajkowski, Jungferstraße 18, 1. Etage, rechts.

Milch-Weier, Dampf-Molkerei, Thorn, Culmer Vorstadt 76 u. 78. Telefon 212.

Spezialitäten aller Art stets vorrätig. J. M. Wendisch Nachf., Thorn, 33 Altstädter Markt 33.

Grabenmäler und Kunststeinfabrikation. R. Müller, Steinmetzmeister, Kirchhofstr. 14.

Spezialitäten aller Art stets vorrätig. J. M. Wendisch Nachf., Thorn, 33 Altstädter Markt 33.

Bekanntmachung.
Das Standesamt (Rathaus 2 Treppen Zimmer 48) ist geöffnet: an den Wochen- (Werk-) Tagen von 10 bis 1 Uhr, an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, von 11^{1/2} bis 12 Uhr. Sonntags ist das Standesamt geschlossen.
Die Anzeigefrist für Lebendgeburten beträgt eine Woche (7 Tage). Totgeburten und Sterbefälle sind spätestens am nächsten Wochentage (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen), anzuzeigen. Wenn die vorgeschriebene ärztliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen; die letztere ist dann nachträglich einzureichen.
Thorn den 12. Mai 1915.
Der Standesbeamte,
J. v.:
Hertell.

Polizeiverordnung
betreffend:
die Abfuhr des Haus-
schmutzes in Thorn.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.
Der § 3 der Polizeiverordnung betreffend die Abfuhr des Haus-
schmutzes in Thorn vom 21. Mai 1912 wird dahin abgeändert, daß an Stelle der Worte „Mische, Ruß und Wirtschaftsfälle“ die Worte „Mische und Ruß“ gesetzt werden.

§ 2.
Reste und Abfälle von Brot, Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüse, Früchten und sonstigen trockenen Speisen aller Art sind, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung verwendet werden, in allen Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt vom übrigen Müll in einem besonderen Gefäß zu sammeln.
Derartige Abfälle sind, soweit nicht vom Grundstückseigentümer eine bestimmte Sammelstelle für alle Hausbewohner zur Verfügung gestellt wird, durch die einzelnen Haushaltungen dem Sammelwagen zuzuführen, der im Auftrage der Stadt allwöchentlich zweimal in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends bei jedem Grundstück halben und seine Ankunft durch ein Glockenzeichen bekannt geben wird.
Für Durchführung dieser Bestimmung haftet jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsinhaber.

§ 3.
Jeder Haushaltungsvorstand oder Geschäftsinhaber hat zum Sammeln der im § 2 bezeichneten Nahrungsmittelreste in seiner Küche oder sonstigen Räumlichkeit einen besonderen Behälter aufzustellen, der nur hierzu benutzt werden darf.

§ 4.
Die Verpflichtung, den Inhalt des Behälters mit den vorbezeichneten Abfällen dem Sammelwagen zuzuführen, fällt fort, wenn glaubhaft nachgewiesen werden kann, daß sämtliche Nahrungsmittelreste der Haushaltung bereits auf andere Weise zur Viehfütterung Verwendung finden. Wird eine gemischte Sammelstelle auf dem Grundstück zur Verfügung gestellt, so sind die Reste und Abfälle an diese Sammelstelle abzuführen.

§ 5.
Stoffe, die sich nicht zur Fütterung von Vieh eignen oder ihnen nachteilig sind, dürfen nicht in diese Sammelbehälter gefüllt werden. Dazu gehören insbesondere Knochen, Fleischblößen, Glas- und Porzellan-
scherben, Metallteile und andere harte Gegenstände, ferner Mische, Kehricht, Zitronenschalen, Federn, Haare, Papier, Heeringstöpsel und Fischgräten, sowie Flüssigkeiten jeder Art.

§ 6.
Zwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft geahndet, wenn nicht nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch höhere Strafen verurteilt sind.
Neben den Haushaltungsvorständen und Geschäftsinhabern oder an ihrer Stelle können Diensthoten und Angestellte bestraft werden, die den zur Ausführung dieser Verordnung an sie ergangenen Anordnungen ihrer Arbeitgeber nicht Folge leisten.
Die Haushaltungsvorstände und Geschäftsinhaber können sich jedoch vor Strafe nur durch den Nachweis schützen, daß sie die Durchführung ihrer Anordnungen ständig und gehörig überwacht haben.

§ 7.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.
Thorn den 25. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Gilmale Straußfedern
werden auf neu ungarischer, modern verarbeiteter und sorgfältig getrockneter.
Brombergerstraße 104, 11
Annahmestelle: Edelweiß, Heiliggeiststr.,
Coppertiusstraße 22, bei B. u. D.

Billige Zigarren und Zigaretten
offert Edvard Lisner,
Brombergerstr. 25b, Telefon 702

Kermittel: Moor, Stahl, Flohennadel, kohlen-
saure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus,
Gicht, Frauen-, Nerven- und Herzleiden,
Luftkurort, auch Winterbetrieb.
Pommersche Schweiz,
Herrlichste Natur!
Aussergewöhnliche Heilerfolge.
Moorbad Polzin
Kurbäuser: Friedrich-Wilhelmabad, Johannabad, Kaiserbad,
Kurbau, Marlenbad, Lützenbad, Victorabad, Hotel Fürst Bismarck.
Sehr billige Verpflegung!
Auskunft: Bade-Verwaltung



Die Rennen
werden in kurzem
wieder beginnen.
Der stets zuver-
lässige, täglich
erscheinende
„DEUTSCHER
SPORT“
ist für jeden in-
teressierten
unentbehrlich

DEUTSCHER SPORT
1915
24. JAHRGANG
ORGAN für
RENNSPORT und
FERDEZUCHT
Bezugspreis im 3. Vierteljahr 9 M.
Probenummern frei
Verlag: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19

Umsonst!
erhält jeder für
das 3. Vierteljahr
neu hinzutretende
Abonnent
nach Einendung
des Bezugspreises
od. des Postscheins
die Zeitung
bis Ende Juni

Persil
für
jeden Haushalt

Sie erhalten
Ihre Wäsche viel länger und schonen sie bedeutend beim Waschen mit Persil, dem besten selbsttätigen Waschmittel! Kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4 bis 1/2 stündiges Kochen. Die Wäsche wird prachtvoll klar, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht und besitzt köstlichen frischen Geruch. Wir liefern
auch während des Krieges
volles Gewicht zum alten Preis (1 Pfund-Paket — Netto-Inhalt 500 gr — für 65 Pfg.) im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoffverteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Da weitere Waschzutaten wie Seife, Seifenpulver usw. überflüssig sind, ist das Waschen mit Persil
= bedeutend billiger =
als jedes andere Waschverfahren.
Machen Sie einen Versuch!
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Alle Gichtleidende u. Rheumatiker
können nur durch Böhlers Naturmittel von ihren Qualen und Schmerzen befreit werden. Binderung tritt sofort ein. Auskunft unentgeltlich.
Jakob Bühler, Espachstraße 22, Urech, (Württemberg).

Solzitrenmehl
billig zu haben bei
Franz Czolbe, Bäderstraße 31.
Schmied. Brauennuss
à Pfund 50 Wiener, empfiehlt
A. Wichert, Thorn-Moder.

Rainit, Thomasmehl, Superphosphat, Kali, Kalkstickstoff
offizieren
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Thorn, Schloßstraße 7.

Altes Gold und Silber,
 Brillanten, künstliche Gebisse, Alter-
tümer laut
Goldwaren-Beckhoff
Telefon 381 F. Fohlsch, Brückenstr. 14. 1.
Beide Ausführung in Neuauferlegung,
Reparaturen, Vergolden, Verfilbern,
Plattieren.

Limonaden-Essenzen und Sympre
für Mineralwasserfabriken empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Moder, Fernsprecher 298.

Kreuz- und Stopfhaken
von hiesigem Lager sofort billig
lieferbar.
Smoschewer & Co.,
Bromberg.

Jasmmunder Schlemmkreide,
Marke Drei Kronen, offerieren ab Lager
oder frei Haus
Gebr. Pichert, G. m. b. H.

Slavierstimmen
und Reparaturen werden sachmännlich
und billig ausgeführt bei
Alex. Beil, Culmerstraße 4,
Telephon 839.

Ohne Preiserhöhung!
See à 3, 4, 5 und 6 Mk. per 1 Pfd.
in Packungen 1/11, 1/8, 1/4 Pfund, sowie
garantiert besten, reinen
holländischen Cacao
in Packungen zu 1/10, 1/4, 1/2, 1/1 Pfund offeriert
See-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Mähmaschinen
für Gras, Klee und Getreide.
Getreidemäher mit schmiede-
eisernem
Fahrrad, mit verbes-
serter, sehr bequemer
Aufklappvorrichtung.
Bindermäher,
spez. für deutsche Verhältn. gebaut. Heuerechen, Heuwender,
Schwadenrechen, Zwelschpflüge, Kultivatoren, Eggen,
Drillmaschinen, Walzen, Dreschmaschinen mit und ohne
Reinigung.
Ph. Mayfarth & Co., Posen O I, Am Berliner Tor 9.
Vertreter überall gesucht.

Dr. Klebs Yoghurt
Präparate, diätetische Mittel I. Ranges für
Gesunde und Kranke, ein
Jungbrunnen für jedermann,
verhindern die Bildung von Darmgiften,
regeln völlig unschädlich Verstopfung,
Magen- und Darmkatarrhe, erleichtern die
Altersbeschwerden.
Viele Aerzte bevorzugen
Dr. Klebs Yoghurt-Präparate.
45 Y.-Tabl. — Mk. 2.50; mit Glycobakter-
Glycolactat-Tabl. — Mk. 8.—; Y.-Fer-
ment-Tabl. — Mk. 2.50.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern; wenn nicht erhältlich
auch direkt portofrei vom Chem. Bakteriell. Laboratorium von Dr. E.
Klebs, München, Goethestrasse 25. Prospekte und Proben kostenlos.

Zentrifugen,
in großer Auswahl, von Mk. 36 an.
Bis zu 5 Jahre Garantie.
Fahrräder,
ohne Preisaufschlag, in verschiede-
nen Preislagen.
Fahrrad-Gummi,
prima Ware, in großen Mengen vor-
rätig.
E. Strassburger,
Thorn, Brückenstraße 17.

**Deering-
Mäh-
maschinen**
sowie
Prima Bindegarn
empfiehlt
R. Peters
Culm.
Niederlage Schönefeld jeden
Mittwoch geöffnet!

**Photographische
Apparate
und
Bedarfsartikel**
empfiehlt in
grösster Auswahl
Adolf Majer,
Thorn,
Breitestr. 9. Tel. 875.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere er-
folglos angewandt, bringt mein ärztlich
gänzlich begutachtetes Mittel sichere
Wirkung. Ueberraschender Erfolg, selbst
in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlich-
keit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nach-
nahme. Hygienisches Versandhaus
S. Wagner, Köln 118, Dürrenbergstr.

**Die Läuse-
plage** beseitigt
Radikal-
Läusetod
Sulzgrün
wirkt nach Dr. Jeserich, Berlin, beim-
tötend und desinfizierend. Enthält
„Anisolin“, welches nach Prof. Dr.
Fränkel, Wien, Läuse auf 6 cm Ent-
fernung tödtet. Zu haben in Apotheken
und Drogerien.
Billige Schlafstellen
zu haben. Brückenstraße 26, 1. Treppen

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Etwas vom Hering.

Von Dr. Johannes Kleinpaul.

(Nachdruck verboten.)

Wenn's Söndag is, wenn's Söndag is,
Denn laßt mien moeder Hering:
de vader frigt das middeltüüd,
de moeder frigt den löpp und stert,
wi kinner frigt den rögen.

So fangen einst in schwerer Zeit die Kinder auf Nordberney. Und auch bei uns kommt in jetziger Kriegszeit der Hering zu neuen Ehren. Hoffen wir, daß es uns nicht genau so geht. Abtrübselt — Hering! Ursprünglich hieß der Fisch Silt. Seinen jetzigen Namen erhielt er durch den Handel, nämlich nach dem Ringe, den die holländischen Probiermeister auf jede vollgepackte Heringstonne vor dem Versand einbrannten. Der männliche Hering hat aber noch einen besonderen Namen, den wir alle kennen; der heißt „Matjes“. Das ist der Heringsfingling, nach holländischem Sprachgebrauch; der junge „Maat“. Und wenn die Heringe ihren Vater- und Mutterpflichten genügt haben, heißen sie „Shlen“. Dann werden sie weit weniger geschätzt. Diese Heringe ohne Milch und Krogen haben nur geringen Wert.

Die ersten Heringe wurden, wie schon angedeutet, von Holland aus verhandelt, aber auch auf deutschem Boden wurde schon im Jahre 1552 in Emden eine Heringsfischerei gegründet, nachdem der Holländer Beutel kurz vorher ein Mittel ausfindig gemacht hatte, um den Hering — er wird an der Küste stets im „Singularis majestatis“ genannt — gleich auf der See nach dem Fange einzufalzen und dadurch für weiten Versand geeignet zu machen. Wie streng man es damals in diesen Dingen dort nahm, zeigt sich in folgendem: Jeder Heringsfischer in Emden mußte nach den gestrigen Verordnungen der Gräfin Anna Cirfena, die damals segensreich über Ostfriesland regierte, vor der Ansreise dem Stadtschreiber seine Marke (Handmal) vorzeigen, damit man etwaige Verkäufer geringer Ware ermitteln konnte, und in die einzelnen Tonnen waren die „vollen, nachschamelten, kuitsieken, Stant- und Wandheringe“ unterschiedlich zu verteilen. Nach der Rückkehr der Buisen (jetzt fahren statt dieser mehr runderen Heringsfischerfahrzeuge die schlankeren Logger) wurden die gesamten Heringe durch den vom Magistrat angeordneten „Körmeister des Herings und der Tonnen“ auf offener Straße, oder doch bei offenen Türen — damit jeder zusehen konnte, daß alles mit rechten Dingen zugeht — nochmals umgepackt und sortiert, und nur, wenn er sie für gut befand, legte der „Körmeister“ sein Zeichen darauf und ließ sie durch.

Man lernte aber wohl schon früh auch in deutschen Landen die Heringe als wichtiges Nahrungsmittel schätzen. So wird in Verden seit Menschengedenken alljährlich am Lätaremontag eine eigenartige Spende, bestehend aus 12 braunschweigischen Hinten Roggenbrot und einer Tonne Heringe, an die Domgeistlichkeit, die Kirchen- und Magistratsbeamten ausgeteilt, die der Überlieferung zufolge auf Niemand anders, als den erschrecklichen Mißbecker Alas Störtebecker zurückgeht, der gegen das Ende des 14. Jahrhunderts die Küsten der deutschen Meere brandschatzte und — so wird erzählt — mit dieser „Lätarespende“, zu der auch noch sieben (inzwischen wieder verschwundene) Fenster im Verdener Dom gehörten, sieben Lobfunden abbüßte.

Auch auf der Leipziger Messe spielten die Heringe schon zeitig eine wichtige Rolle, und der Leipziger Rat ließ auch dem Landesherrn jedesmal eine Tonne zu Füßen rollen. Wie sehr man selbst bei Hofe damit rechnete, beweist eine Anordnung des „Vater August“ vom Jahre 1554: man solle ihm, da er sich gerade auf Reisen befand, das erwartete Präsent allogleich nachsenden. Noch viel mehr bedeutet aber ein „Harung“ für den gemeinen Mann, und die armen Erzgebirgler sind glücklich, wenn sie statt der gemohnten Brotkrumen mit Feind einmal einen untern Messer haben. Auch hat mancher brave Mann — im Sinne des bekannten Ausspruchs Dr. Martin Luthers — dem Hering nach schweren Stunden Heil und Genesung verdankt. Tatsächlich nahm schon bald die Volksmedizin den Hering für sich in Anspruch. „Er soll“ — so lesen wir in einem alten Medizinbuche — „die

Krankheiten, wie die Sonne den Nebel zerreiben, insonderheit Fieber und Husten vertreiben, den Hundebiß heilen, vom Haupte die Flüße ziehen, die Wasserfucht verzehren.“ Um diese vielartigen Wunder zu verrichten, muß er möglichst frisch genossen oder „unter die Fußsohlen gebunden“ werden. Aus gesundheitlichen Gründen verbot jedenfalls der Leipziger Rat schon zeitig, „alben Hering“, sobald der neue angekommen war, spätestens aber nach Michaeli, weiter zu verkaufen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß man zu jener Zeit die späteren guten Verfahren, ihn frisch und schmackhaft zu erhalten, noch nicht kannte.

Ein großer Schrecken ging daher im Jahre 1581 durchs Land, als es hieß, die in diesem Jahre gefangenen Heringe enthielten „gewisse Würmelein“, und ihr Genuß sei daher nicht nur der Gesundheit nachteilig, sondern könne sogar den Tod zur Folge haben. Besonders der Altenburger Magistrat nahm sich der Sache mit größtem Eifer an, ließ alle in der Stadt vorhandenen Heringstonnen durch den Marktvoigt und zwei Fischhändler aufschlagen, und allenthalben wurde in den Heringsbäuden „ein Knüttlein, und darin ein weißes Dinglein, wie Wurm gestaltet, doch nicht lebendig“ gefunden. Nachdem er noch zwei Doktoren der Medizin hierüber gehört, befahl der Rat, „denselbigen Hering hinwegzuschaffen, woher er gekommen, andernfalls würde er ihn durch den Diebsheber verbrennen lassen.“ Derartigen Maßnahmen — oder wenigstens ihren Androhungen — begegnen wir in alten Chroniken auch anderer Städte wieder und wieder. Und tatsächlich wurden in Dresden mehrfach verdorbene Heringsfässer durch den Scharfrichter auf offenem Markte verbrannt.

Als die Kunde von dieser seltsamen Entdeckung — und die gleichzeitig zurückgeschickten Heringe — nach Hamburg kamen, ließ auch dort der Senat die Fische durch vier Sachverständige, „die von Jugend auf beim Heringsfang und Einpacken erzogen“, untersuchen, und diese sagten am 2. September 1581, nachdem sie den herkömmlichen Eid „mit ihren ausgestreckten Armen und aufgerichteten leiblichen Fingern“ geleistet hatten, aus: „daß der beste Hering, der von den Kaufleuten „Boll gut“ genannt wird, vom Haupte an längs dem Rücken bis an den Nabel (!) Nägelein oder Aderlein habe, die im Salze der Fäße zusammen erschlumpfen, und was man in Altenburg gefunden, seien solche Drähte“. Nach dieser Feststellung mag wohl die Furcht wieder gewichen sein, aber in Ulm, wohin die Kunde davon auch gebrungen war, ließ der Rat noch am 7. März 1582 ein „Patent“ veröffentlichen, worin er der Bevölkerung mitteilte, daß „nach der fast einhelligen eiblichen Erklärung etlicher Personen, die des Härings Verstand haben, solches Gewächs nichts anderes sei, denn des Härings natürliche Festigkeit, und den Menschen ohne Gefahr wohl zu genießen“.

Gleichwohl hat auch der Hering seine Mäden. Im Jahre 1587 fing man einen außergewöhnlich großen Hering, an dessen Bauche sich besondere Zeichen fanden, in denen man eine Art Hieroglyphen zu erkennen glaubte. Im folgenden Jahre blieben dann merkwürdigerweise die Heringschwärme aus, und nun behauptete das abergläubische Fischervolk, der absonderlich große und gezeichnete Hering wäre ein „Königshering“ gewesen. Die übrigen wären nun führerlos und könnten ihren üblichen Weg nicht allein finden. Diese Meinung wurde jedoch noch überboten durch den Berliner Propst Coler, der aus jenen Zeichen den Untergang der Welt prophezeigte.

Während der französischen Fremdherrschaft in Ostfriesland erlosch die Emdener Heringsfischerei, die auch damals noch die einzige auf deutschem Boden war. Umso größer war dann der Jubel, als im Jahre 1814 der Jager — ein besonders schnelles Fangschiff, das immer die erste, sehnlich erwartete Kisteprobe heimbringt — „Ostfriesland“ der Emdener Gesellschaft „Wissershoop“ in Hamburg mit neuer Meeresbeute eintraf. Da gingen dort ob der frischen Kunde die Fischhändlerinnen mit einer preußischen Fahne und einer Papierkrone in Prozession durch die Straßen und machten sich unter freiem Himmel lustig. Als dann die erste Wagenlast nach Emden kam, wurde auch dort eine Fahne

darauf gepflanzt und die Gasthausklingel eine Stunde lang geläutet. Später wurde auch dem Könige ein Achtelkörnchen von dem Fange in die Hofküche nach Berlin geschickt, der der Fischerei dafür neue, wertvolle Vorrechte verlieh.

Jetzt liegen an unserer Küste elf Fischereien dem Heringsfange ob, die aber insgesamt noch kaum ein Fünftel des ganzen deutschen Bedarfs an Heringen decken, denn unser Umsatz bezieht sich auf mehr als fünfzig Millionen. Unsere Logger müssen viel weitere Reisen machen als die andern Heringsfischer, die uns infolgedessen leicht billigere Ware liefern können, die Holländer, und vor allem die Schotten, die direkt vom Strande aus Heringe fischen. Bis zur Doggersbank, mitten in der Nordsee, fahren sie alljährlich vier oder fünfmal den Heringschwärmen entgegen. Die Fangzeit beginnt gleich nach Pfingsten, und vier bis sechs Wochen lang bleiben die kleinen Schiffe jedesmal auf dem Meere. Erst kurz vor Weihnachten, wenn die wilden Stürme sie dazu zwingen, kehren sie zurück und liegen dann den Winter über im Hafen still. Im vorigen Jahre wurde ihren Fangreisen durch den Ausbruch des Krieges vornehmlich ein unwillkommenes Ende bereitet. Hoffen wir, daß es ihnen ein baldiger Frieden ermöglicht, auch in diesem Jahre noch auf Fang auszugehn.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dietrich Schäfer, der Historiker der Berliner Universität, vollendet am Sonntag den 16. Mai sein 70. Lebensjahr. — Der Gynäkologe Geh. Obermedizinalrat Frickh in Bonn, Senior der Fakultät, ist im Alter von 70 Jahren in Hamburg gestorben.

Die gemahregelten deutschen Dichter und Komponisten. Dem Pariser „Temps“ zufolge hat die Société des Auteurs et Compositeurs Dramatiques alle deutschen, österreichischen und ungarischen Mitglieder, darunter Gerhart Hauptmann, Sudermann und Siegfried Wagner, aus ihren Listen gestrichen. Umso schlimmer für die Société. Unsere Dichter und Komponisten werden diesen Schicksalschlag mit Würde zu ertragen wissen.

Ein unverdächtiges Urteil über Heinrich Heine. Das dicke Lob, das der Pariser „Temps“ dem „einzigsten deutschen Dichter“ Heinrich Heine erteilt, veranlaßt Maximilian Harden in der „Zukunft“ zu folgender Bemerkung: „Bemerkenswert aber ist die hohe Einschätzung Heines, die hier, nicht zum ersten Male seit dem Kriegeausbruch, aus Licht kommt, und die Ansehndigung, er werde in Deutschland nicht so bewundert, wie ihm gebührt. Die Jugend hat der schiefge Künstler freilich nicht mehr in seinem Bann. Und des Aderwishes, ihn für „Deutschlands herrlichsten Dichter“ auszugeben, wird im Lande Goethes und Walters, Kleists und Schillers, Hebbels und Mörikes wohl nur selten noch ein Erwachener schuldig. Aus seiner Schöpfung ist viel abgewelkt. Von seiner Tafel nur manches noch schmachtet. Der Umfang, der Funkelglanz seines Talent es erzwingt Bewunderung. Nur: der Träger dieses Talent es war ein unreiner Mensch, der sich von Frankreich besolden ließ, seine Feder eines, der mit Franken und Nähe des Rebellen prunkte, dem Fürsten Metternich anbot, reiche Verwandte und den eifigen Meyerbeer für sein Behagen auszunutzen trachtete und sich bis dicht an den Erpresserdunstkreis verirrte. Nicht ein Schuft, doch ein so hemmungslos schwacher Mensch, daß der Widerstand gegen den Plan, ihm ein, auf offenem Markt urteillosomem Gewimmel sichtbares Denkmal zu setzen, aus gesundem Urtrieb deutscher Volkheit kam.“ — Wir haben diesem sehr harten Urteil nichts hinzuzufügen.

Mannigfaltiges.

(Bei einem Raubanfall auf einen Kassenboten) wurde Freitag Mittag in Berlin ein ausländischer Stu-

dent auf frischer Tat ergriffen. Der Kassenbote Michael Wichrowski der Commerz- und Diskontobank hatte von der Hauptkasse Geld geholt, um es nach der Depofitenkasse in der Frankfurter Allee 30 zu bringen. Als er mit der gefüllten Ledertasche kam, um das Geld abzuliefern, warf ihm ein junger Mensch eine Hand voll Pfeffer ins Gesicht und versuchte dann, ihm die Tasche zu rauben. Wichrowski, ein älterer Mann, war aber geistesgegenwärtig genug, den Räuber zu fassen und um Hilfe zu rufen. So gelang es, den Täter festzuhalten und der Polizei zu übergeben. Es ist ein Student Boris Pantjasseff, der 1892 in Sofia geboren ist und zu Charlottenburg in der Kantstraße 24, wohnte. Der überfallene Kassenbote kam ohne Schaden davon.

(Selbstmord.) Als ein Schuhmann in der Wohnung des 50jährigen Gerichtsrators und Rechtskonsulenten Braun in Kassel erschien, um ihn wegen Veruntreuungen größerer Summen von Müdel- und Geschäftsgeldern zu verhaften, erschloß sich Braun im Nebenzimmer.

(Verhaftung eines Defraudanten.) Am Mittwoch Abend wurde auf dem Hauptbahnhof in München der Brauereibuchhalter Karl Bauer aus München verhaftet, der in einer Frankfurter Brauerei tätig war. Er hatte 10 000 Mark bei einer Bank eingahlen sollen und das Geld unterschlagen. Bei seiner Festnahme hatte er nur 4000 Mark bei sich, das übrige will er verloren haben.

(Oberleutnant Hofrichter-Wien geistesgestört.) Der in der bekannten Giftmordaffäre zu lebenslänglichem Kerker verurteilte ehemalige Oberleutnant Adolf Hofrichter wurde, wie aus Wien gemeldet wird, in die Landesirrenanstalt am Steinhof gebracht, nachdem in der Militärstrafanstalt Möllersdorf Anfälle von Geistesstörung bei ihm beobachtet worden sind.

(Umfangreiche Nahrungsmittelfälschung in Frankreich.) Der „Temps“ berichtet, daß die Polizei umfangreiche Nahrungsmittelfälschungen auf die Spur gekommen ist. Gegen etwa 50 Fabrikanten von Nahrungsmitteln in konzentrierter Form wurde von der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet.

(Die Untersuchungsaffäre Goupil.) „Petit Journal“ berichtet aus Marseille: Die Voruntersuchung in der Bestechungs- und Unterschlagungsaffäre Goupil ist beendet. Außer acht bereits erfolgten Verhaftungen wurden 20 weitere Verhaftungen vorgenommen, davon 6 in Paris, die übrigen in Marseille. Von 14 in Marseille Verhafteten sind 5 Beamte des Intendanturwesens im Militärlager Marseille, die übrigen sind Zivilisten. Unter ihnen befinden sich einige bekannte Marseiller Großkaufleute. In der Voruntersuchung wurden skandalöse Zustände aufgedeckt.

Gedanken/Mitter.

Wer nicht jetzt sein Teil gewinnt,
Wird es ewig missen,
Milch, hoch, es pfeift der Wind,
Segel gilt's zu fassen!

Gustav Schwab.

Salzbrunn **Zu Hauskuren**
Kronen **Quelle**
 Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Stein-Beschwerden, Zucker.
 Broschüren gratis.
 Wehrhahn kauftlich

NESTLE
 Allbewährte Nahrung
 für Kinder und Kranke

Kaffee Hag im Kriege.

Zu einer Zeit, während welcher an das Leistungsvermögen und an die Nervenkraft unserer Soldaten sowohl als auch an die in ihrem Beruf Verbliebenen hohe Anforderungen gestellt werden, ist es von Wichtigkeit, solche Genussmittel zu gebrauchen, die durch ihre besonderen Eigenschaften zur Schonung der Gesundheit beitragen. Zu diesen Genussmitteln gehört Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, der nach allen Erfahrungen und ärztlichen Feststellungen nicht nur durch seine Güte volle Anerkennung verdient, sondern auch Herz-, Nerven- und Magenleidenden und sonstigen Kranken zuträglich ist. Versuchen Sie ihn, er wird von Ihrem Kaufmann geführt.

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung und Beschlagnahme über Gummibereifung für Kraftfahrzeuge jeder Art.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Übertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anreizen zur Übertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, nach § 9 Ziffer „b“ des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (oder Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912, oder nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird, und daß Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden können.

§ 1.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig und beschlagnahmt sind vom festgesetzten Meldetag ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte an Gummibereifung (Räder, Schläuchen, Vorkreifen) für Kraftfahrzeuge jeder Art, auch die an Fahrzeugen, für welche eine erneute Zulassungsbefreiung nicht erteilt wird, befindliche Bereifung.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

- alle Personen und Firmen, die die in § 1 aufgeführten Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Empfänger (in dem unter a und b bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a und b aufgeführten Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten als bei diesen beschlagnahmt.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros und dergleichen), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3.

Umfang der Meldung.

Die Meldepflicht umfaßt außer den Angaben über Vorratsmengen noch folgende Fragen:

- wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen befinden;

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des kommandierenden Generals des 17. Armeekorps vom 4. August 1914 (abgedruckt in der Extraausgabe zum Amtsblatt für die königl. Regierung zu Danzig vom 5. 8. 1914 S. 3) ist angeordnet worden:

„Inländische und ausländische Wanderarbeiter beiderlei Geschlechts dürfen bis auf weiteres ihre Arbeitsstelle nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde verlassen; die Genehmigung ist gegen den Willen des Arbeitgebers nur in dringenden Fällen zu erteilen.“

Will ein solcher Arbeiter seine Stelle verlassen, so hat er dies dem Arbeitgeber und dem zuständigen Guts- oder Gemeindevorsteher anzuzeigen. Letzterer hat unverzüglich die Entscheidung der Ortspolizeibehörde einzuholen und in der Zwischenzeit das Verlassen der Arbeitsstelle seines Arbeitgebers zu verhindern.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Um eine ordnungsmäßige Bestellung und Einbringung der Ernte sicher zu stellen, bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Bezugnahme auf die §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Erweiterung der vorstehend abgedruckten Verfügung für den Bereich des 17. Armeekorps für die Dauer des Kriegszustandes:

Landwirtschaftliche Dienstboten und landwirtschaftliche Arbeiter beiderlei Geschlechts dürfen ihre Arbeitsstelle vor Ablauf des Vertrages unter einseitiger Verletzung des Vertrages oder ohne ausdrückliche schriftliche Einwilligung des Dienstherrn oder Arbeitgebers nicht verlassen.

Dienstherrn und Arbeitgeber dürfen landwirtschaftliche Dienstboten und landwirtschaftliche Arbeiter beiderlei Geschlechts ohne einen Losschein ihres bisherigen Dienstherrn oder Arbeitgebers oder ohne gerichtliches Urteil, nach dem das Vertragsverhältnis für beendet erklärt worden ist, nicht in Dienst oder Arbeit nehmen.

Für die Festungsbereiche Danzig, Thorn, Graudenz ergehen besondere Anordnungen.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot sowie die Auforderung oder Anreizung zu Widerhandlungen werden gemäß § 9 des Ges. vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Danzig den 11. Mai 1915.

Der stellvertretende kommandierende General
v. Schack,
General der Infanterie.

b) ob, und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits von anderer Seite eine Beschlagnahme der Vorräte erfolgt ist.

§ 4.

Inkrafttreten der Verfügung.

Für die Meldepflicht und die Beschlagnahme ist der am 17. Mai 1915 (Meldetag), mittags 12 Uhr, bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

Für die in § 2 Absatz c bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Gegenstände in Kraft.

Beschlagnahmt sind auch alle nach dem 17. Mai 1915 etwa hinzukommenden Gegenstände.

§ 5.

Beschlagnahmebestimmungen.

Die beschlagnahmten Reifen und Schläuche verbleiben in den Lagerräumen und sind tunlichst gesondert aufzubewahren. Es ist eine Lagerbuchführung einzurichten und den Polizei- und Militärbehörden jeberzeit die Prüfung der Lager sowie der Lagerbuchführung zu gestatten.

§ 6.

Meldebefimmungen.

Die Meldung hat unter Benützung der amtlichen orange Meldebekleinungen für Bereifung zu erfolgen, für die Vordrucke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind.

Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, in der Meldung ein Angebot zum Verkauf eines Teils seiner Bestände oder der ganzen Bestände zu machen.

Weitere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldung nicht enthalten.

Die Meldebekleinungen sind an die königliche Inspektion des Kraftfahrwesens Berlin-Schöneberg, vorchriftsmäßig ausgefüllt bis zum 27. Mai 1915 einschließend einzureichen.

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Diese Bekanntmachung gilt für den Bezirk des XVII. Armeekorps und für die Festungsbereiche.

Danzig, Thorn, Graudenz, den 16. Mai 1915.

Der stellvertretende kommandierende General XVII. Armeekorps.

gez. v. Schack, General der Infanterie.

Der Kommandant der Festung Danzig.

gez. v. Baerenfels-Warnow, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.

J. B.:

gez. v. Gerstein-Hohenstein, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.

J. B.:

gez. v. Hennigs, Generalleutnant.

Berordnung.

Kraft der gemäß § 4 des preuß. Bel.-Zust.-Ges. vom 4. Juni 1851 auf mich übergegangenen vollziehenden Gewalt bestimme ich was folgt:

- Die Polizeistunde wird für die mit Truppen belegten Ortschaften des Festungsbereichs Culm auf 12 Uhr nachts festgesetzt.
- Unberührt von der Bestimmung zu 1 bleiben etwaige ortspolizeiliche Festsetzungen einer früheren Polizeistunde.
- Den Ortspolizeibehörden bleibt es überlassen, nach eigenem Ermessen auch weiterhin für einzelne Gastwirtschaften eine frühere Polizeistunde festzusetzen.
- Für die Gasthöfe
 - Culmer Hof-Culm,
 - Magdalenenhof-Schweß,
 - Schwarzer Adler-Culm,
 - Wilds Hotel-Schweß
 wird die Polizeistunde auf 2 Uhr morgens festgesetzt.
- Für Bahnhofs- und Gastwirtschaften wird die Polizeistunde auf die Zeit eine Stunde nach Einlaufen des letzten Nachtzuges festgesetzt.
- Die Bestimmung zu 2 und 3 hat auf die zu 4 und 5 erwähnten Wirtschaften keine Anwendung.
- Diese Verordnung tritt mit dem Beginn des 15. Mai in Kraft. Culm den 8. Mai 1915.

Der Kommandant.

gez.: von Büнау.

Bekanntmachung.

Für das städtische Lyzeum und Oberlyzeum wird eine

wissenschaftliche Hilfskraft

von sofort gesucht. Gehaltsberechnung innerhalb der vorgeschriebenen Gehaltsätze für Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen nach vorherigem Nebereinstimmen. Akademisch gebildete Bewerber (männlich oder weiblich), gleichviel welcher Lehrberechtigung, werden gebeten, Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse baldigst dem Herrn Oberlyzealdirektor Dr. Maydorn hier selbst einzuliefern. Thorn den 10. Mai 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unseren Beständen werden bei Vorzeigung des Brotkartenausweises in der Ausgabestelle, Läden, Windstraße 1, abgegeben:
Gerstengröße, zum Preise von 25 Pf. das Pfund,
Zitfiter Käse, zum Preise von 90 Pf. das Pfund, (nur in ganzen Broten von 8 Pfund.)
Eine Anrechnung auf die Brot- oder Weiskarten findet hierbei nicht statt.
Thorn den 26. April 1915.
Der Magistrat.
Culm möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Gerechtstraße 2, 4, rechts.

Berordnung.

Bezüglich der in landwirtschaftlichen und anderen Betrieben beschäftigten russischen Saisonarbeiter bzw. Arbeiterinnen verordne ich gemäß § 9 b des preußischen Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des Festungsbereichs Culm, was folgt:

§ 1.

Kein Russe darf die Grenzen des Gemeinde- oder Gutsbezirks, in dem er sich aufhält, auch nur vorübergehend ohne vorher einzuholende Genehmigung der Ortsbehörde, die nur mit Zustimmung des Arbeitgebers erteilt werden darf, überschreiten.

§ 2.

In weniger wichtigen Fällen wie Erledigung von persönlichen Angelegenheiten usw. genügt die schriftlich zu erteilende Genehmigung der Ortsbehörde, die ebenfalls nur mit Zustimmung des Arbeitgebers bzw. seines Stellvertreters und auch von vornherein ein für allemal erteilt werden darf.

§ 3.

Der Übergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Legitimationskarten geltenden Vorschriften zulässig und darf, auch wenn die neue Arbeitsstelle in demselben Ortsbezirk liegt, ohne vorher einzuholende schriftliche Genehmigung des zuständigen Landrats, die die genaue Bezeichnung der alten und neuen Arbeitsstelle zu enthalten hat, nicht geschehen.

§ 4.

Die Annahme von Russen unter Nichtbeobachtung der im § 3 vorgeschriebenen Form ist den Arbeitgebern verboten. Ein etwa abgeschlossener Vertrag ist ungültig.

§ 5.

Wo es noch nicht geschehen ist, sind für die Zeit bis etwa Mitte Dezember 1915 mit sämtlichen Russen die üblichen Sommerverträge abzuschließen.

Kommt bis zum 20. Mai ein solcher Vertrag nicht zustande, so hat der Arbeitgeber unverzüglich dem zuständigen Landrat Anzeige zu machen und dieser der Kommandantur Culm. Es wird dann von hier aus der Normalvertrag der Landwirtschaftskammer für russische Schnitter aus dem Jahre 1914 befohlen werden, der bei etwaiger Beendigung des Krieges im Laufe des Jahres seine Gültigkeit verliert, während die freiwillig abgeschlossenen Verträge nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen zu behandeln sind.

§ 6.

Die von den Russen hinterlegten Kauttionen sind auf die Höhe von 30 Mark für den Kopf eines Erwachsenen zu bringen und im Falle eines Überganges in eine neue Arbeitsstelle unter eventuellem Abzug der von den Russen geschuldeten Beträge ihnen zurückzugeben.

§ 7.

Die Arbeitsverweigerung von Seiten der Russen ist in allen Fällen, gleichgültig, ob ein Vertrag vorliegt oder nicht, verboten.

Solange noch kein freiwilliger oder befohlener Vertrag vorliegt, ist der bare Lohn bis 0,50 Mark für männliche und bis 0,40 Mark für weibliche Arbeiter pro Kopf und Arbeitstag neben dem üblichen Unterhalt und der Unterkunft zu gewähren.

§ 8.

Die Arbeiter haben allen Anordnungen der Arbeitgeber Folge zu leisten. Eine Widerrechtlichkeit ihrerseits ist verboten.

§ 9.

Jedermann ist es verboten, sich der Aufwiegelung oder Aufhebung russischer Arbeiter zum Zuwiderhandeln gegen ein obrigkeitliches Verbot oder gegen eine Anordnung der Arbeitgeber schuldig zu machen, in aufrührerischer oder auflöserischer Weise Mißvergnügen in Bezug auf die gegenwärtige oder zukünftige Regelung des Arbeitsverdienstes oder über die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges getroffenen Anordnungen zu erregen.

§ 10.

Die Heimkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und der weiblichen Russen ist bis auf weitere diesseitige Bestimmung verboten.

§ 11.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden in Gemäßheit des § 9 b des preußischen Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Mai 1915 in Kraft.

Culm den 4. Mai 1915.

Der Kommandant der Festung Culm.

gez. von Büнау.

Wohnungsangebote

Wohnungen
Bismarckstraße 1 und 3, 1. und 3. Et., je 8 und 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort zu vermieten.

Wohnung

von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, von sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen bei Brüdenstraße 5, 1. Treppe.

Große herrschaftl. Wohnungen

in der 1. Et. vom 1. Juli oder 1. Oktober, in der 3. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.

Marcus Henius, G. m. b. H., Alstädter Markt 5.

Alstadt. Markt 20

eine freundliche Wohnung, 6 Zimmer und reichlicher Zubehör, von sofort zu vermieten. Frau Reutler, Alstädter Markt 20, 2.

Noch 1 herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung

mit Badelinde und allem Zubehör, Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, am Stadttheater gelegen, (Groschenstraße 40) von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

Skowronek & Domke,

Graudenzstraße 7.

Von sofort oder später sind zu vermieten eine

3- u. eine 4-Zimmerwohnung

mit Zubehör, im Borsdorf bezw. Hofgebäude; mehrere Kellerräume für Warenlager, Zugang von der Katharinenstraße. Näheres in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei

Thorn, Katharinenstraße 4.

Brückenstraße 12,

2. Etage, vom 1. Juli zu vermieten. Eine 3-Zimmer-Wohnung, 31 Mk., eine Mansardenstube, 7 Mk., zu vermieten. Zu erfragen Friedrichstraße 10/12 b. Portier.

Kleine Wohnung

sofort zu vermieten. Marienstraße 3.